Nummer 72 Donnerstag, 26. März 1914 29. Jahrgang

Kleine Preſſe

Stadt-Anzeiger
und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der ſtädtiſchen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Poſt Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zuſtellgebühr
Die „Kleine Preſſe" erſcheint täglich außer Sonntags
Stadttelephon in Frankfurt: Nr. 5040, 5041, 5042, 5043

Frankfurt am Main
Große Eſchenheimerſtraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Lokalinſerate 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen (Stellen-Anzeigen, Angebote v. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg. Finanzanzeigen u. auswärt. Inſerate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.
Fernſprecher im Verkehr mit auswärtigen Orten: Nr. 2618

Rücktritt des engliſchen Kriegsminiſters.

Die Diſziplinloſigkeit in der Armee.

London, 25. März. (W. B.) Der Kriegsminiſter Seely iſt zurückgetreten.

*

So hat alſo die Diſziplinloſigkeit in der Armee nun auch zu einer Miniſterkriſis geführt, und niemand weiß augenblicklich zu ſagen, wie die Homerule-Kriſis enden wird. Im Unterhaus erklärte Kriegsminiſter Oberſt Seely, daß zwiſchen ihm und dem Kabinett ein Mißverſtändnis beſtehe, für das er allein verantwortlich ſei. Seely erklärte entſchieden, daß der König in der Angelegenheit der Offiziere keinerlei Initiative ergriffen habe. (Beifall.) Asquith erklärte auf einige Zwiſchenrufe Balfours: Oberſt Seely bildet immer noch einen Teil des Kabinetts. In der weiteren Debatte erreichte die große Unruhe im Hauſe ihren Höhepunkt in einer heftigen Szene, die bei der Beantwortung von Anfragen Lord Beresfords und des Unioniſten Amery durch Churchill entſtand. Churchill führte aus, daß vor vierzehn Tagen von dem Kabinett beſchloſſen worden ſei, Seeſtreitkräfte im Umfange eines Schlachtſchiffgeſchwaders nach der Lamlaſhbay an der ſchottländiſchen Küſte zu entſenden, die eine geeignete Station für Uebungen ſei und wo die für den Fall von etwaigen ernſten Unruhen in nächſter Nähe der irländiſchen Küſte geweſen wären. Als es erſichtlich geweſen ſei, daß ſolche Maßnahmen keinen Widerſtand finden würden, habe man ſich dahin entſchloſſen, daß dieſe Schiffsbewegungen bis Oſtern aufgeſchoben werden könnten. Bei dieſer Erklärung brach ein ungeheurer Sturm auf den Bänken der Unioniſten los. Amery richtete an Churchill die Frage, ob er erwartet habe, daß die Vorſichtsmaßnahme zu einem Kampfe führen würde. Churchill erwiderte, er weiſe dieſe abſcheuliche Unterſtellung zurück. (Großer Lärm.) Der Sprecher forderte Churchill auf, den Ausdruck zurückzunehmen. Bei erneuter Unruhe war dann der Zwiſchenfall erledigt.

Kriegsminiſter Seely gab dann eine erſchöpfende Darſtellung. Er habe nichts zu verheimlichen, erklärte er. Er habe es nach den Informationen, die er von der Regierung erhalten habe, für notwendig gehalten, den Schritt zum Schutz der Regierungsdepots zu unternehmen. Die nötigen Befehle ſeien mit voller Ermächtigung des Kabinetts erteilt worden. Sir A. H. Paget habe mit ihm übereingeſtimmt, daß trotz des rein vorbeugenden Charakters der Truppenbewegungen die Erregung einen ſolchen Grad erreichen könnte, daß ein allgemeiner Aufſtand in ganz Irland die Folge wäre, und deshalb ſeien die nötigen Schritte unternommen worden, um jene Truppenbewegung zu unterſtützen, falls ſie auf bewaffneten Widerſtand ſtoßen ſollte.

Auſten Chamberlain bezeichnete den Rücktritt des Kriegsminiſters und die Ablehnung ſeines Geſuches durch den Premierminiſter als eine Komödie. Churchill bat die Oppoſition zu erwägen, wohin ſie treibe. Wenn die aufſtändiſche Bewegung eingeleitet, anerkannt, gelobt und gegen die geſetzgebende Maſchine angeſtachelt würde, dann ſei es Zeit für die verantwortlichen Leute, etwas zu tun, um die Lage ein wenig zu beſſern.

Die Etatsvorlage, deren Ablehnung von Balfour beantragt worden war, wurde ſodann in zweiter Leſung mit 314 gegen 222 Stimmen angenommen.

*

Kriegsminiſter Seely

iſt wie Churchill aus den Reihen der Konſervativen hervorgegangen. Er hat eine längere militäriſche Erfahrung und aktiven Kriegsdienſt hinter ſich. Er iſt von Beruf Rechtsanwalt, nahm als Hauptmann der freiwilligen Kavallerie am Burenkriege teil, zeichnete ſich wiederholt aus und kam als Oberſtleutnant zurück. Er war nachher Oberſt eines Kavallerieregiments der Territorialarmee und zwei Jahre vor ſeiner Ernennung zum Kriegsminiſter an Stelle Haldanes Unterſtaatsſekretär im Kriegsamt. Die konſervative Partei verließ er zuſammen mit Churchill, weil er an dem Ueberhandnehmen der Schutzzollpropaganda in der Partei kein Gefallen fand. Im Kabinett gehörte er zu dem imperialiſtiſchen Flügel.

Die Stimmung in London.

Die geſamte unioniſtiſche Preſſe fährt in ihren krampfhaften Anſtrengungen fort, die läppiſche Fiktion von einem Komplott der drei Miniſter Churchill, Lloyd George und Seely gegen Ulſter aufrechtzuerhalten. Die ernſteſten Blätter laſſen ſich vom Kriſenfieber hinreißen, vage Märchen über eine Art Bartholomäusnacht aufzutiſchen, die von dem beſtgehaßten Winſton Churchill geplant geweſen ſein ſoll.

Die Stimmung unter den „Back Benchers" der Liberalen und der Arbeiterpartei iſt ſehr erregt. Als heute der Abgeordnete John Ward, der geſtern eine ſenſationelle Rede über Armee, Bürgerkrieg und Streik gehalten hatte, den Speiſeſaal des National Liberal Club betrat, wurden enthuſiaſtiſche „Cheers" auf ihn ausgebracht. Es iſt ganz deutlich, daß Ward und andere Kompromißgegner die wahren Exponenten der Koalitionsſtimmung ſind, die die Schwäche des Kabinetts der Armee gegenüber verurteilt. Die Radikalen ſcheinen kein Verſtändnis für die Abſicht des Kabinetts zu haben, das die Homerule-Frage nicht durch einen Konflikt zwiſchen Armee und Parlament verdrängt wiſſen möchte; eine Politik der ſtarken Hand den kommandierenden Offizieren gegenüber hätte die Homerule-Frage wieder einmal auf Jahre hinausgeſchoben. Der Schwerpunkt der Ulſterkriſe hat ſich von Belfaſt nach London verſchoben. Es iſt allerdings unwahrſcheinlich, daß es die Mißſtimmung in der Koalition iſt, die dem Kabinett gefährlich wird; die Gerüchte über höhere Einflüſſe beunruhigen die Nationaliſten weit mehr.

London, 25. März. (W. B.) Während der heutigen Sitzung des Kabinetts ließ man General French nach der Downing Street kommen.

Die Lage in Irland.

Cu Belfaſt, 25. März, 3.30 N. (Priv.-Tel.) In Belfaſt und der Provinz Ulſter herrſcht äußere Ruhe, aber die Zeichen der ſchweren politiſchen Kriſis dauern an. Seit geſtern ſieht man hier zum erſten Male Abteilungen der Rebellenarmee durch die Straßen marſchieren. Die Leute ſind in die bekannte engliſche Khaki-Uniform gekleidet und gleichen genau den Regierungstruppen. Sie ſehen ſogar entſchieden beſſer aus als die Territorial-Bataillone, die heute aus mehreren Diſtrikten hierherkommen; es ſind ſtramme martialiſch ausſehende Burſchen in guter Haltung. Die ſogenannte „proviſoriſche Regierung" von Ulſter, die mit weniger pomphafter Bezeichnung einfach die konſervative Parteiorganiſation der Provinz iſt, ſoll kürzlich 3000 Mann von ihren Freiwilligen in Khaki geſteckt und förmlich in Dienſt genommen haben. Dieſe Leute ſind beſtändig zur Verfügung der Führer, können alſo nicht arbeiten und beziehen ein Pfund die Woche als Vergütung. Von liberaler Seite wurde mir die Zahl 3000 als übertrieben bezeichnet; man glaubt aber, daß mindeſtens 500 Mann als ſtändige Leibgarde angeworben ſeien. Es iſt jedenfalls eine höchſt bedenkliche Erſcheinung.

Ob nun Homerule fällt oder nicht — die Niederlage, welche die Autorität des Staates eben erlitten hat, wird ihre Folgen zeigen. Ich habe mit katholiſchen und liberalen Politikern und Privatleuten geſprochen; es gibt in Belfaſt außer der ſtarken katholiſchen Bevölkerung auch eine, nicht unbeträchtliche Anzahl proteſtantiſcher Homeruler. In dieſen Kreiſen legt man jetzt auf das Schickſal der Homerule-Bill viel weniger Nachdruck als auf die Revolte in der Armee. Belfaſt hat eine lange Reihe der allergreulichſten Krawalle hinter ſich, die alle mit dem Religionsgegenſatz anfingen und in brutalen Pöbelexzeſſen endigten. Ein katholiſcher Großkaufmann ſagte mir: „Die Lage iſt für jemanden, der Familie und Vermögen hat, ſehr ernſt. Was machen wir, wenn es, wie hier ſo oft, Tumulte gibt und die Truppen unter dem Vorwand, nicht gegen Proteſtanten kämpfen zu wollen, nicht einſchreiten?" Bei den Belfaſter Liberalen herrſcht kaum verhüllte Entrüſtung über die von der Regierung bewieſene Schwäche; daß dieſe Stimmung auch in der radikalen Partei im Unterhauſe verbreitet iſt, zeigt die geſtrige Sitzung.

Man kann ſich des Eindrucks nicht erwehren, daß dem Kabinett über der Meuterei im Offizierkorps und dem Drucke von oben und unten der ruhige Ueberblick etwas abhanden gekommen iſt, den ſich Herr Asquith bisher ſtets zu wahren wußte. General Gough hielt geſtern abend im Lager der Brigade in Curragh bei Dublin bei ſeinem triumphierenden Einzug eine Anſprache, in der er den Soldaten verſicherte, ſie würden keinen Dienſt gegen Ulſter zu tun haben. Bei einem der in Curragh liegenden Kavallerieregimenter, deſſen Offiziere am Freitag faſt ſämtlich ihren Abſchied gefordert hatten, fand geſtern zu Ehren der ſiegreich zurückkehrenden Offiziere ein Regimentsfeſt ſtatt. Ein Sergeant hielt eine Rede, in der er den Herren die Bewunderung der Unteroffiziere und Mannſchaften ausdrückte. Wenn die Gewohnheit, daß die Offiziere und ſelbſt Unteroffiziere ſich zu den politiſchen Kriſen äußern, nicht ſchleunig unterdrückt wird, ſo wird ſie unter der liebevollen Pflege der Senſationspreſſe zum Krebsſchaden werden; ſchon muß der Brigadierkommandeur der beiden in Belfaſt liegenden Infanterieregimenter gewiſſen Interviews mit Leuten ſeiner Truppe entgegentreten: nach den Berichten der Interviewer erſchien auch dieſe Brigade bereits unzuverläſſig.

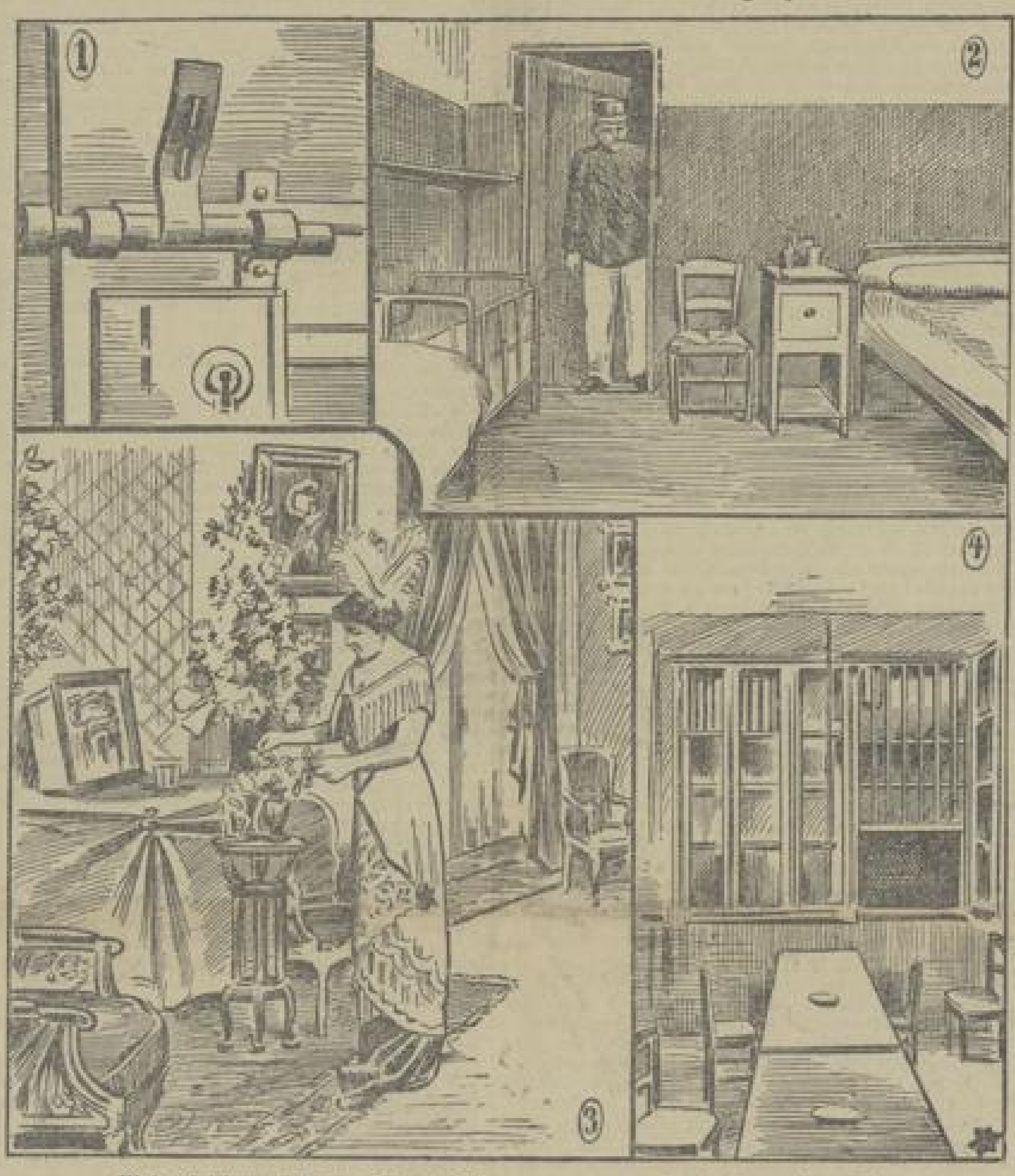
Die Meinung der Preſſe.

London, 26. März. Die Preſſe behandelt heute die geſtrigen Parlamentsdebatten. „Daily Chronicle" ſagt: Die geſtrige Veröffentlichung der amtlichen Korreſpondenz beſtätigt die Exiſtenz einer unerträglichen Abmachung zwiſchen dem Kriegsſekretär und den meuternden Offizieren. Es war von ſeiten der Offiziere ein nackter Verrat, dem Parlament durch das Kriegsamt vorzuſchreiben, ob eine beſtimmte Bill durchgehen ſoll oder nicht. Das Blatt fährt fort: Wenn General Gough bei ſeinem Einſpruche bleibt, ſo müſſe er gehen, und wenn alle Offiziere der Armee dem Einſpruche folgen, ſo würden ſie ebenfalls gehen müſſen. In dieſem Punkte darf keine Zweideutigkeit herrſchen.

„Daily News" ſagt: Der Zwiſchenfall läßt die Oppoſition in einer weniger beneidenswerten Lage. Sie hat mit der Loyalität für die Armee für ihre Parteizwecke geſpielt, und ſie hat das Spiel verloren. Sie hat bei ihrer Berechnung die Arbeiterſchaft und den demokratiſchen Geiſt der Nation vergeſſen.

„Morning Poſt" ſchreibt: Wir klagen die Regierung an, daß ſie die Macht an die Armee übertragen hat, wir klagen ſie an, daß ſie verſucht hat, die ehrlichen Offiziere durch juriſtiſche Kniffe zu verblenden, wir klagen ſie an, daß dieſer

Madame Caillaux und das Gefängnis St. Lazare.



Das Schloß der Zelle 12.

Inneres der Gefängniszelle.

Mad. Caillaux in ihrem Salon daheim.
(Text ſiehe Seite 4.)

Sprechzimmer der Gefangenen und ihrer Verteidiger in St. Lazare.

KLEINE RUNDSCHAU

— „Des Rätſels Löſung." Unter dieſer Bezeichnung bringt die „Berl. Morgenp." die nachſtehend wiedergegebenen launigen Verſe von Kurt E. Backwarth, welchen die Bemerkung vorangeſchickt wird:

> Nach einer von ornithologiſcher Seite veranſtalteten Zählung iſt bei den Störchen ein auffallender Geburtenrückgang zu verzeichnen; es iſt feſtgeſtellt, daß die Zahl der Hausſtörche in Mecklenburg um reichlich zwei Drittel zurückgegangen iſt.

Adebar, was muß ich leſen!
(Hielt dich immer hoch in Huld),
Alſo du biſt es geweſen,
Der an all' dem Unglück ſchuld:

Du biſt ſelbſt der arge Sünder,
Der uns ſpielte dieſen Streich,
Daß ſtets minder ward der Kinder
Zahl im ganzen Deutſchen Reich!

Hört, was die Ornithologen
Feſtgeſtellt in Mecklenburch:
Wo drei Störche einſtens flogen,
Klappert knapp ein einz'ger Storch!

Von dem Dachgeſchoß zum Keller
Warſt du überall bekannt,
Manchmal zwar als überſchneller,
Stets als prompter „Lieferant".

Jetzt — kein Wunder iſt's, wenn jährlich
Der Geburtenrückgang wächſt,
Wo im eig'nen Neſt du ſpärlich
Den Bedarf an Nachwuchs deckſt.

Ach, die Ausſicht iſt höchſt trübe,
Die uns ſolche Kunde zeigt;
Denn was nützt die größte Liebe,
Wenn der Storch beim Storch ſelbſt
ſtreikt!

— **Profeſſor Mercalli ermordet?** Die polizeiliche Unterſuchung über den unſeren Leſern in der vorigen Woche berichteten Tod des Direktors des Veſuv-Obſervatoriums, Profeſſor Mercalli, hat mit ziemlicher Sicherheit ergeben, daß der hervorragende Gelehrte einem Unglücksfall, ſondern einem Verbrechen zum Opfer gefallen iſt. Der oder die Mörder haben die Leiche dann mit Petroleum begoſſen und angezündet, um die Spuren ihrer Tat zu verwiſchen. In der Kaſſe des Obſervatoriums wurde ein Fehlbetrag von 7000 Lire feſtgeſtellt, die offenbar geraubt worden ſind.

— **Rabeneltern.** Wegen unerhörter Mißhandlung ihrer beiden Stiefkinder hatten ſich vor der Duisburger Strafkammer die Eheleute Joſeph Sels aus Meerbeck, die bereits wegen Mißhandlung ihrer Kinder vorbeſtraft ſind, zu verantworten. Die Eheleute ließen die Kinder vor dem Zubettgehen auf einem Reibeiſen mit den bloßen Knien knien. Wurden die beiden Kinder, ſie ſind 8 und 11 Jahre alt — müde, ſo hielt man ſie mit unbarmherzigen Schlägen munter. Die Kinder erhielten nichts als Kaffee und Brot zu eſſen. Die Beweisaufnahme ergab die völlige Schuld der Ehefrau und das Gericht erkannte gegen ſie auf fünf Jahre Gefängnis. Das Verfahren gegen den Ehemann wurde vertagt.

— **Trocknet die Erde aus?** Eines der ſchwierigſten Probleme der Geographie iſt die Frage, ob unſer Planet trockener wird oder nicht. Es fehlt für die Beantwortung der Frage noch an genügend vollwertigen Beobachtungen, und ſo gehen die Anſichten der Fachleute darin ſehr auseinander. Eben wieder hat ſich der engliſche Geograph Prof. J. W. Gregory im „Geographical Journal" auf grund der Literatur und eigener Beobachtungen in dürren Landgebieten mit der Frage beſchäftigt, und er iſt dabei wenigſtens zu einigen bemerkenswerten Feſtſtellungen gelangt. Zunächſt ergibt ſich, daß zwar in jungeologiſcher Zeit weitreichende Klimaänderungen ſtattgefunden haben, nicht aber, wie gelegentlich behauptet wird, in hiſtoriſcher Zeit. So weiß man jetzt z. B., daß das Klima Paläſtinas zur Zeit der Einwanderung der Juden unter Moſes nicht beſſer, nicht regenreicher geweſen iſt als heute. Ferner ergibt ſich aus geologiſchen Beweiſen, daß der Uebergang vom Klima der Eiszeit zu dem unſerer Tage ſich auf zwei Hauptwegen vollzogen hat. In manchen Ländern hat ſich ſeit dem Verſchwinden des Eiſes die Temperatur allmählich gehoben, wobei in der Feuchtigkeit eine Zunahme oder Abnahme ſtattgefunden hat. In anderen Ländern folgte den glazialen Verhältniſſen eine warme, trockene Periode, die wiederum durch eine feuchtere abgelöſt wurde. Solch wachſende Feuchtigkeit charakteriſiert das heutige Klima Skandinaviens, Deutſchlands, Ungarns, Rumäniens, des Oſtens und Südens von Nordamerika, von Teilen Afrikas zwiſchen Nigeria und dem Kap, anſcheinend auch Englands Klima. Da man für einen ſo großen Teil der Erde eine Zunahme der Niederſchläge feſtſtellt, ſo iſt natürlich für andere Teile der Erde eine entſprechende Abnahme zu erwarten, und in der Tat leidet nach dem Urteil vieler Forſcher das innere Aſien unter zunehmender Austrocknung. Die Bedeutung dieſes Wechſels würde aber überſchätzt werden, wenn man ihn auf die Wirkungen vorhiſtoriſcher Aenderungen zurückführen wollte; denn aus archäologiſchen und hiſtoriſchen Tatſachen folgt, daß Zentralaſien und ſogar die Küſten Perſiens und Beludſchiſtans ſchon in den früheſten Zeiten, aus denen wir menſchliche Zeugniſſe haben, ein ſehr trockenes Klima hatten, und gegenwärtig kommen afrikaniſche und aſiatiſche Wüſten teilweiſe wieder unter Kultur. Uebrigens wird von anderen Autoritäten beſtritten, daß der Austrocknungsprozeß Inneraſiens noch andauert, und dieſer Widerſtreit in den Anſchauungen erklärt ſich wohl ſo, daß dort die Wüſte zwar an manchen Punkten zunimmt, an anderen ſich aber zuſammenzieht. Daß indeſſen der Geſamtregenfall Inneraſiens ſich doch vermindert hat, iſt nach Gregory eine Begleiterſcheinung ſeiner Vermehrung in den genannten Teilen Europas. Gregory glaubt in Bezug auf den Regenfall auf der Erde an das Beſtehen „jenes wunderbaren geographiſchen Gleichgewichts, das den ununterbrochenen Verlauf der Entwicklung ermöglicht hat."

— **Beim Wort nehmen!** Arzt (zum Patienten): Sie ſind dicht am Tode vorbeigegangen. Ganz allein durch Ihre ſtarke Konſtitution ſind Sie gerettet worden. — Patient: Vergeſſen Sie das nicht, wenn Sie meine Rechnung ſchreiben.

Kurze Notizen.

In Krozingen (bei Freiburg) wurde am 24. März das neue Thermalbad ſeiner Beſtimmung übergeben. Die Krozinger Quelle iſt anläßlich des Erdbebens im November 1911 zu Tage getreten. Sie liefert täglich 7 Millionen Liter Waſſer.

Die Tochter des Induſtriellen Wilden, die im Februar in Elberfeld den Gerichtsaſſeſſor Rettelbeck in deſſen Wohnung erſchoß, iſt aus der Unterſuchungshaft entlaſſen worden, da kein Fluchtverdacht vorliegt. Nach ihren Ausſagen wollte ſie ſich vor den Augen des Aſſeſſors erſchießen. Rettelbeck ſei ihr in den Arm gefallen und dabei ſei der tödliche Schuß losgegangen.

Aus Bad Reichenhall, 25. März wird gemeldet: Die Bauersfrau Windhellner von Spinnzell bei Teiſendorf hat in einem Anfall von Religionswahn ſich mit ihren drei Kindern in einer Jauchegrube ertränkt.

In Kutas (Ungarn) erſchoß ein Kaufmann nach vorangegangenem Streit ſeine Frau. Ein der Frau zu Hilfe eilender Landwirt wurde von dem Täter ſchwer verletzt, der ſich darauf ſelbſt durch einen Schuß tötete.

Der ſchweizeriſche Nationalrat ſprach ſich in ſeiner Mittwoch-Sitzung mit großer Stimmenmehrheit für die Schaffung eines Nationalparks im Unter-Engadin aus. Zur Verfügung über eine größere Gebirgsgegend, in der man dann die geſamte Tier- und Pflanzenwelt grundſätzlich vor jedem menſchlichen Einfluß ſchützen will, ſoll eine Geſamtentſchädigung von 30 000 Franken bewilligt werden, ſobald der Nationalpark eine Fläche von 200 Quadratkilometer umfaſſen würde. Die Unterhaltungskoſten werden von dem Schweizeriſchen Bund für Naturſchutz beſtritten.

In Kopenhagen hat ſich der kürzlich verſtorbene angeſehene Advokat und Bauſpekulant Hartvigſen Unterſchlagungen von über einer halben Million Kronen zu ſchulden kommen laſſen. Er hat das Geld in Bauſpekulationen verloren.

In der Pariſer Ciro-Menagerie wurde am Dienstag Abend die Direktorin, als ſie ſich bei ihrem Erſcheinen im Pantherkäfig dankend vor dem Publikum verneigte und dabei den Tieren den Rücken zuwandte, vom Pantherweibchen im Nacken gepackt und ſchwer verletzt. Hilfe war raſch zur Hand. Der Zuſtand der Verletzten iſt jedoch ſehr ernſt.

In der Nähe von Leſſines überfielen zwei maskierte Räuber das Gehöft des Landwirtes Gonnire, ermordeten den Beſitzer durch Hammerſchläge, verletzten deſſen Ehefrau ſchwer und raubten 1970 Franken.

Kunſt und Wiſſenſchaft.

— **Frankfurter Schauſpielhaus.** Als Klärchen in Goethes „Egmont" beendete geſtern Johanna Bauer ihr Gaſtſpiel und verſtand es, auch mit dieſer Rolle wieder reges Intereſſe bei den Zuhörern zu wecken. Die von ſtarkem Impuls getragenen Szenen geſtaltete ſie kraftvoll, während ihr die lyriſchen Stellen nicht ſo recht gelangen. Doch ſchuf die Künſtlerin immerhin eine einheitliche Leiſtung, ſo daß man gern über einige Unebenheiten hinwegſah. Die übrigen Mitwirkenden unterſtützten den Gaſt ſehr tapfer. Herr Wendt iſt ein Egmont, wie man ſich ihn denkt: ſorglos, mutig, ſchön und freudigen Gemütes — ein wahrhafter Held, Herr Pfeil ſpielte den beſonnenen Oranien mit vornehmer Zurückhaltung und lieh der edlen Geſtalt die überzeugende Kraft ſeiner Rede, Frl. Lihl war eine kluge, verſtändige Regentin, Herr Böhme ein vorzüglicher, ſprachgewandter Machiavell und Herr Kralina geſtaltete die recht ſchwere Rolle des ewig ſchwankenden Brackenburg ohne

Verſuch's und überleb's einmal:
Gleich iſt die Welt von dir entzückt.
Das Gewagteſte heißt genial,
Wär's auch nur grenzenlos verrückt.

Paul Heyſe.

Verſuch fehlgeſchlagen iſt, wie klagen ſie an, daß ſie die Homerule-Bill weiter verfolgt, obwohl ſie weiß, daß ſie nicht die Macht hat, ſie in Kraft zu ſetzen. Sie hat das Oberhaus zerſtört und die Armee an ſeine Stelle geſetzt.

Die „Times" ſchreiben: Herr Asquith und ſeine Kollegen ſind immer noch tiefer in den Sumpf geſunken, der ſich bald über ihren Häuptern ſchließen muß. Es iſt ſchwer, aus einem Miniſter einen Märtyrer zu machen, deſſen Stellung ihm geſichert war, ehe er ſeine Beichte ablegte. Es iſt zweifelhaft, ob die Wirkung dieſes Zwiſchenfalles der Regierung mehr nützen als ſchaden wird. Die Regierung möge die ehrlichen Paragraphen zurückziehen, die Seely auf eigene Verantwortung dem Briefe an General Gough zugefügt habe; aber ihre Wirkung wird fortbeſtehen, und für die Verwendung der Armee beſtimmend ſein. Im übrigen erweiſe die geſtern veröffentlichte Korreſpondenz und die Antworten der Miniſter in beiden Häuſern, daß ſie nicht die volle Wahrheit geſagt haben, obwohl ſie behaupteten, es getan zu haben.

Die Verhaftung des Abg. Abreſch

hat Anlaß zu einer Erklärung des Präſidenten Dr. v. Orterer in der bayriſchen Abgeordnetenkammer gegeben, der ausführte:

Geſtern iſt im Hauſe das Gerücht verbreitet geweſen, daß eins unſerer Mitglieder verhaftet worden ſei und auch die Preſſe hat dieſes beſtimmt gehaltene Gerücht gebracht. Ich habe deshalb bei der Regierung angefragt, ob ihr etwas bekannt ſei, was mir mit „Nein" beantwortet wurde. Auch ſonſt wurde eine Mitteilung hierher nicht gemacht. Es hätte doch erwartet werden können, daß, wenn ein ſolches Vorgehen gegen ein Mitglied des Hauſes für notwendig erachtet worden iſt, von der Staatsanwaltſchaft das Direktorium der Kammer in Kenntnis geſetzt worden wäre. (Sehr richtig! rechts.) Ich habe deshalb geſtern eine Depeſche mit bezahlter Rückantwort nach Mannheim geſandt und darauf folgende Antwort erhalten: „Abreſch wurde hier wegen Betrugs verhaftet. Polizeidirektion." Weitere Mitteilungen ſind mir nicht zugegangen. Es iſt die Frage geſtellt worden, was das Miniſterium zu tun gedenke. Nach meinem Dafürhalten iſt für uns jede Möglichkeit genommen, in der Sache weiteres zu tun. Es iſt auch nicht einmal bekannt, ob Abreſch auf friſcher Tat ergriffen wurde und ob im übrigen bei der badiſchen Juſtizverwaltung die Anſchauung beſteht, daß die durch § 26 VII. der Verfaſſung dem Abg. Abreſch garantierte Immunität außerhalb des bayeriſchen Bundesgebiets Geltung nicht hat; ich möchte ſogar geneigt ſein, anzunehmen, daß die badiſche Juſtizverwaltung dieſer Anſicht iſt. Mangels jeder genauen Sachkenntnis — ich weiß nicht, ob die Regierung eine weitere Kenntnis hat — bleibt uns nichts anderes übrig, als die Angelegenheit zur Kenntnis zu nehmen.

Die Angelegenheit ſelbſt, um die es ſich bei der Verhaftung des Abg. Abreſch handelt, iſt im übrigen arg umſtritten. Vorläufig ſteht die Erklärung der einen Partei gegen die der andern. Die gerichtliche Unterſuchung wird hier erſt die nötige Klarheit bringen können. Landtagsabg. Rechtsanwalt Kohl und Rechtsanwalt Dr. Otto Kahn, der Rechtsbeiſtand des verhafteten Abg. Abreſch, ſind nach Mannheim abgereiſt. Dr. Kahn hat den „M. N. N." die nachſtehende Darſtellung gegeben:

Im Frühjahr 1913 habe ich für eine Finanzgruppe Auskunft über Herrn Eugen Abreſch eingeholt. Unter anderem verlangte ich Aufklärung über die zwiſchen Herrn Abreſch und Herrn v. Harder ſchwebenden Angelegenheiten. Auf Veranlaſſung des Herrn Abreſch ſchrieb mir Herr Rechtsanwalt A. v. Harder am 14. April 1913 folgenden Brief:

„Mit Bezug auf Ihre Unterredung mit Herrn Eugen Abreſch teile ich Ihnen folgendes mit. Ich weiß aus Erfahrung, daß über Herrn Abreſch die lächerlichſten Gerüchte fortwährend in Umlauf geſetzt wurden. Was mich perſönlich betrifft, ſo haben die früher vorhandenen Differenzen ihre Erledigung gefunden durch die einwandsfreie vornehme Haltung Abreſchs. Er hatte an mich eine große Forderung, die auch von mir anerkannt und zum großen Teil gedeckt wurde.

Mit koll. Hochachtung

A. v. Harder."

Auf Grund dieſer beſtimmten Erklärung des Herrn Rechtsanwalts A. v. Harder haben meine damaligen Klienten es unterlaſſen, weitere Recherchen über dieſe Angelegenheit einzuziehen.

Bei einer am Donnerstag, den 12. März in Mannheim im Bureau des Rechtsanwalts v. Harder gepflogenen Verhandlungen hat Herr v. Harder in meiner Gegenwart erklärt:

Herr Abreſch habe in höchſt anſtändiger Weiſe ihm gegenüber gehandelt, er ſei Abreſch zum Dank verpflichtet.

Mit dieſen Erklärungen iſt das jetzige Vorgehen des Herrn v. Harder, durch das er der Entſcheidung der maßgebenden Zivilgerichte vorgreifen will, ſchlechtweg unvereinbar."

Das argentiniſche Gut Puerta Marquez, um das es ſich bei dem Streit um Ilſe v. Harder handelt, liegt bei La Paz und hat einen Flächeninhalt von 400 Quadratkilometer. Dieſes Gut gehörte Ludwig von Harder, einem Ruſſen, der, wie die Seite Abreſchs behauptet, mit ſeinem Neffen Alexander v. Harder in keinem guten Verhältnis ſtand. Bei dem Tode dieſes Onkels waren durch unbezahlte Rechnungen uſw. erhebliche Schulden vorhanden und — ſo behauptet Abreſch — Alexander v. Harder, der mit der Erbſchaft eines andern Oheims, die nicht die erwartete Höhe hatte, ſchlechte Erfahrungen gemacht, wollte die Erbſchaft nicht antreten, weil er nach ruſſiſchem Geſetz mit der Annahme gleichzeitig die Verpflichtung hätte eingehen müſſen, die Schulden des Oheims zu zahlen. Harder habe nun die Erbſchaft Abreſch angeboten, und zwar um 50 000 Mark. Der urſprüngliche Vertrag habe zunächſt auf dieſe Summe gelautet, der Vertrag, den Harder zur Unterzeichnung an Abreſch nach Berlin ſandte, habe aber eine Null mehr gehabt, alſo auf 500 000 Mk. gelautet. Trotzdem habe Abreſch unterſchrieben. Er habe dann Harder auf die Erhöhung aufmerkſam gemacht und Harder habe brieflich geantwortet, er habe das nur ſo „pro forma" getan, um Abreſch davon abzuſchrecken, ſich in den Kauf, bei dem nicht viel herauskomme, einzulaſſen. Dieſen Brief hat Harder in einem alten Kopierbuch wiedergefunden. Den Ausdruck „pro forma", der nicht beſagen ſollte, daß der Vertrag ein Scheinvertrag ſei, ſondern daß Harder die Null nur ſo „pro forma", alſo ohne böſe Abſichten hinzugefügt habe, wollen, ſo nimmt wenigſtens Abreſch an, nun Harder-Böhtlingk benutzen, die Aktion gegen ihn einzuleiten.

Prof. Böhtlingk hat auch in einer Erklärung durchblicken laſſen, daß Abreſch auf unrechtmäßige Weiſe in den Beſitz von wichtigen Dokumenten gekommen iſt.

Die Ehe Alexander v. Harders wurde bekanntlich geſchieden. Bei der finanziellen Auseinanderſetzung, die nach franzöſiſchem Rechte erfolgte, hat Ilſe v. Harder einen gewiſſen Anteil an dem Gut erhalten. Prof. Böhtlingk behauptet nun, Abreſch habe die Geſchäftsungewandtheit Frl. v. Harders benutzt, um ſich das argentiniſche Gut auf Grund einer Forderung, die Abreſch angeblich gegen Harder hatte, ganz anzueignen.

Inzwiſchen hat der Onkel der „entführten" Ilſe von Harder, Prof. Arthur Böhtlingk in Karlsruhe, eine neuerliche Erklärung veröffentlicht, wie Abreſch im Jahre 1889 als Privatſekretär des Rechtsanwalts von Harder in Mannheim ſeine erſte Million „verdient" habe. Sie deckt ſich in der Hauptſache mit einem vor etwa zehn Jahren im „Würzburger Journal" enthaltenen Artikel gleichen Betreffs. Damals verklagte Abreſch, der noch nicht Abgeordneter war, den Redakteur Vogel dieſes Blattes wegen Beleidigung und ſein Anwalt verlangte in der Anklageſchrift außer einer empfindlichen Beſtrafung eine Buße von 100 000 Mark, weil dem Abreſch infolge des fraglichen Artikels ein Kuxengeſchäft im gleichen Betrag entging. Die Prozeßverhandlung wurde mehrmals vertagt und ſchließlich ließ Abreſch den „Fall" verjähren. Warum? — Das wird er wohl gewußt haben, meint dazu das „Würzburger Journal".

*

Bekanntlich wurde im Dezember vorigen Jahres auch der frühere Syndikus Abreſchs, der Berliner Rechtsanwalt Teuſch, vom Schwurgericht in Zweibrücken wegen Meineids zu eineinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Rechtsanwalt Wilhelm Teuſch, eine ſchon damals nicht mehr einwandfreie Perſönlichkeit, der nach Anwaltspraxis in Düſſeldorf ſich in Berlin niedergelaſſen hatte, war von Abreſch als Syndikus verpflichtet worden, in welcher Eigenſchaft er die zahlreichen Prozeſſe Abreſchs zu bearbeiten, Verträge in juriſtiſche Form zu bringen und Geſchäfte zu betätigen hatte. Teuſch behielt neben dieſer Tätigkeit ſeine Praxis in Berlin bei, mußte aber zur Durchführung ſeiner Aufgaben als Syndikus Abreſchs ſehr häufig in Neuſtadt erſcheinen. Er erhielt allmählich einen umfaſſenden Einblick in die Geſchäfte ſeines Auftraggebers und ihre Art und begann als Folge hiervon bald die eigenen Geſchäftsfreunde vor dieſem zu warnen. Gegenüber einem Münchener Staatsanwalt a. D., der in Abreſchs Dienſte getreten war, ſowie einem Frankfurter Bankier, der mit Abreſch in Geſchäftsverbindung ſtand, äußerte ſich Teuſch wörtlich: „Abreſch iſt der größte Schwindler und Hochſtapler, den ich je kennen gelernt habe!" Gleichzeitig ermunterte er die aufs höchſte überraſchten Leute, ihr Kapital ſchleunigſt in Sicherheit zu bringen, ehe es zu ſpät ſei, denn Abreſch „läßt ſchon die Zinſen im Genick". Als auf Grund dieſer Aufſtellungen der erwähnte Frankfurter Bankier in einem Zivilprozeß gegen Abreſch vor dem pfälziſchen Landgericht Frankenthal unter Beweis ſtellte, Abreſchs Geſchäfte könnten nicht als einwandfrei bezeichnet werden, da ſein eigener Syndikus ihn als Hochſtapler und Schwindler bezeichne, beſchwor der geladene Rechtsanwalt Teuſch, daß er niemals und niemandem gegenüber ſich in dieſem oder ähnlichem Sinne geäußert habe. Auf dieſem Standpunkt blieb er trotz eindringlicher Vermahnung beſtehen. Nunmehr wurde gegen ihn ein Verfahren wegen Meineids eingeleitet und nach verſchiedenen Inſtanzunterſuchungen auch dahingehende Anklage erhoben. Ende vorigen Jahres wurde Teuſch dann vom pfälziſchen Schwurgericht zu eineinhalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverluſt verurteilt. In jener Schwurgerichtsſitzung, die ſich ſehr dramatiſch geſtaltete, wurde auch der vom Landtag hierzu beurlaubte Abgeordnete Abreſch als erſter Zeuge vernommen. Er trat für Teuſch ein und erklärte, er halte es für unmöglich, daß dieſer ſich wie oben erwähnt geäußert haben könne. Aber mehrere einwandfreie Zeugen erbrachten in vollem Umfange den Beweis, daß Abreſchs Syndikus die dieſen ſo bloßſtellenden Worte wiederholt und zum Teil in noch ſchärferer Form gebraucht habe, und zwar zu verſchiedenen Zeiten und an verſchiedenen Orten.

*

Mannheim, 25. März. (W. B.) Die „Neue Badiſche Landeszeitung" berichtet: Entgegen der Meldung, daß eine halbe Million Kaution für die Freilaſſung des verhafteten Abgeordneten Abreſch angeboten worden ſei, erklären die Rechtsbeiſtände des Abgeordneten Abreſch, daß keine Kaution angeboten worden ſei und daß Abreſch ſelbſt wünſche, daß keine ſolche angeboten werde. Ueber die Haftentlaſſungsbeſchwerde wird erſt morgen Nachmittag beraten werden. Das badiſche Juſtizminiſterium hat die Rechtsbeiſtände Abreſchs telegraphiſch angewieſen, den Grund der Immunität in der Beſchwerdeſchrift wegen der Haftentlaſſung geltend zu machen. Das iſt bereits geſchehen.

Der Kaiſer in Venedig.

Venedig, 25. März. (W. B.) König Viktor Emanuel wurde bei ſeiner Ankunft trotz des herrſchenden Regenwetters von einer zahlreichen Menſchenmenge erwartet. Am Bahnhof hatten ſich der deutſche Botſchafter v. Flotow, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, viele Abgeordnete, Senatoren, Offiziere aus dem Gefolge des deutſchen Kaiſers ſowie andere hervorragende Perſönlichkeiten eingefunden. Der König trug, als er, gefolgt von dem Marcheſe di San Giuliano, dem Hofzuge entſtieg, kleine Generalsuniform. Er wurde von den Anweſenden herzlich begrüßt und beim Verlaſſen des Bahnhofs von dem Publikum unter lebhaften Kundgebungen empfangen. Der König begab ſich mit di San Giuliano, dem Vizeadmiral Canelli und dem Generaladjutanten Bruſati und dem übrigen Gefolge nach dem Königspalaſt, wo er um neun Uhr eintraf, von den Mannſchaften der deutſchen Kriegsſchiffe und denen der italieniſchen Torpedoboote mit drei Hurras begrüßt. Vom Balkon des Palaſtes aus dankte der König für die ihm dargebrachten Kundgebungen. Um zehn Uhr begab ſich der König an Bord der „Hohenzollern", auf der die Flagge Savoyens gehißt war. Er wurde unter Salut, einem dreifachen Hurra der Mannſchaften, und Präſentieren der Ehrenwache vom Kaiſer am Fallreep empfangen. Die Begrüßung war überaus herzlich. Die Monarchen küßten ſich einander wiederholt und ſchritten die Front der Ehrenwache unter den Klängen des italieniſchen Königsmarſches ab. Die Monarchen unterhielten ſich darauf längere Zeit allein in der ſogenannten Laube auf dem Achterdeck. Die Unterredung dauerte über eine Stunde.

Venedig, 25. März. (W. B.) Bei dem Frühſtück im Palazzo Reale ſaßen der Kaiſer und der König nebeneinander in der Mitte der Tafel, rechts vom Kaiſer di San Giuliano, links vom König der Botſchafter v. Flotow. Nach Beendigung der Tafel erſchienen die Monarchen auf dem Balkon nach dem Markusplatz zu, wo eine große Menſchenmenge die Monarchen mit begeiſterten Hurrarufen und Hüteſchwenken begrüßte. Um 2½ Uhr begaben ſich der Kaiſer und der König auf das Kriegsſchiff „Goeben", um es zu beſichtigen. Der Kaiſer führte dem König den Panzerkreuzer im Gefechtszuſtande vor. Der König beſichtigte die einzelnen Gefechtsſtationen mit großem und verſtändnisvollem Intereſſe und lobte die ausgeführten Uebungen. Auf dem Flaggſchiffe der deutſchen Mittelmeerdiviſion waren während des Aufenthaltes der Monarchen am Großmaſte die beiden Standarten Seite an Seite gehißt, am Vormaſte die Großadmiralsflagge des Kaiſers. In der Admiralskajüte war der Tee gerichtet. Als die Monarchen das Schiff verließen, feuerten die Kriegsſchiffe Salut. Die Monarchen fuhren im Schnellboote des Königs nach Venedig zurück, während das Wetter ſich aufklärte. In der Stadt beſichtigten beide Herrſcher die Renovierungen im Dogenpalaſt ſowie die Spitzenſchule.

Die oſtafrikaniſche Reiſe des Kronprinzen verſchoben.

□ **Berlin**, 25. März. Die Abſicht einer Reiſe des Kronprinzen und ſeiner Gemahlin nach unſeren afrikaniſchen Schutzgebieten beruhte, ſo viel man weiß, auf einem Wunſch des Kronprinzen ſelbſt. Feſt beſchloſſen war ſie noch nicht. Alles, was man über den Reiſeplan im einzelnen hier und da las, beruhte mehr oder weniger auf Vermutungen und Wünſchen. Der Kaiſer und die verantwortlichen Reichsinſtanzen waren noch mit dem Plan beſchäftigt, und jetzt erfährt man, daß die Reiſe in dieſem Frühjahr noch nicht zur Ausführung kommt, weil es ſich als unmöglich herausgeſtellt hat, ſie in der zur Verfügung ſtehenden Zeit ſo vorzubereiten, wie es nach ihrer kolonialpolitiſchen Bedeutung, nach ihrem informatoriſchen Zweck erwünſcht erſcheint. Das läßt ſich hören. Man erſieht daraus, daß dieſe Reiſe nach der Abſicht der dabei Mitwirkenden nicht eine Vergnügungs- oder Jagdreiſe, ſondern eine Studienreiſe und gleichzeitig wohl eine Art repräſentativer Beſuch der Kolonien ſein ſollte. Es läßt ſich begreifen, daß dazu Vorbereitungen und Erwägungen mancher Art nötig ſind, die ſich nicht in Kürze erledigen laſſen. Es läßt ſich vielleicht auch verſtehen, wenn man die Reiſe nicht gerade in ein Ausſtellungsjahr fallen laſſen will. Sie iſt alſo aufgeſchoben für eine ſpätere, wahrſcheinlich nicht ferne Zeit. Mögen nun aber auch die angegebenen Gründe für den Aufſchub erſchöpfend ſein oder nicht — vielleicht ſpielt auch die Finanzfrage eine Rolle, nachdem ſich gezeigt hat, daß der Reichstag keine Luſt hat, Mittel dafür zu bewilligen — in hochpolitiſchen Erwägungen braucht man ſie jedenfalls nicht zu ſuchen, und es iſt nach der allgemeinen Kenntnis der Weltlage ſicher verfehlt, wenn ein fortſchrittliches Blatt auch auf die Vermutung kommt, daß eine Unſicherheit der politiſchen Verhältniſſe es vielleicht nicht ratſam erſcheinen läßt, daß der Thronfolger auf Monate hinaus weit von der Heimat weilt.

Durch dieſen Aufſchub der Reiſe erledigen ſich auch zunächſt die Betrachtungen, die über die Aufbringung der Koſten mehrfach angeſtellt ſind. Dieſe Frage iſt in der letzten Sitzung der Rechnungskommiſſion des Reichstages auch zur Sprache gekommen. Da ergab ſich nämlich, was manche nicht gewußt zu haben ſcheinen, aus den Rechnungen früherer Etatsjahre, daß die Koſten mehrerer Reiſen des Kronprinzen, u. a. auch eine Reiſe nach Wien, aus einem Dispoſitionsfonds des Auswärtigen Amtes beſtritten worden ſind, ganz oder zum Teil. Gegen eine ſolche Verwendung des Dispoſitionsfonds wurde in der Kommiſſion von Seiten eines ſozialdemokratiſchen Mitgliedes Widerſpruch erhoben. Ein Zentrumsmitglied rechtfertigte ſie aber; auch ein anderes Mitglied erklärte die Benutzung des Dispoſitionsfonds nicht für gerechtfertigt und kündigte an, daß ſeine Partei ihr in zukünftigen Fällen widerſprechen würde.

Arbeitgeber-Organiſation.

Eiſenach, 25. März. Der Deutſche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, der mit 30 Bezirks-, Landes- und Provinzialverbänden ſowie 11 unmittelbar angeſchloſſenen Ortsverbänden ſich über das ganze Deutſche Reich erſtreckt und auch den Betonbau-Arbeitgeberverband mit umfaßt, beſchloß auf ſeiner hier unter dem Vorſitze des Architekt Behrens (Hannover) tagenden Generalverſammlung einſtimmig den Beitritt zu der Vereinigung der deutſchen Arbeitgeberverbände. Durch den Beitritt dieſes Verbandes, deſſen Mitglieder rund 250 000 Arbeiter beſchäftigen, erfährt die Zentralorganiſation der deutſchen Arbeitgeberverbände eine weitere bedeutſame Stärkung.

NEUES vom TAGE

* **Frankfurt**, 25. März.

Kibitzeier und ihr Lieferant.

In ſo manchem kalten Frühjahr konnten die Getreuen in Jever dem Fürſten Bismarck die herkömmliche Geburtstagsgabe von 101 Kibitzeiern nicht rechtzeitig darbringen. Der Lieferant, der Charaktervogel des Jeverlandes, hatte ſie im Stich gelaſſen. Einmal ſchrieben ſie am 9. April: „De Kiewiet kann nix dafor — Dat wullen wi ſo uns Entſchüldigung ſeggen!" Und ſchon im folgenden Jahr, als ſie auch eine Woche zu ſpät kamen: „De Kiewiet leevt de Winkelſtig (Winkelzüge) — Juſt as de Diplomaten; — Drum hett he trotz de Vorſichtigkeit — Uns doch mähr teuv laten." Heuer hat der warme März das Legegeſchäft beſchleunigt; die Delikateſſengeſchäfte melden ſchon jetzt das Eintreffen der „erſten" aus Holland. Finanzkräftige Gourmets befolgen nun den Rat eines alten Küchenkalenders: „Und kommt der Schelm April herbei, — Flugs koche dir ein Kibitzei!"; den Schwaben am Grindbeutel aber ſind die in den Schaufenſtern paradierenden olivgrünen braungeſprenkelten Oſtereier der oberen Zehntauſend trotz ihrer Unnahbarkeit willkommene Frühlingsgrüße.

Noch vor wenigen Jahrzehnten war der unfreiwillige Lieferant dieſer koſtſpieligen Saiſondelikateſſe ein alteingeſeſſener Ortsbürger der Frankfurter Gegend. Mainauf und mainab, beſonders zahlreich in der Sumpfniederung vom Rebſtockring bis nach Wilhelmsbad, brütete der Kibitz. Das Wachſen der Großſtadt, die intenſivere Bodenkultur und der geſteigerte Verkehr haben den menſchenſcheuen Vogel vertrieben. Stammgaſt iſt er noch in den Moorgeländen des Rodgaues und in den weiten Wieſengebieten der Wetterau, wo ſein Gelege von den Dorfbewohnern gelegentlich für die Frankfurter Markthalle geplündert wird. Die Landbevölkerung kennt ihn gut, da er ſich in ſeinem Brutbezirk mehr als andere Vögel bemerkbar macht. Nähert ſich ſeinem Neſt ein Menſch, ſo umkreiſt er ihn mit Zetergeſchrei, und kommt gar ein Hund ins Revier, dann ſchießt er grimmig auf den Störenfried los und bedrängt ihn ſo arg, daß ſich der verhaßte Vierbeiner ſchleunigſt aus dem Staube macht.

Faſt alle volkstümlichen Namen hat der Vogel ſeinem Geſchrei zu verdanken. Kiewitz, Ziwick, Geibitz heißt er in Naſſau und Heſſen, Dixhuit in Frankreich. Schon im Seelenglauben der alten Germanen ſpielte der auffällige Schreier eine Rolle. Er gehört zu den „Seelentieren", in denen die Seelen Verſtorbener Aufenthalt nahmen, die ſich vorläufig noch vom ſchönen Diesſeits zu trennen vermochten. Das Mittelalter hat den Kibitz dann in die Schar der „vermaledeiten" Tiere eingereiht, weil er auf Golgatha des Gekreuzigten ſpottete. Es wird ihm Vorahnung kommender Naturereigniſſe zugeſchrieben, und es ſoll auf begründeter Erfahrung beruhen, daß er Ueberſchwemmungen ankündigt, wenn er in manchen Jahren ſtatt des gewohnten Brutplatzes höhergelegene Oertlichkeiten wählt.

Als Wildbret gilt der Kibitz bei uns nicht viel; höher ſchätzen ſein Fleiſch die Belgier und Franzoſen. Jedenfalls iſt es klüger, den fetten jungen, ſich im September zur Abreiſe rüſtenden Vogel, gebraten nach Schnepfenart, zu verſpeiſen, als im nächſten Frühjahr ſein Ei. Wie dieſes in den Ruf einer Delikateſſe kommen konnte, das wollen vorurteilsfreie Feinſchmecker nicht begreifen. Die großen franzöſiſchen Gaſtroſophen reden überhaupt nicht von ihm, und unſere deutſchen Kochkunſtphiloſophen bringen es nur zu beſcheidenem Lob. Der Verzicht auf dieſes Paradeſtück der Frühſtückstafel braucht alſo den Wiſſenden keine Träne zu entlocken. Die behaupten ſogar, ein Hühnerei ſchmecke feiner und ſehe obendrein viel appetitlicher aus. Das Eiweiß des Kibitzeies gerinnt nämlich nicht beim Sieden, wird auch nicht weiß, bleibt vielmehr gallertartig und trübe durchſichtig. Eine Probe auf die Friſche der Eier iſt unerläßlich. Man legt eins nach dem andern in ein mit kaltem Waſſer gefülltes Gefäß; ſinkt das Ei ſofort unter, ſo iſt es friſch, dreht es ſich vor dem Sinken erſt, ſo iſt es ſchon angebrütet und hat dann weichliches oder gelbliches Eiweiß.

Zu berückſichtigen iſt auch beim Einkauf, daß faſt überall — Frankfurt ſelbſtverſtändlich ausgenommen — die Eier einer ganzen Anzahl anderer Vögel, zum Beiſpiel Möwe, Goldregenpfeifer, Rotſchenkel, Teichhuhn, Kampfhahn, Bekaſſine, ja ſogar Krähe, die alle den Kibitzeiern mehr oder weniger ähnlich ſehen, als ſolche auf den Markt kommen. Die meiſten „Kibitzeier" liefert Holland; es führt in jeder Saiſon etwa eine Million aus, meiſt nach Deutſchland. In zweiter Linie kommen die Geeſtküſten, die Moore und Heiden Norddeutſchlands in Betracht. Die „allererſten" koſteten dieſer Tage in Berlin ſechs Mark das Stück im Engroshandel; in normalen Jahren und während der Hauptkonſumzeit ſchwankt der Preis, wie in Frankfurt, zwiſchen einer Mark und dreißig Pfennig. Immer noch Geld genug, um uns die menſchenfreundliche Tätigkeit unſeres braven Haushuhns dankbar und freudig empfinden zu laſſen.

Ringkampf Koch—Eberle.

Dritter Akt.

Eberle hat den Entſcheidungskampf gewonnen. Er iſt alſo „Meiſter von Deutſchland". Der Sieg Eberles war außerordentlich populär. Es zeigte ſich den ganzen Abend ſchon, daß er der Liebling des Olymps iſt. Denn, wenn Koch ſich einen etwas feſten Griff erlaubte, Juſtitia maſſierte, Nackenhebel anſetzte, da gab es ſtürmiſche Proteſtrufe mit wenig ſchmeichelhaften Ausdrücken für den „Jakob". Dem „Heinrich" dagegen wurde alles verziehen. Seine handfeſten Griffe erweckten ſogar laute Freude. Es war übrigens von vornherein klar, daß Koch nicht recht disponiert war. Während er an den beiden vorhergehenden Abenden der Angreifer war und Eberle ſich faſt lediglich auf die Verteidigung beſchränkt hatte, zeigte er am letzten Abend wenig Luſt, dem Gegner an den Leib zu gehen. Und wenn es geſchah, ſo ließen ſeine Angriffe die gewohnte Friſche vermiſſen. Das Verhalten des Publikums, das ſeinen Liebling Eberle zu ſchützen ſuchte, indem es dem Gegner unfreundliche Zurufe entgegenſchleuderte, war auch nicht dazu angetan, die Kampfesluſt des Rheinländers zu erhöhen.

Nachdem man 2 Stunden lang die breiten Schultern und die Stiernacken im Stand und in der Bodenlage hatte bewundern können und dabei das ſeltene Schauſpiel erlebte, daß Eberle aus ſeiner Reſerve herausging und recht lebhaft wurde, kam die dritte Runde und man glaubte, daß man noch eine Stunde auf die Entſcheidung warten könnte. Sie kam aber blitzſchnell und unerhofft. In der dritten Runde verfehlte Koch zunächſt einen Kopfzug, brachte dann aber Eberle doch zu Boden, wo er ihn durch einen Armſchlüſſel in ſcheinbare Gefahr brachte. Bald nach der halben Stunde bekam Koch einen Untergriff von hinten, ſtürzte aber mit dem ſchweren Gegner zu früh zu Boden. Eberle machte eine raſche Wendung und wälzte ſich auf ihn. Zu einer Brücke reichte es bei Koch nicht mehr aus. Er war beſiegt.

Eberle, der ſchon ernannte Altmeiſter wurde mit Beifall überſchüttet und immer und immer wieder hervorgeholt. Koch ließ ſich lange bitten, bis er ſich ſeinen Freunden, die weit in der Minderzahl waren, zeigte.

* **Eine Enttäuſchung.** Einem [illegible] iſt eine „Verſammlung aller in den Betrieben der Stadt Frankfurt a. M. beſchäftigten Arbeiter, Handwerker, Arbeiter und Angeſtellten" einberufen worden, in der der Stadtverordnete Kielowſki über das Thema: „Iſt die im Frankfurter Stadtparlament betriebene Arbeiterpolitik eine ‚ſtädtiſche'" zu einmal ſprechen will. In der Einladung zur Verſammlung heißt es:

„Mit Beſtimmtheit hat wohl die Mehrzahl der ſtädtiſchen Arbeiter, Arbeiterinnen und Angeſtellten darauf gerechnet, daß am 1. April nach langem Harren endlich eine allgemeine Aufbeſſerung der kärglichen Löhne eintreten würde. Nicht nur die Lebensverhältniſſe, ſondern auch die vorausgegangenen Verhandlungen im Stadtparlament berechtigten zu dieſer Annahme. Die in den letzten Tagen in der Preſſe erſchienenen Berichte machen dieſe Hoffnung zu Schanden. Das Verhalten der ſtädtiſchen Partei in der Kommiſſion

WASSERDICHT!

J. Hetzel Nachf.
Bleidenstraße 22.
Herren- und Knaben-Hüte, Damen-Touristen-Hüte, Mützen, Cravatten, Handschuhe, Hosenträger, Schirme und Stöcke.
Loden-Bekleidung
Sport- und Touristen-Ausrüstungen.
209

Uebertreibungen mit dem ſtarken Gefühl jugendlicher Liebe ſehr ſympathiſch. Doch auch die kleineren Rollen waren würdig durch die Herren Janſſen, Kallenberger und Bauer beſetzt. Die Zuhörer, die ſich erfreulicherweiſe diesmal recht zahlreich zu dieſer Klaſſikervorſtellung, die dringend eine Neueinſtudierung nötig hätte, eingefunden hatten, ließen es an reichem Beifall nicht fehlen. W. U.

— **Neues Theater.** Die vielen Gelegenheiten, einander Unangenehmes zu ſagen, genügen den modernen Völkern anſcheinend noch nicht. Deshalb hat man zur Unterſtützung der Alarmreden der Generale a. D. und der Hetzartikel der chauviniſtiſchen Preſſe noch die Gattung der „patriotiſchen" Theaterſtücke erfunden. Als in England die Deutſchenhetze in Blüte ſtand, ſpielte man überall ein Stück: „Des Engländers Heim", das ein Sitz reinen Glückes iſt, bis die deutſchen Barbarenhorden mit Bajonett und Pickelhaube zerſtörend hereinbrechen. In Frankreich gibt es wohl ein halbes Dutzend deutſchfeindlicher Dramen, die den Mangel an Geiſt durch die überreiche Erfindung aller Schlechtigkeiten, die man dem Gegner irgend andichten kann, erſetzen. Man kann das Fremdenlegionärsdrama „Cafard" von Erwin Roſen, das geſtern im Neuen Theater, von Direktor Hellmers Regie zu atemraubender und nervenſpannender Wirkung geſteigert, in Szene ging, nicht auf eine Stufe ſtellen mit den Melodramen engliſcher Schriftſteller und Pariſer Vorſtadttheater. Künſtleriſch ſteht es zwar abſolut betrachtet kaum höher, denn es beſteht nur aus einer mit heftigen Exploſionen erfüllten Szenenreihe, die ein Stück Wirklichkeit, ein Stück zermürbender, geiſttötender Art und wildeſter Verzweiflung wiedergeben, ohne eine andere Abſicht als ſie die Theaterwirkung erheiſcht. Ihr Inhalt ſind die rauhen und bitteren Dinge, die Roſen in ſeinem vielverbreiteten Memoirenbuch über die Fremdenlegion geſchildert hat, melodramatiſch geſteigert. Die Helden dieſes heldenloſen Stückes, die Vertreter der namenloſen Nummern, die Frankreichs afrikaniſches Reich für vier Pfennig den Tag erobern, ſind ſtark idealiſiert. Unerbittlich iſt nur die Milieuſchilderung, die Aufzählung der Leiden und Entbehrungen, der Verzweiflung, Rettungs- und Hilfloſigkeit der armen verlorenen Söhne, die kein Vaterland, keine Zukunft, keine Heimat, kein Lebensziel, keine Hoffnung haben, und nur eine „Mutter", die Legion, eine Mutter, die ihre Kinder zu Tauſenden vernichtet, zerſtört, wegwirft, in wertloſe Stücke zerbricht. Trotzdem kann man bezweifeln, ob von der Aufführung des Stücks die Wirkung ausgeht, die zu wünſchen und zu begrüßen wäre: eine gründliche und dauernde Abſchreckung von dem Sklavendienſt in der Fremdenlegion. Einmal iſt es überhaupt ſchwer, ja unmöglich, Leute, die in ihr Verderben rennen wollen, durch Warnung zur Vernunft zu bringen. Es iſt, als ob man den Walfiſchen, die alljährlich aus dem Meer in die ſüßen Gewäſſer aufſteigen, predigen wollte, daß ihrer die Raubnetze der Fiſcher harren, denen kaum einer entrinnt. Und dann noch etwas: die Theateraufführung hat die Tendenz, bunt und lockend zu geſtalten. Ein tiefblauer Himmel, leuchtende Sonne, Trümmer einer eroberten Maurenburg, ein maleriſches Negerdorf, die ganze bunte wilde lockende Kraft der Fremde wird lebendig, und es iſt ſehr fraglich, ob nicht in manchen Gemütern dieſer Eindruck die Schrecken überwindet, die der Verfaſſer zu ſchildern ſich müht. Der Aufführung im Neuen Theater war an Ausbrüchen und Eindrücken reich. Die Stimmung, die der Titel des Stücks anzeigt, des aus Verzweiflung und Sonnenglut geborenen Cafard, eines verderblichen Bruders des deutſchen Tropenkollers, war trefflich gewahrt. Die dem Leben abgelauſchte und eigenartig geſehene Geſtalt der Marketenderin, der rauhen und doch gütigen Gefährtin der armen Legionäre, Mutter, Schweſter und Geliebte zugleich, ſpielte Marietta Olly mit der elementaren Kraft ihrer elementaren Begabung; vielleicht, aber auch nur vielleicht könnte man ſich denken, daß eine ſtärkere Betonung des Mütterlichen den Eindruck noch ſteigern könnte. Aus der großen Zahl der Legionäre heben ſich Hans Schindler, Otto Wallburg, Paul Grätz, Friedrich Lobe und vor allem Hans Schwartze, deſſen Maske und Darſtellung beſonders echt war, heraus. Die dankbare Rolle eines marokkaniſchen Juden ſpielte Alois Großmann mit Wärme und Weisheit. Dem Fremdenlegionsoffizier, der an dem Kampf mit den eigenen Nerven und mit der Verzweiflung der Mannſchaft eine vergiftete Luſt findet, gab Richard Senius zu weiche Linien. Nebengeſtalten fanden durch Nelly Marco und Edmund Heding ausreichende Vertretung. Der dritte Aktſchluß fand beſonders reichen Beifall. . . . Im Hintergrund verklingen die bellenden Stimmen der Brownings, mit denen die entdeckten Flüchtlinge den Endkampf um das verlorene Leben führen. Rührung und Entſetzen ſtreiten ſich im Gemüt des Betrachters. Da betritt der Regiſſeur des Abends die Szene und verſichert, daß er den außerordentlichen Erfolg dem Autor telegraphiſch nach Hamburg melden werde. . . .

—jo—

Kleine Mitteilungen.

Die Mezzoſopraniſtin Roſa Hahn hat beim erſten Konzert der Libre Eſthétique in Brüſſel Lieder von Beſſes, Reger, Mahler und Marx geſungen. Die dortige Fachpreſſe lobt den ſchönen Klang der Stimme und die Intelligenz des Vortrags.

Herr Karl Schuricht, der Dirigent des Rühl'ſchen Geſangvereins in Frankfurt, brachte kürzlich in London anläßlich eines Konzertes von Bronislaw Hubermann die C-moll-Symphonie von Brahms mit lebhaftem Erfolg zur Aufführung.

Der Polizeipräſident von Berlin hatte dem Künſtlertheater die öffentliche Aufführung von Rößlers „Erziehung zur Liebe" verboten. Nachdem auf Erſuchen des Theaters Zenſurbeamte des Polizeipräſidiums einer Probeaufführung beigewohnt haben, wird das Stück nach Ausmerzung einiger Stellen freigegeben werden.

Knut Hamſuns Schauſpiel „An des Reiches Pforten" erlebte am Mittwoch zu Kriſtiania im Nationaltheater ſeine erſte Wiederaufführung, nachdem es ſeit zwanzig Jahren nicht mehr das Rampenlicht geſehen hatte, und machte ziemlichen Eindruck auf das Publikum.

In ſeinem Wohnort, dem Dörfchen Maillane in Südfrankreich, iſt der berühmte provençaliſche Dichter Frederic Miſtral im Alter von 83 Jahren an den Folgen einer Influenza geſtorben.

Aus Halle a. d. S. meldet man: Der Phyſiologe Abderhalden hat den Ruf, im Herbſt Vorleſungen in New-York zu halten und Kurſe in Waſhington zu übernehmen, abgelehnt, da ihm ſeine wiſſenſchaftlichen Studien in Deutſchland dieſe Reiſe unmöglich machen.

In der franzöſiſchen Ortſchaft Fontaine (Dep. Mayenne) ſtarb der ehemalige Profeſſor der Philoſophie Charles Waddington, Mitglied des Inſtituts, in ſeinem 95. Lebensjahre.

Aus Kriſtiania, 25. März wird berichtet: Die ruſſiſche Regierung hat von hier aus zwei Entſatzexpeditionen geſchickt, um Kapitän Sedow an der Küſte von Nowaja Semlja und Roſanow und Kutſchin zu ſuchen. Kapitän Sverdrup und ein ruſſiſcher Führer leiten die Expedition. Abgangstermin iſt der 1. Juli.

führte dazu, daß der Oberbürgermeiſter die Vorlage für die Aufbeſſerung der Arbeitslöhne und Beamtengehälter zurückzog. Trotz enorm geſteigerter Lebensunterhaltung, trotz elendeſter Verhältniſſe im Haushalt ſtädtiſcher Arbeiter und Angeſtellten hat man wieder nichts für ſie übrig. Das iſt ein Schlag ins Geſicht dieſer Arbeiter und Angeſtellten. Kolleginnen! Kollegen! In Maſſen auf! Erſcheint zur Verſammlung! Zeigt, daß Ihr es ſatt ſeid, Euch auf dieſe Weiſe behandeln zu laſſen!“

Dieſes Zirkular macht erſt die von den Sozialdemokraten bei den Verhandlungen in der Stadtverordneten-Verſammlung eingeſchlagene Taktik verſtändlich. Es iſt ihnen durch das Vorgehen der ſtädtiſchen Partei ein dicker Strich durch die Rechnung gemacht worden, denn ſie hatten ſich Hoffnung auf Ablehnung der Vorlagen gemacht.

*** Vom Bau der Notbrücke.** Seit einigen Tagen iſt mit dem Einrammen der Pfähle für die Notbrücke begonnen worden. Infolge der eigenartigen Verhältniſſe des Untergrundes des Flußbetts macht dieſe Arbeit ziemliche Schwierigkeiten. Zum größten Teil beſteht der Untergrund aus zähem blauen Letten, der in ſtarken Schichten die Tiefe füllt. Auf der Sachſenhäuſer Seite hat ſich über dieſer Lettenſchicht noch eine Schicht von angeſchwemmten Stoffen gebildet. Bohrungen haben aber auch ergeben, daß ſich von Oſten aus eine dünne Felsplatte zwiſchen die Lettenſchicht ſchiebt, die faſt die Breite der Brücke einnimmt und in einer Tiefe von etwa 3 bis 4 Meter und einer Stärke von 60 Zentimeter nach Weſten zu ſtark abfällt. In weiterer Tiefe wurde wiederholt auch ſtärkere Felſen feſtgeſtellt und zwar Tonſchiefer. Der Notſteg, der in einem Abſtand von etwa acht Meter unterhalb der Brücke errichtet wird, ſoll eine Länge von 279 Meter erhalten, er wird von fünfzehn Holzpfeilern getragen, die verſchieden dimenſioniert und beſonders ſtark dort ſind, wo ſie die zur Verwendung kommenden eiſernen Brückenteile zu tragen haben. Da man zum Neubau der Mainbrücke etwa zweieinhalb Jahre rechnet, iſt auch für alle Stromverhältniſſe und insbeſondere für Hochwaſſer und Eisgang beim Bau der Holzpfeiler Vorſorge getroffen worden. Selbſt für den Fall, daß ſich das Hochwaſſer von 1845 wiederholen ſollte, werden von der Unterkante der Notbrücke bis zum Waſſerſpiegel durchſchnittlich mehr als drei Meter verbleiben. Die Fahrbahn der Brücke wird 6 Meter breit, während der nach der Seite der Alten Brücke hinführende Fußſteig 80 Zentimeter breit iſt und ſich oben über dem Eiſenkonſtruktionsbelag auf 1,10 Meter verbreitert.

*** Der neue Regimentskommandeur.** Geſtern vormittag erfolgte auf dem Kaſernenhofe der 81er an der Gutleutſtraße die Uebernahme des Regiments durch den neuen Kommandeur, Oberſten v. Davan.

*** Zum Fall Fehl.** Die Staatsanwaltſchaft hat nunmehr Anklage gegen den Rechtsanwalt Dr. Karl Fehl I und den Gefangenenaufſeher Franz Theodor Helfrich wegen Beſtechung erhoben.

*** Eine Frankfurter Jahrhundert-Ausſtellung.** Eine ſchon ſeit längerer Zeit geplante Jahrhundert-Ausſtellung: „Frankfurt in der Franzoſenzeit“, in weiterem Rahmen etwa die Jahre 1792—1814 umfaſſend, ſoll im Sommer 1914 durch das Städtiſche Hiſtoriſche Muſeum zur Ausführung kommen. Ein möglichſt reichhaltiges Material von hiſtoriſchen und kulturgeſchichtlichen Dokumenten aus öffentlichem und privatem Beſitz: Schrift- und Druckſachen, Autogramme, Erinnerungsgegenſtände, Bildniſſe und andere zeitgenöſſiſche Bilder, Koſtüme, Möbel, ſollen dieſe 2½ Jahrzehnte der Frankfurter Geſchichte von der erſten Okkupation durch die Franzoſen bis zur Wiedererlangung der Selbſtändigkeit illuſtrieren. Vermutlich befindet ſich vieles, was für die Ausſtellung wertvoll wäre, bisher aber nicht bekannt iſt, in Privatbeſitz. Die Muſeums-Direktion erbittet daher gefällige Mitteilungen von allen denjenigen, die geneigt wären, ihren Beſitz an geeigneten Gegenſtänden aus dieſer Epoche, auch wenn deren Herkunft nicht frankfurtiſch iſt, für die Ausſtellung herzuleihen. Beſonders erwünſcht wären Möbel und Einrichtungsgegenſtände.

*** Die Fortſchrittliche Volkspartei.** In der Bezirksgruppe Frankfurt a. M.-Bockenheim hielt am Mittwoch im Reſtaurant zum Schwan Direktor Sanzwein vom Athenäum in München einen Lichtbildervortrag über Weſtindien. Der Vortragende, der ſeinerzeit als Profeſſor am Collegio Bolivar in Port of Spain auf Trinidad wirkte, verſtand es eine intereſſante Darſtellung von Land und Leuten zu geben. In anſchaulicher Weiſe ſchilderte er die wirtſchaftlichen Verhältniſſe und die politiſche Verwaltung des von der Natur mit ebenſo verſchwenderiſcher Schönheit, wie übergroßer Fruchtbarkeit ausgeſtatteten Landes. Durch zahlreiche Lichtbilder veranſchaulichte der Redner die landſchaftlichen Reize der weſtindiſchen Inſeln und die hervorragendſten Monumentalbauten der Hauptſtadt Port of Spain. Die ſtattliche Zuhörerſchar ſpendete dem Vortragenden für ſeinen intereſſanten und belehrenden Vortrag reichen Beifall.

*** Geheimrat v. Redens Abſchied.** Aus Anlaß des zum 1. Juni in den Ruheſtand tretenden Erſten Staatsanwalts Geheimen Juſtizrats v. Reden, der dieſer Tage nach Hannover überſiedelt, findet am 30. März im „Frankfurter Hof“ ein Abſchiedseſſen ſtatt, an dem die Mitglieder der Staats- und Amtsanwaltſchaft teilnehmen werden.

= Bürgerverein. Da in der letzten ordentlichen Generalverſammlung des Bürgervereins die Neuwahlen zum Verwaltungsrat aufgeſchoben worden waren, war auf geſtern Abend eine außerordentliche Mitgliederverſammlung einberufen, in der gleichzeitig über die Verwendung des Penſionsfonds Beſchluß gefaßt werden ſollte. Wie der Vorſitzende C. Ph. Haack mitteilte, iſt der Penſionsfonds für die Vereinsdiener, der Ende v. J. etwa 18 000 Mark betrug, durch Schenkungen von Mitgliedern auf 34 500 Mk. geſtiegen und wird aus dem Vereinsvermögen auf 40 000 Mk. abgerundet werden. Mit dieſem Betrag ſollen die vier älteren Diener in eine Rentenverſicherungsanſtalt eingekauft werden, von der zwei Diener jährlich 840 Mk. und die beiden anderen 750 und 700 Mk. Rente erhalten würden; das jetzige Gehalt der Diener beträgt zwiſchen 1700 und 1850 Mk. Mit dieſem Vorſchlag erklärte ſich die Verſammlung nach kurzer Ausſprache einverſtanden. Der Direktor wird am 1. Juli auf Grund gütlicher Vereinbarung aus ſeinem Amt ſcheiden. Bei den Neuwahlen zum Verwaltungsrat wurden C. Ph. Haack zum erſten, Ed. Geiſenheimer zum zweiten Vorſteher, C. W. Beither, C. Canis, Amtsgerichtsrat Th. Girsbauſen, Direktor R. Scholderer und Sanitätsrat Dr. Th. Seuffert zu Mitgliedern gewählt.

= Palmengarten-Geſellſchaft. Im Palmengarten fand Mittwoch Nachmittag die Generalverſammlung der Palmengarten-Geſellſchaft unter dem Vorſitz von Geh. Juſtizrat Dr. Friedleben ſtatt. Nach dem Jahresbericht für 1913 betrugen die Betriebseinnahmen Mk. 468 518, die Ausgaben Mk. 462 814. Der Betriebsüberſchuß belief ſich auf Mk. 5705 gegen Mk. 25 447 im Jahre 1912. Dieſer Rückgang beruht auf erhöhten Ausgaben und einigen geringeren Mindereinnahmen. In den Berichten über die Jahre 1911 und 1912, die ebenfalls Minderüberſchüſſe ergaben, wurde ein weiterer Rückgang bereits in Ausſicht geſtellt, und zwar in Rückſicht auf die vielfach neu entſtehenden ſozialen Laſten und das Auftauchen neuer Konkurrenzunternehmungen. Die Jahresabonnements nahmen um 170 Familien- und 240 Einzelkarten ab, die Familien-Monatskarten um 14, die Einzelmonatskarten erhöhten ſich um 100 Karten. Neu in den Verwaltungsrat wurden die Herren Carl Fößler, Hugo Krebs, Otto Hofmann und Dr. Paul Schuler berufen. Ein Aktionär ſprach im Namen vieler Beſucher den Wunſch aus, daß die Muſikkapelle im Sommer verſtärkt werde, damit man auch aus größerer Entfernung etwas von der Muſik höre. Der Vorſitzende erwiderte, daß das Muſikkonto bereits eine ſehr bedeutende Höhe erreicht habe. Es ſei ſehr ſchwer, im Freien von 30 Mann weit hörbare Muſik machen zu laſſen, wenn man nicht etwa Blechmuſik nehmen wolle. Bei Streichmuſik müßte, um die geäußerten Wünſche zu erfüllen, das Muſikkorps im Sommer auf 60 Perſonen gebracht werden, und das ſei mit Rückſicht auf die gegenwärtigen Finanzen unmöglich. Kommerzienrat Ladenburg bemerkte noch, es ſei ein Umbau des Muſikpavillons projektiert, dadurch hoffe man, den Wünſchen entgegenzukommen.

= Todesfall. Im Alter von 70 Jahren iſt nach kurzem Krankenlager Dr. Eduard Pirath geſtorben, eine in hieſigen Geſchäftskreiſen ſehr bekannte und beliebte Perſönlichkeit. Er war Mitinhaber der Oberurſeler Papierfabrik und nahm am kommunalen Leben des Taunusſtädtchens regen Anteil. Pirath hatte den deutſch-franzöſiſchen Feldzug mitgemacht und war Inhaber des Eiſernen Kreuzes. Die Beerdigung erfolgt in der Heimat des Verſtorbenen, in Roggendorf in der Eifel.

*** Der Vilbeler Sprudel.** Das Frankfurter Kohlenſäurewerk „Gewerkſchaft Wahle 1.“ in Frankfurt-Rödelheim erwarb vor etlichen Monaten in der Nähe des Vilbeler Nordbahnhofs ein größeres Gelände zum Preiſe von 14 000 Mark. Auf dieſem ſoll unter der Aufſicht der Gr. Heſſiſchen Bergbehörde eine Betriebsanlage zur Gewinnung und gewerblichen Verwertung der beim Zutagetreten des bekannten Brodſchen Sprudels in natürlicher Weiſe freiwerdenden gasförmigen Kohlenſäure errichtet werden. Bisher gehen täglich 700 000 Liter ſtark kohlenſäurehaltigen Waſſers nutzlos verloren. Die Vilbeler Gemeindevertretung iſt ſeit längerer Zeit mit dem Abſchluß der Verträge zwiſchen dem Sprudelbeſitzer und der Geſellſchaft beſchäftigt, die vor allem die Einlegung der Gasröhren vom Sprudel durch die Ortsſtraßen nach dem neuen Werke regeln ſollen. Die Verträge wären nun längſt abgeſchloſſen worden, wenn ſich die Vilbeler Mineralwaſſerhändler, etwa 40 an der Zahl, nicht gegen die techniſche Verwertung der überſchüſſigen Kohlenſäure in einer Fabrik, wie der geplanten, gewendet hätten. Inzwiſchen hat nun das Kreisamt Friedberg ſich vor einigen Tagen gutachtlich dahin geäußert, daß die Erteilung der Genehmigung einer Kohlenſäureleitung durch Röhren vom Sprudel nach dem Bahnhof bezw. dem geplanten Werke nicht zu beanſtanden ſei. Auch das Gutachten der heſſiſchen Oberbergbehörde iſt jetzt eingegangen. Die nächſte Gemeinderatsſitzung wird zu beiden Schriftſätzen Stellung nehmen und damit die für Vilbels Mineralwaſſerhandel tiefeinſchneidende Frage endgültig zur Erledigung bringen.

*** Keine fahrläſſige Anzeige. Auf eine Anzeige des Dentiſten Hermann Güngel hin hatte die Staatsanwaltſchaft gegen einen Malermeiſter aus Sprendlingen ein Strafverfahren wegen Unterſchlagung eingeleitet. Die Verhandlung vor der Strafkammer hatte aber die völlige Haltloſigkeit der Beſchuldigung ergeben und der Angeklagte wurde freigeſprochen. Gemäß § 501 der Strafprozeßordnung war der Zeuge Güngel wegen fahrläſſiger Anzeige zur Tragung der Koſten des Verfahrens verurteilt worden. Gegen dieſes Urteil hat Güngel Beſchwerde beim Strafſenat des Oberlandesgerichts erhoben, mit dem Erfolg, daß dieſer das Urteil, ſoweit es Güngel betraf, aufhob und die Koſten auf die Staatskaſſe übernahm. In der Begründung wurde ausgeführt, daß Güngel ſeine Anzeige auf Grund von Zeugenausſagen gemacht habe. Ein Vorwurf der Fahrläſſigkeit könne ihm daraus ebenſowenig gemacht werden, wie etwa der Staatsanwaltſchaft, die auf Grund der gleichen Zeugenausſagen das Verfahren eingeleitet habe.**

*** Weinreſtaurant Piccadilly.** Im ſüdlichen Flügel des früheren Palaſthotels Fürſtenhof hat geſtern der frühere Küchenchef des Ratskellers, Karl Hahn, ein Weinreſtaurant eröffnet, das ſich ſehen laſſen kann. Die Räume ſind von dem Architekten Gutekunſt unter Benutzung der ſchon vorhandenen Decken und Kronleuchter geſchickt zu vornehmen, repräſentativen und doch gemütlichen Appartements hergerichtet worden. Es gibt da einen kleinen Saal, ein Herrenzimmer und einen Wintergarten. Im Sommer wird man wie bei dem benachbarten Café Rumpelmayer im Freien und auf der Terraſſe ſitzen können, ſo daß ſich hier künftig ein Stück Frankfurter Leben abſpielen dürfte. Erwähnt ſei noch die von dem Kunſtmaler Boſſs entworfene, von der Druckerei Kornſand u. Co. ſehr ſchön ausgeſtattete Weinkarte. Herr Hahn, der am Mittwoch Vormittag zu einer kleinen Vorfeier geladen hatte, konnte dabei auch zeigen, daß er eine vorzügliche Küche und einen ausgezeichneten Tropfen führt.

= Militärperſonalien. Frhr. v. Hügel beim Stabe des 81. Inf.-Rgts. wurde zum Bataillonskommandeur ernannt. Oblt. Wolmar vom 63. Feldart.-Rgt. wurde auf ein weiteres Jahr zur Dienſtleiſtung beim Großen Generalſtab kommandiert. Hauptmann Robert im 83. Inf.-Rgt. wurde unter Beförderung zum Major zum Stabe des 81. Infanterie-Regiments verſetzt. Major Graßhoff im 63. Feldart.-Rgt. wurde zum Stabe des 83. Feldartillerie-Regiments verſetzt. Major z. D. v. Aufleben wurde zum Pferde-Vormuſterungs-Kommiſſar in Frankfurt ernannt.

*** Fackelzug der Kriegerkameradſchaft.** Die Kriegerkameradſchaft Frankfurt a. M. veranſtaltet zu Ehren ihres Ehrenvorſitzenden Hauptmann a. D. Sandmann anläßlich ſeines Ausſcheidens aus dem Vorſtand am Samstag, 28. März, abends 8½ Uhr einen Fackelzug mit anſchließendem Kommers im Reſtaurant Schwan, [illegible] 85.

*** Unſchuldig im Zuchthaus. Von einem tragiſchen Geſchick ſcheint der Handlungsgehilfe Gg. H. Ehrhardt verfolgt zu ſein. Wie wir bereits vor einiger Zeit berichteten, wurde er auf Verfügung der hieſigen Staatsanwaltſchaft aus dem Zuchthaus, wo er wegen eines Einbruchs eine mehrjährige Strafe verbüßte, entlaſſen und auf freien Fuß geſetzt, da ſich inzwiſchen ſeine Unſchuld herausgeſtellt hatte. Der Fall wird am 31. März im Wiederaufnahmeverfahren vor der hieſigen Strafkammer zur Verhandlung kommen. In München war Ehrhardt ſchon früher wegen Raub, Erpreſſung und Kuppelei zu ſechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden, die er bereits abgeſeſſen hat. Auch dort ſcheint ihn die Strafe unſchuldig getroffen zu haben. Gegen die damaligen Hauptbelaſtungszeugen, zwei Proſtituierte und einen Kaufmann, ſchwebt gegenwärtig ein Verfahren wegen Meineids. Außerdem ſoll der damalige wirkliche Täter auf dem Krankenbett ein umfaſſendes Geſtändnis abgelegt haben. Einem Antrag Ehrhardts auf Wiederaufnahme des Verfahrens iſt ſtattgegeben worden; die Verhandlung iſt auf den 17. April angeſetzt. Iſt ſeine Schuld zum mindeſten recht zweifelhaft, ſo ſcheint ſeine Unſchuld in dem Frankfurter Fall feſtzuſtehen. Ehrhardt war kurz nach Verbüßung der ihm in München zudiktierten Zuchthausſtrafe nach Frankfurt gekommen, wo um die gleiche Zeit in einer Villa in der Bockenheimer Landſtraße ein Einbruch verübt worden war. Der Verdacht lenkte ſich auf Ehrhardt, in dem auch der Diener jener Villa den Einbrecher wiederzuerkennen wollte. In der Verhandlung vor der Strafkammer beteuerte er vergeblich ſeine Unſchuld. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus. Die Reviſion des Verurteilten wurde vom Reichsgericht verworfen, und am 10. November mußte Ehrhardt die Strafe antreten. Im Februar traf im Zuchthaus die telegraphiſche Weiſung ein, Ehrhardt ſofort zu entlaſſen, da inzwiſchen der wirkliche Täter gefunden worden, Ehrhardt alſo unſchuldig verurteilt worden war. Aus dem Krankenhaus, das er infolge der Zerrüttung ſeiner Geſundheit aufſuchen mußte, wurde er vor einigen Tagen entlaſſen. Völlig mittellos und ohne Verdienſt ſieht er ſeiner baldigen Rehabilitierung durch die beiden Wiederaufnahmeverfahren entgegen.**

*** Wirkſame Reklame.** Chr. Ad. Kupferberg-Mainz ſprach geſtern Abend in einer Vereinigung von Reklamefachleuten über eine wirkſame Reklame und was wir in dieſer Beziehung von den Amerikanern lernen können. Der Redner hatte Gelegenheit, im Juni 1913 auf dem Kongreß amerikaniſcher Reklameklubs in Baltimore, der 6000 Beſucher zählte, die amerikaniſche Reklame genau kennen zu lernen. Die amerikaniſche Reklame iſt beſſer als ihr Ruf. Nur ein Teil der Preſſe, die ſogenannte gelbe, arbeitet im Barnum- und Bailey-Stil, auf Bluff. Alle amerikaniſchen Annoncen haben mehr Text als die deutſchen. In Amerika koſten die ganzen Seiten einzelner Zeitungen 25 bis 30 000 Mark. Das Geheimnis der Reklame, die heute eine Wiſſenſchaft iſt, müſſe gehoben werden. Der Amerikaner geht beim Abfaſſen ſeiner Annoncen von ganz anderen Grundſätzen aus, er bringt den Annoncentext zum Standpunkte des Leſers und faßt dementſprechend die Annonce ab. Nichts darf in einer Annonce weggelaſſen werden, was von Wichtigkeit für den betr. Artikel iſt. Wenn eine Annonce textlich und illuſtrativ wirklich etwas leiſtet, wird ſie für den Leſer intereſſant und daher ihre Wirkung nicht verfehlen. Die amerikaniſche Außenreklame ſtehe künſtleriſch nicht auf der Höhe der deutſchen. Straßen- und Bühnenreklame ſei beſonders ausgeprägt in Amerika. Im Jahre 1915 ſoll in Berlin ein Reklamefachleutekongreß verbunden mit einer Reklameausſtellung ſtattfinden. Die deutſche Reklame müſſe an die erſte Stelle in der Welt rücken, die ihr gebühre, wenn man die Stellung, die der deutſche Handel in der Welt einnimmt, in Betracht ziehe.

*** Glas, das nicht ſpringt.** Jedermann weiß, daß ein Glas bei ſtarkem Temperaturwechſel, z. B. beim Eingießen kochenden Waſſers, leicht zerſpringt und der hineingeſtellte Teelöffel erweiſt ſich nicht immer als der rechte Blitzableiter. Jetzt iſt es nun gelungen, zwei neue Gläſerarten herzuſtellen, von denen die eine Art, das Zirkonglas auf 1000° und die andere, das Titanglas, auf 1200° erhitzt und ſofort in eiskaltem Waſſer abgeſchreckt werden kann, ohne daß ein Platzen zu befürchten wäre. Die Feſtigkeit dieſer Gläſer geht ſogar ſoweit, daß man ſie zu Tiegeln für die Gold- und Silberſchmelze verwenden kann. Es exiſtiert bereits ein kleiner mit Titanglas ausgelegter elektriſcher Ofen für Zahnärzte, in dem das zum Plombieren notwendige Gold auf eine einfache und bequeme Art geſchmolzen werden kann. Die beiden Glasarten, die unter dem Namen „Siloxyd“ in den Handel kommen, ſind kein Zufallsprodukt, ſondern das Ergebnis jahrelanger Verſuche. Es iſt bekannt, daß Quarzglas eine hohe Widerſtandsfähigkeit gegen Temperatureinflüſſe beſitzt. Dieſe reichte jedoch noch nicht hin, um für alle Zwecke zu genügen. Man fand dann heraus, daß der Zuſatz von Zirkonoxyd und Titanoxyd zu Quarzglas dieſem eine ganz bedeutend höhere Temperaturfeſtigkeit und Säurebeſtändigkeit verleiht. Die Gläſer ſind gegen alle Säuren, mit Ausnahme von Schwefelſäure und Fluorwaſſerſtoff (und auch da nur bei hohen Temperaturen) vollſtändig unempfindlich. Auch zu zahlreichen anderen Zwecken wird das Siloxyd Verwendung finden können. Augenblicklich befindet ſich in der Weißfrauenſtraße, gegenüber der Deutſchen Gold- und Silber-Scheideanſtalt, eine Ausſtellung dieſes eigenartigen Glaſes in ſeinen verſchiedenen Verwendungsarten. Leider iſt der Preis des neuen Produkts noch ſo hoch, daß es für eine Verwendung im Haushalt vorerſt noch nicht in Betracht kommt.

*** Eine jugendliche Lebensmüde. Die geſtern an der Gerbermühle gelandete Kindesleiche iſt nicht die des kleinen Zimmermann aus Offenbach, der am Montag in den Main geſtürzt und ertrunken iſt, ſondern die des zwölfjährigen Töchterchens des Brauereiarbeiters Müller aus der Waſſerhofſtraße in Oberrad. Das Mädchen wird ſeit fünf Wochen vermißt.**

*** Verhaftung.** Auf Erſuchen der Staatsanwaltſchaft Regensburg wurde hier der Kaufmann Hermann Frank wegen Betrugs verhaftet. Frank iſt wegen dieſes Vergehens ſchon mehrfach abgeurteilt.

*** Anonyme Briefſchreiber.** Seit länger als einem Jahr treibt in der Weißadlergaſſe ein anonymer Briefſchreiber ſein ſchmutziges Handwerk; kein Tag verſtreicht, ohne daß nicht irgend einem Bewohner der Gaſſe ein ſolches Machwerk zufliegt, in dem es von Drohungen, Verdächtigungen und dergleichen nur ſo wimmelt. Geſtern wurde ſogar auf Grund eines ſolchen Briefes eine ehrenwerte Frau des Seidendiebſtahls in einem bekannten Seidengeſchäft bezichtigt, worauf eine Hausſuchung bei ihr erfolgte, die natürlich ergebnislos verlief. Trotz aller Aufmerkſamkeit gelang es noch nicht, den Schmutzfinken ausfindig zu machen, der ſeit Jahresfriſt Unfrieden und Aufregung unter die Anwohner bringt.

*** Attentat auf einen Zug.** Geſtern Abend gegen 7 Uhr wurde auf das Eiſenbahnſchienengeleiſe der Main-Weſer-Bahn, in der Nähe der Station Berkersheim, ein ſchwerer Stein gelegt. Der Vorfall wurde von dem Lokomotivführer des um 6 Uhr 20 Min. im Frankfurter Hauptbahnhof nach Gießen abgelaſſenen Perſonenzuges rechtzeitig bemerkt und der Zug zum Halten gebracht. Nachdem man den Stein entfernt hatte, konnte der Zug ſeine Fahrt fortſetzen. Von den Tätern fehlt jede Spur. Polizeiliche Unterſuchung iſt eingeleitet.

*** Zuſammenſtoß.** Geſtern Abend gegen 6 Uhr ſtieß in der Großen Friedbergerſtraße vor dem Hauſe Nr. 33 ein aus dem Torweg gekommenes Laſtfuhrwerk mit einem Straßenbahnwagen der Linie 10 zuſammen. An dem Straßenbahnwagen wurde eine große Scheibe zertrümmert; Paſſagiere kamen nicht zu Schaden.

Unſer Depeſchenſaal.

Von beſonderem Intereſſe ſind in dieſer Woche die vielen Illuſtrationen aus dem Prachtlieferungswerk „Der Menſch und die Erde“, Deutſches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57.

Anläßlich des 300. Todestages des berühmten ſpaniſchen Malers Domenico Theotokopuli, genannt El Greco, ſind einige farbige Reproduktionen nach Gemälden des Meiſters zum Aushang gekommen. Die Kunſtblätter ſtammen aus dem Verlag E. A. Seemann, Leipzig.

Unter den „Tagesbildern“ befinden ſich Aufnahmen von der Ankunft des neuen Herrſchers von Albanien in Durazzo, Bilder zur Affäre Caillaux-Calmette, ſolche vom Brand des Münſters in Neuß u. a. m.

Ferner ſind wiederum viele „Bilder aus aller Welt“ ſowie aktuelle Porträts ausgeſtellt.

Das Geſchäft iſt mit den neueſten Nummern der Zeitſchriften „Jugend“ und „Ueber Land und Meer“ verſehen.

Vereine, Verſammlungen, Vorträge, Veranſtaltungen.

— Im Zoologiſchen Garten findet ein fideler Bierabend zu dem die Oberländler-Kapelle Rudi Winkler die Muſik ſtellt, am Freitag Abend ſtatt. Der Eintritt beträgt für Nichtabonnenten 25 Pfg., Abonnenten haben bei Vorzeigung der Karten freien Eintritt. Für [illegible] iſt Sorge getragen. (Bier im Glas 20 Pfg.)

— Die Allgemeine Ortskrankenkaſſe eröffnet am 1. April im Hauſe [illegible] in nächſter Nähe des Oederwegs eine Filiale für An- und Abmeldungen, Zahlung von Beiträgen und Auszahlung von Krankengeld. Vom gleichen Tage können Beſchäftigte und Familienverſicherte, die in Preungesheim wohnen, in der dortigen Meldeſtelle, Homburger Landſtraße 173, Beiträge leiſten.

Tagesanzeiger.

Freitag, 27. März.
Kunſt-V.: Junghofſtr. 8, Gen.-Verſ., Nm. 8.
Muſeums-Geſ.: Saalbau, Freitags-Konz., Nm. 7.
Zool. Garten: Fideler Bier-Abd., Nm. 8.
V. f. Handlungsgehilfen 1858: Frankfurt-Loge, Konſt.-Abd. Dr. Kaiſer (Hagen i. W.), Nm. 8½.
Hanſa-Bund: Konſt. B., Syndikus M. Schneider (Leipzig): „Deutſcher Fabrikat u. Lebensmittelverſorgung“, Nm. 8½.

Offenbacher Nachrichten.

Wegen unerwiderter Liebe gebärdete ſich der in der Ernſt Ludwig-Straße in Bürgel wohnende 19jährige Taglöhner Jakob Scheuber geſtern Abend wie ein Raſender. Er wollte ſeine Geliebte, die auf Wunſch ihrer Eltern von ihm abgelaſſen hatte, noch einmal ſprechen und feuerte, als ſein Wunſch kein Gehör fand, in der Annahme, es ſei ſeine Geliebte, ſechs Revolverſchüſſe auf deren Schweſter ab, die, um nach ihm zu ſehen, am Fenſter erſchienen war. Glücklicherweiſe gingen ſämtliche Schüſſe fehl. Nach dem Vorfall ergriff der tobende Schütze die Flucht, wurde aber bald darauf von einem Schutzmann eingeholt und feſtgenommen. Während ſeiner Flucht warf er den Revolver weg.

Von nah und fern.

100,000 Mk.-Stiftung für die Ebernburg.

○ **Bad Kreuznach,** 25. März. Kommerzienrat von Krupp-Halbach in Eſſen hat für die Herſtellung der Ebernburg 100000 Mark unter der Beſtimmung geſtiftet, daß dieſe Summe nur für den inneren Ausbau der Räume verwendet wird. Architekt Ackermann in dem nahen Bad Münſter am Stein wird die Arbeiten ausführen. Soweit ſteht feſt, daß die Burg und ihr Zubehör in großartigem Maße erneuert wird; die Sammlungen werden bedeutend vermehrt und damit iſt Sorge getragen, daß die alte Sickingen'ſche Feſte zu einer impoſanten „Wartburg des Weſtens“ ausgeſtaltet wird.

Der verweigerte Operationsſaal.

○ **Weinheim a. d. Bergſtraße,** 25. März. In der von 73 Mitgliedern beſuchten Abendſitzung des Bürgerausſchuſſes, in welcher der ſtädtiſche Voranſchlag für 1914 zu Ende beraten und genehmigt wurde, wurde jener das ſtädtiſche Krankenhaus betreffende Fall zur Sprache gebracht, der in der „Kleinen Preſſe“ ausführlich beſprochen worden war. Zwei Aerzte, darunter der ſtellvertretende Spitalarzt Dr. Adam Karillon, wollten die Operation eines dem Erſticken nahen, ſchwer diphtheritiskranken Kindes namens Marie Kaiſer vornehmen, mußten aber hiervon Abſtand nehmen, weil die das Spital leitende

F. Schlesicky
Hof-Uhrmacher und Hof-Juwelier
Schillerstrasse 5 Tel. 2529
Uhren Juwelen Goldwaren
Uhren-Armbänder
Passende Konfirmationsgeschenke
Standuhren Bronzen Schreibzeuge

[Nachdruck verboten.]

Heſche Margaretha Gottfried.*)

Die Witwe Gottfried war eine pausbäckige, für ihre vierzig Jahre noch recht hübſche Frau, und wunderswert erſchien es, wie ſie, trotz der ſchweren Schickſalsſchläge, von denen ſie betroffen, ſo völlig ſich ihren frommen Glauben und ihre freundliche Gemütsart bewahrt hatte. Durch ihr vieles Unglück war ſie in Bremen ſtadtbekannt geworden: hatte ſie doch in vierzehn Jahren nicht weniger als dreizehn Särge bei ihrem Gegenüber, dem Tiſchler Bolte, beſtellen müſſen, und alle für liebe, teure Angehörige. Das Mitleid mit der ſchwergeprüften Frau war allgemein. Manche erinnerten ſich ihrer noch mit Rührung als holdſeliger Jungfrau, deren Schönheit die Augen vieler achtbarer Männer auf ſich gezogen. Einige meinten zwar, daß ſie, in den heiligen Stand der Ehe getreten, ſich nicht ganz untadelig bewieſen und ſchon bei Lebzeiten des erſten Mannes mit dem zweiten in traulichem Verkehr geſtanden. Aber die ſolches vermuteten, wußten auch zugleich: jener hatte ihr durch ſein wüſtes Leben Anlaß zur Sünde gegeben; ja, weil er ſeine Schuld gegenüber dem reinen Weibe wohl erkannte, dieſen Umgang gewiſſermaßen als Erſatz für ſeine eigene Laſterhaftigkeit zugelaſſen und nicht ungern geſehen. Wie dem auch ſei — hatte ſie gefehlt, ſo war das reichlich aufgewogen worden durch ihre Leiden und ihr ganzes ſpäteres Leben. Beſcheiden gegen Höhere, gegen Untergebene die Leutſeligkeit ſelbſt, war ſie überall beliebt und gern geſehen. Ihre Dienſtboten hingen mit rührender Treue an ihr. Bewerber näherten ſich, wie einſt der Jungfrau, ſo jetzt nach der Witwe; viele Familien hätten die gemütvolle Frau mit ihren feinen Sitten, ihrem hübſchen Vermögen, gern in ihren Schoß aufgenommen. Aber ſie pflegte alle Anträge freundlich abzulehnen: ſie habe es ihrem ſeligen Gottfried verſprochen, nicht wieder zu heiraten.

Als alleinſtehend beſuchte ſie in chriſtlichem Wohltätigkeitsſinn die Lager der Kranken, pflegte ſie liebevoll und teilte an die Armen Spenden weit über ihre Kräfte aus. Kein Wunder darum, daß der damals — in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts — berühmteſte Bremer Paſtor, daß Dräſeke ſelbſt ſich gedrungen fühlte, von der Kanzel herab für die „chriſtlich ſtarke Dulderin“ öffentlich Fürbitte einzulegen, auf daß der Herr ſie vor weiterem Ungemach bewahren möge.

Frau Gottfried wohnte in einem ihr gehörigen hübſchen Hauſe in der Pelzergaſſe. Die Zimmer, die ſie ſelbſt inne hatte, waren mit Teppichen, Blumen, Kupferſtichen und all den Kleinigkeiten, welche den Aufenthalt angenehm machen, hübſch ausgeſtattet. Auch eine Bibliothek, hauptſächlich aus religiöſen Erbauungsbüchern beſtehend, fehlte nicht. Dieſe Wohnung wollte Frau Gottfried beibehalten, aber das Haus ſuchte ſie zu verkaufen. Lange fand ſich niemand, der es erſtehen wollte. Das Anweſen, in dem ſo zahlreiche Todesfälle aufeinander gefolgt waren, ſchien vielen Leuten eine Stätte, die Unglück bringen müſſe; und vollends ſchreckte die Bedingung ab, die Witwe Gottfried als Mieterin im Hauſe zu behalten; denn ſo beliebt und angenehm ſie auch war: in ihrer Nähe ſchien das Unheil zu lauern.

Ein junger Radmachermeiſter namens Rumpf ſpottete des Aberglaubens und brachte im Jahre 1825 das Haus an ſich. Zu Anfang ſchien er allen Grund zu haben, mit ſeinem Entſchluß zufrieden zu ſein. Man konnte ſich kein angenehmeres Verhältnis denken als das zwiſchen dem Käufer und ſeinen Angehörigen und der früheren Hausbeſitzerin. Die freundliche Witwe, welche für niemand in der Welt zu ſorgen hatte, lebte nur für die Rumpfſche Familie. Aber kaum acht Wochen, nachdem dieſe eingezogen war, ſtarb die Gattin im Wochenbette. Sie hatte die Entbindung glücklich überſtanden, als Durchfall und heftiges Erbrechen ſich einſtellten, welche den Tod zur Folge hatten.

Niemand konnte ſich troſtloſer und liebevoller zeigen als Frau Gottfried. Sie war nicht vom Krankenlager der Armen gewichen. Die Sterbende ſah, als der Tod an ſie herantrat, nur darin einen Troſt, daß ſie eine ſolche Pflegerin für ihr verwaiſtes Kind, für ihren lieben Mann im Hauſe wußte. Sie ließ ihr das teure Vermächtnis, für beide zu ſorgen. Frau Gottfried erfüllte redlich den Willen der Toten. Sie pflegte das Kind, ſie beſorgte die Wirtſchaft, die Küche, ſie munterte durch ihre Unterhaltung und religiöſen Zuſpruch den tiefbetrübten Mann auf. „Tante Gottfried“, ſo hieß ſie in der Familie.

Aber das Unglück, das Rumpfs Freunde prophezeit hatten, rückte darum doch ſichtbar näher. Bald erkrankte die für den Säugling in Dienſt genommene Amme, desgleichen die Hausmagd. Bei beiden ſtellte ſich ebenfalls Durchfall und Erbrechen ein. Die Amme erklärte, in dem Hauſe könne ſie nicht geſund werden, und ging in ihre Heimat zurück.

Nun erkrankten auch Geſellen und Lehrlinge. Einer der letzteren lief auch fort. Rumpf ſelbſt fing, wenige Monate nach dem Tode ſeiner Frau, an demſelben Uebel zu leiden an. Als ſtrenger und tätiger Mann glaubte er nicht an das Unwohlſein bei den ſonſt kerngeſunden Burſchen, er meinte, ſie wollten ſich nur über ihn luſtig machen und ſpielten Komödie. Er fuhr mit harter Züchtigung unter ſie; aber ohne Erfolg.

Das eigene Unbehagen des Meiſters ward immer größer. Was für Speiſen er auch zu ſich nahm, ſie erregten ihm das fürchterlichſte Erbrechen. Seine frühere blühende Geſundheit ſank von Tag zu Tag. Zuerſt wollte er ſich ſelbſt kurieren, er hielt ſeine Krankheit für die Folgen einer Magenerkältung. Aber weder die eigenen, noch die Mittel des Arztes ſchlugen an.

Eine niederdrückende Schwäche hatte ſich ſeines Körpers bemächtigt. Der kräftige, rüſtige Mann war mutlos und träge geworden. Er ſcheute die geringſte körperliche und geiſtige Anſtrengung. Zehen und Fingerſpitzen hatten das Gefühl verloren, und ihn quälte die entſetzlichſte Angſt, daß er wahnſinnig werden könnte.

Gleich als ſuche er einen verborgenen Schatz, durchſtöberte er ſein Haus vom Keller bis zum höchſten Boden. Er meinte, in der Oertlichkeit den geheimen Grund zu entdecken, warum er und ſo viele vor ihm krank geworden. Rumpf dachte an eine verderbliche Zugluft, und darum verſchloß und öffnete er abwechſelnd alle Türen; alle Ritze verſtopfte er. Vielleicht dunſtete der Fußboden, irgend ein vermoderter Stoff konnte in ihm Gift erzeugen. Er löſte die Dielen. Alles vergebens.

Faſt ſchien ihm jetzt ſelbſt, daß es wirklich geheimnisvolle Mächte gäbe, welche die Sinne der Menſchen verrückten und ihren Körper heimlich verwüſteten. „Tante Gottfried“ war dem armen Leidenden der einzige Troſt. Sie pflegte ihn mit mehr als mütterlicher Sorgfalt. Jeden Morgen war ſie als erſte da, um ſich zu erkundigen, wie er geruht, und, wenn ſie hörte, daß er wieder eine ſchmerzensvolle Nacht durchwacht, wünſchte ſie ihm etwas von dem ſanften Schlafe, womit Gott ſie erquicke.

So ging das geraume Zeit. Einmal — es war ſchon im Jahre 1828 — ließ ſich Rumpf für ſeine Haushaltung ein Schwein ſchlachten. Von einem ausgeſuchten Stücke, welches ihm der Metzger brachte, genoß er etwas und verſchloß das übrige in einen Schrank. Das Fleiſch war ihm ausnahmsweiſe ſehr wohl bekommen; alſo wollte er am folgenden Tage den Reſt verzehren. Als er aber den Schrank wieder öffnete, bemerkte er, daß der Speck nicht mehr in ſeiner alten Lage war. Rumpf hatte die Schwarte nach unten gelegt; jetzt fand er ſie oben. Als er den Speck umkehrte, entdeckte er zu ſeinem Erſtaunen weißliche Körner darauf. Er erinnerte ſich, daß er vor etwa einem Jahre auf dem Salat einmal ähnliche Körner erblickt und, da er ſie für Zucker gehalten und ſüßen Salat nicht liebte, nichts davon gegeſſen hatte; ferner, daß er vor einiger Zeit nach dem Genuß von Fleiſchbrühe ſich übel befunden, in welcher er auch ſo etwas Weißes als Bodenſatz bemerkte.

Er rief Tante Gottfried. Dieſe erklärte die Körner für Fett.

Aber jetzt ſtieg eine Ahnung in dem Unglücklichen auf, er ſchwieg und rief in der Stille ſeinen Hausarzt. Die weiße Subſtanz wurde abgeſtreift, durch einen geſchickten Chemiker unterſucht, und es fand ſich darin eine nicht unbedeutende Beimiſchung von Arſenik.

Dies geſchah am 5. März. Gleich am folgenden Tag wurde dem Kriminalgericht Anzeige gemacht; in der Stadt verbreiteten ſich die abenteuerlichſten Gerüchte. Die Behörde begab ſich in das Rumpfſche Haus; Frau Gottfried wurde krank im Bette gefunden. Nach einem Verhör ließ man ſie indeſſen beim Eintritt des Abenddunkels ins Stadthaus abführen.

(Fortſetzung folgt.)

---

*) Wir entnehmen dieſe feſſelnde Geſchichte, die merkwürdig genug an einen das allgemeine Aufſehen erregenden Kriminalfall der jüngſten Gegenwart anklingt, dem Buch „Das peinliche Gericht“, intereſſante Kriminalgeſchichten aus dem neuen Pitaval und anderen Quellen, bearbeitet von Alexander Beſſon mit Genehmigung des Verlages von Joſef Singer in Straßburg i. E. Mit Zugrundelegung des alten umfangreichen Sammelwerkes von Willib. Alexis geht das neue Buch offenbar weniger darauf aus, die Nerven mit „Senſation zu peitſchen,“ vielmehr ſucht es in den vorgetragenen Fällen das Menſchliche daran herauszuſchälen. Das Werk, das auch mit Illuſtrationen (Bilder von Goya, Hogarth, Käthe Kollwitz, Kubin und L. v. Zumbuſch) verſehen iſt, koſtet Mk. 3, geb. Mark 4.50.

Moderne Küchen-Einrichtungen besonders vorteilhaft bei
Breitwieser & Franke, Kaiserstr. 8 Katalog zu Diensten.
Konfirmanden - Geschenke viele Neuheiten bei
Schellenberg's Kaisermagazin, Zeil 108.

Oberin der Diakoniſſenpflege Schweſter Eva, wegen Platzmangels die Aufnahme des Kindes ablehnte. Die 13jährige Marie ſollte nun im Automobil nach Heidelberg geſchafft werden, erlag aber ſchon unterwegs einem erneuten Erſtickungsanfall. Auf eine Anfrage aus dem Bürgerausſchuß gab Bürgermeiſter Dr. Weltheim über dieſen betrübenden Fall folgende Aufklärung: Der Operationsſaal ſei zu der fraglichen Zeit tatſächlich belegt und das Krankenhaus überfüllt geweſen, aber dennoch würde die Stadtverwaltung die ſofortige Aufnahme jenes Kindes angeordnet haben, wenn die Oberin, wie es in Zweifelsfällen ihre Pflicht iſt, ſich telephoniſch mit der Behörde in Verbindung geſetzt hätte. Freilich konnte ſie die traurigen Folgen der Nichtaufnahme nicht vorausſehen, hat auch nachträglich ihr etwas unüberlegtes Verhalten auf das ſchmerzlichſte bedauert. Die 60jährige Oberin, welche ſeit 45 Jahren als Schweſter tätig iſt und ſeit 30 Jahren als ſolche hier wirkt, hat infolge dieſes Vorfalles um ihre Ablöſung in die Mutteranſtalt gebeten und wird daher im April d. J. ihren hieſigen Wirkungskreis verlaſſen. Von der ſtädtiſchen Verwaltung und der Krankenhauskommiſſion iſt Vorſorge getroffen, daß ein Fall wie der obige, der übrigens in Händen der Staatsanwaltſchaft liegt, nicht wieder zu befürchten iſt.

h Mayen, 25. März. Bei dem geſtern Abend um 10.20 Uhr hier abgehenden Perſonenzug in der Richtung Koblenz wurde ein Zugſchaffner bei der Fahrkartenreviſion während der Fahrt von einem Fahrgaſt vierter Wagenklaſſe mit groben Beleidigungen überhäuft. Auf Station Polch ſollte die Namensfeſtſtellung erfolgen, worauf der Fahrgaſt im Beiſein der Stationsbeamten mit gezücktem Meſſer auf den Zugſchaffner losging, ſo daß ſich dieſer in Lebensgefahr befand und ausweichen mußte. Die Affäre wird für den Meſſerhelden ein gerichtliches Nachſpiel mit ſich bringen, da, wie nicht anders zu erwarten war, der Zugbeamte an zuſtändiger Stelle ſofort Strafantrag ſtellte.

GERICHTS-ZEITUNG

Frankfurter Schwurgericht.

Zuſammenbruch der Bankfirma Plaut, Heß u. Co.

r Frankfurt, 25. März.

In der Nachmittagsſitzung beginnt die Beweisaufnahme. Der Maſſeverwalter Dr. Spier berechnet die Paſſiva auf 1 219 000 Mark, weil die beiden Kommanditiſten noch 136 000 Mark zur Maſſe angemeldet haben. Dr. Spier hat nämlich die Kommanditiſten auf Rückzahlung dieſer Summe verklagt, und dieſe haben die Summe für den Fall, daß ſie zur Rückzahlung verurteilt werden, zur Maſſe angemeldet. An Aktiven ſind 86 bis 87 000 Mark vorhanden, da die ausſtehenden Forderungen meiſt wertlos ſind. Es befindet ſich darunter z. B. eine Forderung von 39 000 Mark an den kürzlich in Darmſtadt verurteilten Bankier Iſaac, der jetzt völlig mittellos iſt. Dr. Spier glaubt, daß die Gläubiger 6 bis 8 Prozent ihrer Forderungen erhalten werden. Soweit ſie aber ſchon vor dem 1. Januar 1911 Kunden der Bank waren, dürften ſie 50 Prozent erhalten, vorausgeſetzt, daß die Kommanditiſten zur Rückzahlung verurteilt werden.

Es wird dann eine Anzahl der Opfer des Zuſammenbruchs vernommen. Eine Krankenſchweſter hat ihre ſämtlichen Erſparniſſe in Höhe von 3600 Mark verloren, ein Diener 4100 Mark, die er noch im Jahre 1913 der Bank anvertraut hatte als Heiratsgut für ſich und ſeine Braut. Nachträglich haben die Krankenſchweſter 3100 Mark und der Diener 3600 Mark von unbekannter Hand zugeſtellt bekommen, und der Verteidiger Dr. Sinzheimer gibt dazu die Aufklärung, daß von Verwandten des Angeklagten etwa 20 000 Mark zur Verfügung geſtellt worden, um die geſchädigten kleinen Leute einigermaßen zu entſchädigen.

Der Angeklagte hat ſich nach ſeiner Erklärung für berechtigt gehalten, über die Lombard-Depots im eigenen Nutzen zu verfügen. Es war nämlich bei der Bank üblich, den Kunden, die ihr einen Auftrag erteilten, einen Zettel zur Unterſchrift vorzulegen. Dieſer Zettel enthielt einen Vordruck, wonach die Bank als Selbſtkontrahent eintritt, der Kunde aber die Bank von der Lieferung eines Stückverzeichniſſes entbindet und ſie ausdrücklich ermächtigt, über die Stücke zum eigenen Nutzen zu verfügen. Die Zeugen bekunden aber, ſie hätten dieſen Vordruck entweder nicht geleſen oder nicht verſtanden. Ein Kellner bemerkt dazu, ſo dumm ſei er doch nicht, ſo etwas zu unterſchreiben. Die unterſchriebenen Zettel ſind nach dem Zuſammenbruch vernichtet worden, aber nicht mit Abſicht oder mit Kenntnis des Angeklagten. Ein Fräulein, das die Zettel auch unbeſehen unterſchrieb, hat 41 000 Mark verloren; der Verteidiger meint aber, ſie werde unter die bevorrechtigten Gläubiger fallen und 50 Prozent ihrer Forderung erhalten. Ein früherer Eiſenbahnbeamter, der auch mit der Bank Geſchäfte machte, ſchrieb auf den Zettel: „Die Veräußerung darf aber nicht ohne meine Einwilligung geſchehen."

Auch bei der Vernehmung der Sachverſtändigen intereſſiert die Frage, ob der Angeklagte berechtigt geweſen ſei, auf Grund des von den Kunden unterſchriebenen Zettels über die Wertpapiere zu verfügen. Der erſte Sachverſtändige, Franz Sebald, nennt einen ſolchen Zettel Bauernfängerei und wird deshalb vom Verteidiger Dr. Sinzheimer arg in die Enge getrieben; denn was ſich Plaut und Heß unterſchreiben ließen, iſt in dem Buche „Das Bankdepotgeſetz" von Dr. Mißner als Muſtervordruck angeführt. Direktor Adorno von der Dresdner Bank, der zweite Sachverſtändige, bekundet denn auch, ein ſolcher Vordruck ſei zwar nicht bei den Großbanken, wohl aber bei den kleineren Bankiers üblich, um dadurch die Beſtimmungen des § 2 des Depotgeſetzes unwirkſam zu machen.

Kurz nach 8 Uhr abends wurde die Beweisaufnahme geſchloſſen und die Weiterverhandlung auf Donnerstag vertagt.

r Frankfurt, 26. März.

Kurz vor 10 Uhr wird die Verhandlung fortgeſetzt. Die den Geſchworenen vorgelegten Fragen lauten: 1. ob der Angeklagte Plaut als ein zur Führung von Handelsbüchern verpflichteter Kaufmann im Bewußtſein ſeiner Ueberſchuldung fremde Wertpapiere, die er in Gewahrſam genommen hatte, ſich widerrechtlich zugeeignet habe, 2. ob er als Schuldner, über deſſen Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden iſt, gegen die Beſtimmungen des Handelsgeſetzes es unterlaſſen habe, die Bilanz ſeines Vermögens zu ziehen, 3. ob mildernde Umſtände vorhanden ſind.

Dann begründet Staatsanwalt Dr. Hoffmann die Anklage. Man braucht kein Kaufmann zu ſein — ſo beginnt er — um zu wiſſen, welche ungeheure Bedeutung die Banken heutzutage gewonnen haben. Die Gelder, die in den Banken arbeiten, beziffern ſich nach Milliarden. Der Privatmann trägt ſein Geld auf die Bank, um Zinſen zu bekommen; er hofft, daß es dort ſicher liegt, und in den meiſten Fällen iſt das Vertrauen in unſere Banken berechtigt. Das Vertrauen des Publikums erfordert aber auch eine Treue der Banken. Der Bankier iſt verpflichtet, nach den ſtrengſten Grundſätzen der Rechtlichkeit zu handeln. Vor allem muß er ſich hüten, ſich an dem ihm anvertrauten Gut zu vergreifen. Wenn ein Richter es als erwieſen erachtet, daß ein Bankier ſich untreu benommen hat, iſt er verpflichtet, mit eiſerner Hand durchzugreifen mit Rückſicht auf das Geſetz, auf die Geſchädigten, auf die anderen Banken und auf die Allgemeinheit. Ein ſolch ungetreuer Bankier ſteht heute vor Ihnen. Es wird ihm ſchwere Depotunterſchlagung und ein Konkursvergehen zur Laſt gelegt. Das Konkursvergehen beſteht darin, daß er zugeſtandenermaßen keine richtigen Bilanzen gezogen hat. Das iſt nur dann ſtrafbar, wenn der Täter, wie im vorliegenden Falle, in Konkurs geraten iſt.

Was die Depotunterſchlagungen betrifft, ſo ſcheiden die Depoſitengelder aus und auch bezüglich der Lombarddepots läßt der Staatsanwalt die Anklage fallen. Von den 160 000 Mk. reinen Depots ſcheiden auch wieder etwa 85 000 Mk. aus, weil die Papiere im Ausland waren und nicht in das Eigentum des Kunden übergegangen ſind. Es bleiben ſomit 75 000 Mk., in denen der Staatsanwalt eine Depotunterſchlagung annimmt. In einzelnen Fällen, die er eingehend beſpricht, iſt dieſe Unterſchlagung unzweifelhaft, und wenn auch nur ein einziger derartiger Fall erwieſen iſt, muß die erſte Schuldfrage bejaht werden. In anderen Fällen hat die Bank den Kunden jenen Zettel unterſchreiben laſſen, wodurch ſie ermächtigt wird, über die Stücke zum eigenen Nutzen zu verfügen. Dieſer Ermächtigung mißt der Staatsanwalt keine Geltung bei, weil der Angeklagte wiſſen mußte, daß die Kunden den Zettel unterſchrieben hatten, ohne eine Ahnung zu haben, was er bedeute. Es mag ſein, daß in den Kreiſen der kleinen Bankiers dieſem Zettel die unglaubliche Auslegung gegeben wird, ſie ſeien berechtigt, ein Depot anzugreifen, auch wenn der Kunde gar keine Verpflichtung gegen die Bank hat. Aber der Angeklagte ſelbſt hat ſich gar nicht für berechtigt dazu gehalten, denn er hat ſich von vornherein ſchuldig bekannt, für 130 000 Mk. reine Depots unterſchlagen zu haben.

Die Hauptfrage iſt, ob dem Angeklagten mildernde Umſtände zuzubilligen ſind und er dadurch vor dem Zuchthaus bewahrt wird. Es ſpricht vieles für ihn, und die Hauptſchuld trägt zweifellos ſein Schwager Heß, der ſich eine Kugel vor den Kopf geſchoſſen hat. Freilich der Bankier Plaut muß anders beurteilt werden als der Menſch. Er hat von Anfang an auf die Kaſſe ſeiner Gläubiger ſpekuliert, und es iſt durch ihn eine ganze Million verloren gegangen. Aber als Menſch verdient der Angeklagte mildernde Umſtände und deshalb bittet der Staatsanwalt alle drei Fragen zu bejahen.

Der Verteidiger Dr. Sinzheimer beginnt mit den Worten, er könne den Geſchworenen keinen anderen Vorſchlag machen als der Staatsanwalt; denn das Bankdepotgeſetz und die Konkursordnung ſeien verletzt. Auch wenn nur ein einzelner Fall von Depotunterſchlagung als erwieſen angenommen wird, muß die Schuldfrage bejaht werden. Nur bezüglich der Höhe der Unterſchlagungen iſt der Verteidiger anderer Anſicht als der Staatsanwalt. Er hält den Ermächtigungsſchein für gültig und führt aus, daß deswegen der Angeklagte für 30 000 Mk. durch die Unterſchrift der Kunden gedeckt iſt. Ausführlich beſpricht der Verteidiger dann noch die Frage der mildernden Umſtände und meint, wenn der Balkankrieg nicht mit der Niederlage der Türken geendet hätte, ſo wäre Plaut heute noch ein geachteter Mann. Deshalb verdiene nicht nur der Menſch, ſondern auch der Bankier Plaut mildernde Umſtände.

Die Rechtsbelehrung des Vorſitzenden, Landrichters Remy dauerte fünfviertel Stunden, die Beratung der Geſchworenen nur zehn Minuten. Sie bejahten alle drei Fragen, alſo auch die nach mildernden Umſtänden. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre neun Monate Gefängnis und Anrechnung der Unterſuchungshaft; der Verteidiger bat um eine geringere Strafe. Das um 1½ Uhr geſprochene Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis unter voller Anrechnung der neunmonatigen Unterſuchungshaft. Das Gericht nahm Unterſchlagungen in Höhe von ungefähr 50 000 Mark an. Der Angeklagte erklärte, daß er ſich dem Urteil unterwerfe.

Frankfurter Strafkammer.

Kautionsſchwindeleien.

Glück im Unglück hat der 39jährige Kaufmann Guſtav Adolf Reiſer, denn zweimal hat das Reichsgericht ein gegen ihn ausgeſprochenes Urteil aufgehoben und jedesmal iſt er dann von der Strafkammer geringer beſtraft worden. Wenn es ſo weiter geht, wird er noch ſchließlich freigeſprochen. Reiſer betrieb ein Maſtfuttermittelgeſchäft und engagierte in den Jahren 1909 und 1910 als Angeſtellte verſchiedene Perſonen, die Einlagen bis zu 5000 Mark machten. Im März 1912 verurteilte die Strafkammer Reiſer wegen Betrugs in ſechs Fällen zu ſechs Monaten Gefängnis. Dieſes Urteil wurde vom Reichsgericht aufgehoben und Reiſer in der zweiten Strafkammerverhandlung am 6. November 1912 wegen Betrugs in zwei Fällen und Unterſchlagung in einem Fall zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Aber auch dieſes Urteil wurde vom Reichsgericht aufgehoben und Reiſer am 25. März 1914 von der Frankfurter Strafkammer wegen Betrugs in zwei Fällen zu zehn Wochen Gefängnis verurteilt. Nach dem Gutachten des Sachverſtändigen Laue hat das Geſchäft durchaus nicht rentiert, ſodaß er 1911 den Offenbarungseid leiſten mußte. Trotzdem hat er, um ſich über Waſſer zu halten, junge Leute für das Geſchäft engagiert und ihnen Kautionen abgenommen, die er in ſeinem Geſchäft verwendet hat. Gegen das Urteil hat Reiſer abermals Reviſion zum Reichsgericht angemeldet.

Sabotage aus Rache.

Als der Maſchiniſt Heinzemann eines Montags angeblich wegen Krankheit nicht in der Fabrik erſchien, zeigte ſich, daß ein Sauggasmotor nicht in Ordnung war. Die Unterſuchung ergab, daß Putzbaumwolle in der Maſchine ſteckte. Der Verdacht der Täterſchaft fiel auf Heinzemann, weil er früher geäußert hatte, er werde die Maſchine in die Luft ſprengen, weil er kurz vorher Differenzen mit dem Vorgeſetzten hatte und weil er am Sonntag im Maſchinenhaus war, angeblich um ſich einen Rock zu holen. Das Gewerbegericht hat den Maſchiniſten zu Schadenerſatz in Höhe von 400 Mark verurteilt; die Berufung ſchwebt am Landgericht. Auch ein Strafverfahren wurde gegen Heinzemann eingeleitet, der die Schuld auf einen anderen Angeſtellten ſchieben wollte. Mit Rückſicht auf die gemeine Handlungsweiſe verurteilte das Schöffengericht Heinzemann wegen Sachbeſchädigung zu drei Monaten Gefängnis.

Madame Caillaux und das Gefängnis St. Lazare.

(Zu unſerem Bilde auf Seite 1.)

Das Gefängnis St. Lazare, in das Frau Caillaux, die Urheberin des Attentats auf den Direktor des „Figaro" nach ihrer Verhaftung eingeliefert wurde, dient zur Internierung weiblicher Gefangener, und auch für den Ueberwachungsdienſt werden Frauen herangezogen. Die Zelle Nr. 12, die man der Gattin des Finanzminiſters anwies, hat übrigens ſchon verſchiedene Senſationsberühmtheiten beherbergt, z. B. Frau Steinheil, die ebenſo wie die berüchtigte Hochſtaplerin Frau Humbert hier ihre Unterſuchungshaft verbüßte. Unſer Bild — nach Illuſtrationen welche die Pariſer „Matin" bringt — zeigt außer dieſer Zelle auch das Zimmer, in welchem die Gefangenen mit ihren Verteidigern konferieren können. Beide Räume bilden freilich einen herben Kontraſt zu dem vorhin dargeſtellten behaglichen Interieur, welches die „berühmte Frau" daheim in der Straße Alphonſe de Neuville umgab!

Wettervorausſage

des Phyſikaliſchen Vereins in Frankfurt a. M.

Freitag, den 27. März.

Bis heute hat ſich die Wetterlage nicht weſentlich geändert. In der ſich über Mitteleuropa erſtreckenden Tiefdruckfurche ziehen kleine Tiefs nordoſtwärts, uns trübes Wetter und Regenfälle bringend. Wir ſcheinen jetzt allmählich auf die Rückſeite der Tiefdruckfurche zu kommen, wo wir im Bereich öſtlicher, kontinentaler Luftſtrömungen Abnahme der Regenfälle und der Temperatur zu erwarten haben.

Prognoſe für Freitag: Wolkig, nur noch einzelne Regenfälle, kühler, nördliche Winde.

Frankfurter Wetterbericht.

(Beobachtungen des Phyſikaliſchen Vereins.)

Tag und Stunde (Ortszeit)	Barometer Nullp.°	Thermometer	Luftfeuchtigkeit	Windrichtung und Stärke	Grad d. Bewölkung	Bemerkungen
	mm	° Celſius	pCt.	0—12	0—10	
25. März 2 Uhr nachm.	[illegible]	+ 5,9	69	SW 1	10	Dunſt, Regen
25. 9 Uhr abends	736,4	+ 6,1	93	windſtill	10	Dunſt
26. März 7 Uhr morgs.	[illegible]	+ 4,2	91	SW 5	10	Regen, Dunſt

Höchſte Temperatur am 25. März + 7,1 | Tagesmittel der Temp. 25. März + 5,5
Niedrigſte Temper. am 25. März + 3,1 | Normales Tagesmittel 25. März + 6,0
Niederſchlagshöhe 21,3 mm.

Wetterbericht vom Taunus-Obſervatorium.

	Luftdruck	Temperatur	Feuchtigkeit	Wind	Bewölkung
25.3. 2 Uhr mittags	674,1	0,0	100	SW. 2	bedeckt
25.3. 9 Uhr abends	672,9	+ 0,2	100	SW. 2	"
26.3. 7 Uhr morgs.	672,2	− 0,8	100	SW. 4	"

Niederſchlag ſeit 24 Stunden 12,4. Höchſte Temperatur in den letzten 24 Stunden + 1,0°. Tiefſte Temperatur in den letzten 24 Stunden − 1,5°. Verlauf geſtern von 7 bis 2 Uhr Nebel und Schnee, von 2 bis 9 Uhr Nebel und Schnee, von 9 bis 7 Uhr Nebel und Schnee.

Wetterberichte der Seewarte.

(Temperaturgrade und Wetterlage.)

Breslau	+ 7	klar	Reykjavik	− 3	bedeckt
Hamburg	+ 5	Regen	Scilly	+ 7	wolkig
Neufahrwaſſer	+ 4	bedeckt	Stornoway	+ 6	bedeckt
Zugſpitze	− 18	Nebel	Haparanda	− 14	klar
Säntis	− 10	Schnee	Stockholm	− 2	bedeckt
Rom	....		Moskau	....	
Biarritz	....		Hermannſtadt	+ 11	bedeckt

Schiffahrt.

Hamburg-Amerika-Linie. Die nächſten Abfahrten von Poſt- und Paſſagierdampfern finden ſtatt. Nach Newyork: Am 21. März „Präſident Lincoln", am 24. März „Moltke", am 26. März „Kaiſerin Auguſte Victoria", am 2. April „Imperator", am 4. April „Graf Walderſee", am 9. April „Amerika", am 11. April „Pretoria", am 16. April „Präſident Grant".

Hamburg-Amerika-Linie: „Imperator" 21. März von Newyork über Cherbourg und Southampton nach Hamburg. „Kaiſerin Auguſte Victoria" von Newyork 21. März abends in Hamburg. „Pretoria" 21. März von Newyork direkt nach Hamburg. „Dortmund" 21. März morgens in Philadelphia. „Batavia" nach Baltimore, 22. März von Punta Delgada. „Präſident Lincoln" nach Newyork, 22. März von Southampton.

Standesämter I, III—V, Frankfurt a. M.

Münzgaſſe 2.
Geöffnet an Wochentagen von 8—2 Uhr.

März — Verſtorbene.

21. Schönheit, Johann Chriſtian Wilhelm Theodor, Wwr., 76 J., Schützenſtr. 8.
24. Malz, Franz Richard, Kaufmann, verh., 56 J., Unterlindau 72.
Noble, totgeb. Knabe, [illegible] 20.
Rapp, Maria Joſefine, 14 J., Roßdorferſtr. 27.
Weidenhammer, Johann Chriſtian, Fiſchhändler, verh., 41 J., Lenauſtr. 4.
25. Engels, Johann Peter, Privatier, verh., 67 J., Arndtſtr. 37a.
Joos, Eliſabetha, geb. Lehl, 60 J., Mörfelder Landſtr. 48.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobte. Louiſe Wolfhardt mit Joh. Neumann, Hattersheim. — Dora Kunkel mit Friedrich Staudt, Höchſt a. M. — Gretchen Kämmerer mit Jean Ewald, [illegible]. — Eliſe Wagner mit Ludw. Enders, Rödgen-Gießen.

Vermählte. Reg.-Landmeſſer Fritz Florin mit Grete, geb. Müllner, Wetzlar.

Verſtorbene. Brauereibeſitzer Herm. Melchior zu Butzbach, 43 J. — Anna Eliſabeth Heberlein, geb. Hemrich, zu Cronberg, 81 J. — Maria Stahl, geb. Bager, zu Wetzlar. — Friederike Herrmann, geb. Würſinger, zu Höchſt a. M., 58 J. — Metzgermeiſter Gottlieb Becker zu Wonsheim, 64 J. — Wwe. Henriette Hehmann, geb. Bräſel, zu Oppenheim, 65 J. — Barbara Hartmann, geb. Lanz, zu Bockenheim, 81 J. — Metzgermeiſter Gg. Becker III. zu Bad Homburg. — Pierre Rob. Nolle zu Unterliederbach, 45 J.

Iſraelitiſche Gemeinde.

Haupt-Synagoge. Freitag, 27. März, Abends 6.30 Uhr. — Samstag, 28. März, Morgens 9 Uhr, Hr. Rabb. Dr. Salzberger. Nachm. 4 Uhr. Sabbat-Ausgang 7.35 Uhr. — Wochengottesdienſt Morgens 7.30 Uhr. Nachmittags 4 Uhr.

Synagoge am Börneplatz. Freitag, 27. März, Abends 6.30 Uhr. — Samstag, 28. März, Frühgottesdienſt 6.30 Uhr. Morgens 8.15 Uhr. Nachm. 4.30 Uhr. Sabbat-Ausgang 7.35 Uhr. — Wochengottesdienſt Morgens 6.15 Uhr. Nachm. 6 Uhr.

Synagoge an der Königſteinerſtraße. Freitag, 27. März, Abends 6.30 Uhr. Jugendgottesdienſt, Hr. Rabb. Dr. Lazarus. — Samstag, 28. März, Morgens 9.30 Uhr, Hr. Rabb. Dr. Seligmann. — Wochengottesdienſt Morgens 7.30 Uhr. Abends 7 Uhr.

Gemeinde-Synagoge der Iſraelitiſchen Religionsgeſellſchaft. Samstag, 28. März, Vorabendgottesdienſt 6.15 Uhr. Morgens 7.30 Uhr. Nachm. 4.30 Uhr. Sabbatausgang 7.35 Uhr. — Wochengottesdienſt Morgens 6.45 Uhr. Nachm. 6 Uhr.

Synagoge an der Unterlindau 23. Samstag, 28. März. Vorabend 6.20 Uhr. Morgens 8.30 Uhr. Nachm. 4 Uhr. Ausgang 7.35 Uhr. — Wochengottesdienſt Morgens 6.45 Uhr. Nachm. 6 Uhr.

Gemeinde-Synagoge Bockenheim. Samstag, 28. März. Vorabend 6.20 Uhr. Morgens 8.30 Uhr. Nachm. 4 Uhr. Ausgang 7.35 Uhr. — Wochengottesdienſt Morgens 6.45 Uhr. Nachm. 6 Uhr.

Ich laſſe mich nicht überreden! Ich will keinen anderen! Ich will nur den echten Kathreiners Malzkaffee in geſchloſſenen Paketen mit Kneipp-Bild.
89c

2 Waggon
(100 Kisten enthaltend 13404 Paare) Knaben-, Mädchen-
Konfirmanden-Halbschuhe und -Stiefel
sind eingetroffen. Weitere größere Sendungen treffen täglich ein.

Meine **Spezial-Kinderstiefel-Abteilung** im Hauptgeschäft **Fahrgasse 144** bietet sowohl in den billigsten sowie auch in den hochfeinsten Knaben- u. Mädchen-Stiefeln eine **ganz enorme Auswahl.**

In **Damen-Halb- und Spangenschuhen,** in neuesten Schnitten u. Formen, **Lack-, Chevreaux- und Box-Calf,** schwarz und farbig, **Damen- und Herren-Stiefeln** in allen Preislagen, ist mein Lager gegenwärtig sehr groß.

Haupt-Preislagen für Damen-Halbschuhe: 4²⁵ 5⁹⁵ 6⁵⁰ 7⁵⁰ 8⁵⁰ 9⁵⁰ 10⁵⁰ bis 16⁵⁰

Haupt-Preislagen für Damen- und Herren-Stiefel: 5⁹⁵ 6⁵⁰ 8⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 15⁵⁰ 18⁵⁰

7 Rossmarkt 7
Spezial-Marken
Damen- und Herren-Stiefel
Mk. 12⁰⁰ 15⁵⁰ 18⁵⁰

Schuhhaus Louis Spier
144 Fahrgasse 144 111 Fahrgasse 111 85 Fahrgasse 85
35b

HANDELSZEITUNG.

Warenbörſe und Effektenbörſe.

Unter dem Titel „Ueber das Börſentermingeſchäft in Wertpapieren" veröffentlichte Geheimrat Dr. Göppert, der Staatskommiſſar der Berliner Börſe, eine kleine, ſehr leſenswerte Schrift, die das Weſen der Börſe behandelt. Sehr intereſſant entwickelt Göppert darin den Unterſchied zwiſchen dem Terminhandel in Waren und demjenigen in Wertpapieren. Die Warenbörſe iſt beſtimmt für die am Großhandel intereſſierten Kreiſe, wogegen es die Hauptfunktion der Wertpapierbörſe iſt, dem Publikum als Vermittelungsſtelle für den Kauf und Verkauf von Wertpapieren zu dienen. Das Warentermingeſchäft iſt etwas wirtſchaftlich unbedingt Notwendiges. Die Wertpapier-Spekulation kann den Terminhandel allenfalls entbehren. Der effektive Warengroßhandel aber kann das Warentermingeſchäft (oder das handelsrechtliche Lieferungsgeſchäft) nicht entbehren, und zwar gilt das nicht etwa bloß für den rein vermittelnden Händler, ſondern vor allen Dingen für den Produzenten und den Verarbeiter: der Müller, der das Getreide auf Lieferung kauft, und erſt Monate danach das Mehl verkaufen kann, der Spinner, der ſeinen Bedarf an Rohbaumwolle eindeckt, aber erſt viel ſpäter den Abſchluß mit der Weberei für das Garn macht — ſie alle würden aus Fabrikanten Spekulanten werden, wenn ſie nicht am Terminmarkt die Möglichkeit zu Gegengeſchäften fänden, durch die ſie ſich ihren Preis ſichern und ſich von den Schwankungen der Warenbörſe frei machen könnten. Dazu aber gehört eben ein regelmäßiger Markt, gehört folglich auch „die Beteiligung einer ſachkundigen, berufsmäßigen Spekulation, welche die Funktion ausübt, ſelbſt ſpekulierend dem effektiven Handel reichlichere Möglichkeit zu geben, ein Intereſſe an effektiver Ware am Terminmarkt zu verſichern. Solche Spekulationshändler gehören ſelbſt zur Branche. Solange ſie nur mit dem ſachverſtändigen Handel oder gegen ihn zu operieren haben, werden ſie kaum überhandnehmen und kaum dem Warenterminmarkt das Gepräge eines reinen Spekulationsmarktes geben können. Sie werden regelmäßig nützen, indem ſie ſonſt vorhandene Lücken ausfüllen." Und nur das branchefremde Publikum gehört nicht an die Warenbörſen, einmal ſeiner ſelbſt wegen, weil es da ſchweren Verluſten ausgeſetzt iſt, und zum anderen des Marktes wegen, weil deſſen Deroutierung durch eine törichte, unkundige Publikums-Spekulation den ganzen Konſum ſchädigen, die ganze Produktion in Unordnung bringen kann. Preisſicherungsgeſchäfte gibt es zwar auch im Börſenterminhandel in Wertpapieren, aber im allgemeinen dient das Termingeſchäft in Wertpapieren der Effektenſpekulation. Und deshalb gilt von ihm, was von der Effektenſpekulation überhaupt gilt: ſie iſt ein Uebel, aber ein unvermeidliches und ſogar ein unentbehrliches! „Deutſchlands induſtrielle Entwicklung beruht zu einem nicht geringen Teile auf der Teilnahme des Publikums am Wertpapierhandel. Unſere Eiſenbahnen ſind zunächſt mit ſtarker Unterſtützung der Spekulation gebaut worden. Und was der Verzicht auf die Beihilfe der Spekulation bei der Aufbringung ſo mächtiger Kapitalien bedeutet, das zeigen die in den letzten Jahren am Markte der Staatsanleihen herrſchenden Zuſtände recht deutlich." Die Börſe muß für die Maſſen von Wertpapieren, die nur langſam in feſte Hände übergehen, alsbald Unterkunft ſchaffen, damit die Bedürfniſſe der Volkswirtſchaft ſofort befriedigt werden können. Das aber kann ſie nur mit Hilfe der berufsmäßigen Spekulation und der Spekulation des Publikums. Der einzelne Spekulant denkt natürlich nur an ſeinen Gewinn, nicht an die volkswirtſchaftliche Bedeutung ſeiner Manipulationen. Aber darum ſind dieſe in ihrem allgemein wirtſchaftlichen Effekt nicht minder notwendig und nützlich. Der Börſenterminhandel ſchafft die Spekulation nicht erſt (die auch ohne ihn beſtände). Aber er iſt die techniſch vollkommenſte Form des Spekulationsgeſchäfts. Und wenn er die Spekulation erleichtert, ſo macht er ſie auf der anderen Seite doch auch ungefährlicher. Er gibt dem Markte die notwendige Elaſtizität. Er iſt vor allem die Vorausſetzung für eine reguläre Baiſſe-Spekulation, die zwar nicht populär, aber dafür um ſo nützlicher und notwendiger iſt (wenn ſie natürlich auch nicht immer ſo, wie man es wünſchen möchte, funktioniert). Die Arbitrage braucht den Börſenterminhandel. Dem Privatbankier erleichtert er die Konkurrenz gegen die Großbanken. Und den Geldbedarf der Spekulation vermindert er. Und vor allem: er ſchafft einen regelmäßig funktionsfähigen Markt. Gegen Ausſchreitungen aber, die natürlich auch möglich ſind, wird am beſten ein weiſes Maßhalten der Bankwelt in der Kreditgewährung an die Spekulation helfen, wie es der gegenwärtige Reichsbankpräſident dauernd propagiert.

Frankfurter Kreditanſtalt G. m. b. H., Frankfurt a. M. Das mit einem eingezahlten Grundkapital von ℳ 250 000 (Mark 500 000 mit 50 pZt. Einzahlung) arbeitende Inſtitut weiſt für 1913 einſchl. ℳ 2060 (i. V. ℳ 2050) Vortrag einen Reingewinn von ℳ 37 871 (ℳ 22 980) auf, wovon ℳ 3581 der Reſerve überwieſen, ℳ 7182 zu Tantiemen verwandt und wie erwähnt, 8 (i. V. 7) pZt. Dividende verteilt werden, wonach ℳ 6107 für neue Rechnung bleiben. Der Umlauf an 4½proz. Obligationen betrug nach der Bilanz bei Jahresſchluß ℳ 357 000 (i. V. ℳ 345 000); dagegen ſtellen ſich die laufenden Verbindlichkeiten, abgeſehen von ℳ 0,35 (0,62) Mill. Anleihen, auf ℳ 981 922 (ℳ 901 291), davon ℳ 972 292 (Mark 879 334) auf feſte Termine. Demgegenüber waren in bar, Bankguthaben und Wechſeln nur ℳ 66 216 (ℳ 71 853) vorhanden, während bei Debitoren der relativ anſehnliche Betrag von ℳ 1,57 (1,41) Mill. ausſtand, davon ℳ 1,41 (1,31) Mill. auf feſte Termine.

Mitteldeutſche Bodenkredit-Anſtalt Greiz und Frankfurt a. M. Die Generalverſammlung genehmigte die Verteilung einer Dividende von 4¾ pZt. (wie i. V.). An Stelle des durch Tod ausgeſchiedenen Kommerzienrats Georg Spiegelberg wurde Kommerzienrat Hermann Spiegelberg in Hannover neu in den Aufſichtsrat gewählt.

Rheiniſche Schuckert-Geſellſchaft, Mannheim. Den Obligationen der Geſellſchaft wird die Friſtverſäumnis nachgeſehen; es erfolgt für ſie die Notiz an der Berliner Börſe demnächſt ohne neue Proſpektveröffentlichung.

Mathæus Müller Komm.-Geſ. a. Akt., Eltville. Dieſe Geſellſchaft, die im letzten Jahre durch Umwandlung der alten Sektkellerei Mathæus Müller entſtand, erzielte für das erſte Geſchäftsjahr nach ℳ 9648 Abſchreibung einen Reingewinn von ℳ 89,257, aus dem, wie gemeldet, eine Dividende von 5 pZt. zur Verteilung gelangt. Bei einem Aktienkapital von ℳ 1½ Mill. und ℳ 1 Mill. Schuldverſchreibungen beliefen ſich die Akzepte auf ℳ 125,000. Den Kreditoren von ℳ 0.31 Mill. ſtehen an Bar, Bankguthaben, Effekten und Wechſeln ℳ 0.24 Mill., an Debitoren ℳ 0.66 Mill., ſowie an Waren Mark 1.07 Mill. gegenüber.

Der Spar- und Kredit-Verein Oppenheim e. G. m. b. H. erzielte für 1913 einen Reingewinn von ℳ 40,174 gegen ℳ 45,782, aus dem 7 pZt. Dividende verteilt und dem Reſervefonds ℳ 4500 zugewieſen werden. Bei 807 (i. V. 818) Mitgliedern betragen die Geſchäftsguthaben ℳ 0.30 (0.36) Mill. und die Spareinlagen ℳ 2.86 (2.77) Mill.

Börſenberichte.

Frankfurt, 26. März. Die ſchwächeren New Yorker Notierungen machten faſt keinen Eindruck auf die Tendenz der Börſe. Die Grundhaltung war eine Kleinigkeit feſter für Montanpapiere mit Ausnahme von Deutſch-Luxemburgern. Schantungbahn und Schiffahrtsaktien waren gut behauptet. Im allgemeinen verlief auch heute das Geſchäft ſchleppend und unintereſſant.

Notierungen: Kredit-Aktien 203⅞, Diskonto-Kommandit 186⅝, Darmſtädter Bank 124½, Dresdner Bank 156⅝, Handelsgeſellſchaft 162⅞, Deutſche Bank 250⅞, Staatsbahn 155⅝, Lombarden 21⅛, Phönix Bergbau 238⅞, Bochumer 223⅝, Gelſenkirchen 193⅝, Harpener 183.—, Laurahütte —.—, Türkenloſe —.—, Ungariſche Kronenrente —.—, 5proz. Mexikaner —.—, Baltimore 90⅞, 4½proz. Japaner —.—, Ruſſen 1902er —.—, Packetfahrt 140⅝, Norddeutſcher Lloyd 122⅜, Privat-Diskont 3⅝ Prozent. Tendenz behauptet.

Telegraphische Berichte.

Berlin, 26. März. Bei Eröffnung war die Börſe ziemlich luſtlos, Amerikaner ſchwächer, ſpäter befeſtigt, weil in Reichsanleihen zu 78.87 per April größeres Geſchäft zuſtande kam. Auch die heutigen Generalverſammlungsmitteilungen der Berliner Straßenbahnen (Kurs 158.62, geſtern 157.12) ſtimulierten, weil danach die Stadt Berlin nicht nur ein Einlöſungsrecht, ſondern 1940 auch eine Einlöſungspflicht hat. Am Montanmarkt waren Gelſenkirchen gebeſſert auf die Mitteilungen über die Syndikatserneuerung. Luxemburg erholt, ruſſiſche Banken ziemlich feſt, Azow Don Kommerzbank auf den Abſchluß ¾ höher. Amerikaner ſchwächer auf den Dividendenrückgang der Pittsburg Cincinnatibahn, welche der Pennſylvania naheſteht. Tabakregie feſter, Henri ¾ niedriger bei nur mäßigem Angebot. Geſellſchaft für elektriſche Unternehmungen ¾ niedriger, da die Spekulation immer noch auf eine beſſere Dividende gehofft hatte. Ueberſeeiſche Elektrizitätsgeſellſchaft niedriger. Schiffahrtsaktien auf den Bericht vom Frachtenmarkt, insbeſondere aber Hanſa angeboten. Im Freiverkehr war der Kalimarkt ſehr feſt. Kolonialwerte ſtill. Pomona 310 pZt., Kaoko 29 pZt. Geld.

Letzte Drahtmeldungen.

Für die Kaiſermanöver.

†† Hanau, 26. März. Die Militärbehörde läßt gegenwärtig neben dem Güterbahnhof am hieſigen Oſtbahnhof eine Kriegsverpflegungsanſtalt erbauen, die zunächſt beim Transport der Truppen bei den bevorſtehenden Kaiſermanövern Verwendung finden, dann aber als dauernde Einrichtung beſtehen bleiben ſoll. Den Betrieb der Anſtalt übernimmt die Intendantur des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. Sie wird den Betrieb durch Beamte der Militärverwaltung ausüben laſſen. In der Anſtalt können innerhalb 24 Stunden 16,000 Mann mit warmer Koſt, Kaffee oder kaltem Eſſen geſpeiſt werden. Sie wird mit acht großen Keſſeln ausgeſtattet ſein.

Der Streit um die Kaiſerkette.

Köln, 26. März. Die „Rheiniſch-Weſtfäliſche Zeitung" kommt heute nochmals auf Mitteilungen über den Streit um die Kaiſerkette zu ſprechen. Ihr Gewährsmann ſei Geheimrat Prof. Dr. Max Friedländer, Prof. der Muſikwiſſenſchaft an der Univerſität Berlin, der ſich entſprechend zu Generalmuſikdirektor Fritz Steinbach in Gegenwart des Juſtizrats Dr. Viktor Schnitzler in Köln geäußert habe. (Man wird abwarten müſſen, was dieſe Herren zu dieſer Darſtellung ſagen. D. Red.)

Feſttag im Gefängnis.

Wolfenbüttel, 26. März. Geſtern Nachmittag traf Herzog Ernſt Auguſt in Begleitung des Staatsminiſters Wolff hier ein, um das Landeszentralgefängnis zu beſichtigen. Als der Herzog im Gefängnis eintraf, ließ er den Auftrag zu ſofortiger Lieferung von anderthalb Zentner Wurſt erteilen. Außerdem ließ er von einer nahegelegenen Konditorei große Mengen Kuchen und Kaffee für die weiblichen Gefangenen bringen. Fünf Strafgefangenen wurde außerdem vom Herzog der Reſt ihrer Strafe im Gnadenwege erlaſſen.

Spionageprozeß.

* Leipzig, 26. März. Wegen Diebſtahls und Verrats militäriſcher Geheimniſſe hatte ſich vor dem Reichsgericht der 33jährige Monteur Karl Gärtner aus Fürſtenfelde in der Neumark, zuletzt in Berlin wohnhaft, zu verantworten, während der 42jährige Apotheker Berthold Reihmann aus Bertſchen in der Provinz Poſen, ebenfalls zuletzt in Berlin wohnhaft, wegen Begünſtigung angeklagt war. Dem Angeklagten Gärtner wurde zur Laſt gelegt, daß er im Anfang des Jahres 1912 bei einer Berliner Firma eine Zeichnung über Befeſtigungen von Helgoland, die der Militärfiskus der Firma zu beſtimmten Zwecken überlaſſen hatte, geſtohlen hat, um ſie an England auszuliefern. Sein Mitangeklagter Reihmann ſoll ihm im September 1913 Beiſtand geleiſtet haben, um ihm die Vorteile ſeines Verbrechens zu ſichern. Auf Antrag des Reichsanwalts wurde die Oeffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeſchloſſen.

Die Rochette-Kommiſſion.

Paris, 26. März. Die Tätigkeit des Rochette-Ausſchuſſes wird bereits von mehreren Blättern verſchiedener Parteirichtungen ziemlich ſcharf kritiſiert. Die gemäßigte „République Française" ſchreibt: Der Ausſchuß iſt vollſtändig unfähig, Gerechtigkeit zu üben. Er hat ſich nicht einen Augenblick von Parteileidenſchaft freigemacht. Er zieht die Erörterung in die Länge und wirft Hunderte von Fragen auf, die mit der Sache nichts zu tun haben, um jedes allzu grelle Licht abzuſchwächen oder auszulöſchen. Die radikale „France" meint, man möge doch ein Ende machen. Alle die nebenſächlichen Dinge, die der Ausſchuß ſo ſorgfältig diskutiere, könnten zu dem, was man bereits wiſſe, nichts hinzufügen. Die nationaliſtiſche „Libre Parole" ſagt: Jaurès wird in der nächſten Woche der Kammer die Schlußfolgerungen des Unterſuchungsausſchuſſes vorlegen. Er wird ſeine Erklärungen mit einer ſolchen Fülle von Erwägungen ausſtatten, daß bezüglich der offenkundigen Geſetzesbeugung Zweifel auftauchen werden. Nur in einer Frage wird er ſich feſt zeigen und unerbittlich ſein Urteil über die Schuld des ehemaligen Miniſterpräſidenten Monis fällen. Denn zur endgültigen Beilegung des Rochettehandels bedarf man eines Sündenbockes und für dieſe Rolle iſt Monis auserſehen.

Der „Weiße Wolf".

Peking, 25. März. Die Banden des „Weißen Wolfs" nahmen Lungchuchai im ſüdöſtlichen Schenſi ein und zerſtörten es. Auch Schanzung in demſelben Bezirk wurde von ihnen geplündert. Die Räuber töteten 230 Einwohner, verwundeten weit mehr und machten Hunderte zu Gefangenen.

Mexiko.

Paris, 26. März. Dem „Matin" wird aus Mexiko telegraphiert, daß der Miniſter des Aeußern Royas erklärt habe, Präſident Huerta werde ſich nicht zu den Truppen begeben. Die Stadt Torreon ſei von 10 000 Föderierten und ausgezeichneten Generälen verteidigt und beſitze eine ſtarke Artillerie. Der Kriegsminiſter Blanquet habe die Stadt als geradezu uneinnehmbar bezeichnet. (Die Angriffe Villas ſollen nach den letzten Nachrichten abgewieſen worden ſein. D. Red.)

Verſchiedenes.

Bad Münſter a. Stein, 26. März. In einem hieſigen Hotel gab heute morgen gegen 6 Uhr der 25jährige Eiſenbahnpraktikant Auguſt Stork aus Mainz auf ſeine Begleiterin, die 19jährige Bertha Hallenberg aus Mainz, mehrere Schüſſe ab, durch die das Mädchen ſchwer verletzt wurde. Stork hat ſich dann, wie der Kreuznacher „Oeffentliche Anzeiger" meldet, ſelbſt erſchoſſen. Das Mädchen dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Köln, 26. März. Die Hamburg-Amerika-Linie ſtellt ihren Schleppdienſt auf dem Rhein ein und geht mit zwei Rheindampfern, von denen einer bereits in Fahrt iſt, zu einem beſchleunigten Dampferdienſt über. Die beiden Dampfer führen die Namen Frankfurt und Mainz.

Berlin, 26. März. Heute morgen ereignete ſich an der Kreuzung der Prinzen- und der Gitſchinerſtraße ein ſchwerer Zuſammenſtoß zwiſchen zwei Straßenbahnwagen, wobei 12 Fahrgäſte verletzt wurden, darunter 5 ſchwer. Unter den Schwerverletzten befindet ſich der Schutzmann Petermann. Nach Anlegung von Verbänden wurden die Verletzten mittels Krankenwagens nach dem Urbankrankenhauſe gebracht.

Konſtantinopel, 26. März. Der bei dem Bau des Bagtſchetunnels der Bagdadbahn beſchäftigte deutſche Ingenieur Otto Arzt überfiel in einem Wahnſinnsanfall den ſchweizeriſchen Ingenieur Reitich, der an der Bohrung des großen Taurustunnels der Bagdadbahn arbeitet und wurde von Reitich in der Notwehr erſchoſſen. Der deutſche Konſul in Adana begab ſich an Ort und Stelle, um eine Unterſuchung einzuleiten.

Rio de Janeiro, 26. März. Der Dampfer „Cap Trafalgar" mit dem Prinzenpaar Heinrich an Bord iſt heute früh 6 Uhr hier eingetroffen.

Waſſerſtandsnachrichten.

[illegible]

	lezte Schluß-kurſe	heutige Anfgs.-kurſe		lezte Schluß-kurſe	heutige Anfgs.-kurſe
Handelsgeſellſchaft	162¾	—.—	Bochumer	223¾	223⅝
Deutſche Bank	250⅞	250⅞	Phönix	238⅝	239.—
Diskonto-Geſellſch.	187.—	187⅛	Gelſenkirchen	193⅝	193¼
Dresdner Bank	156.—	156.—	Harpener	182⅞	182⅝
Ruſſiſche Bank	171½	170.87	Packetfahrt	140⅝	140⅝
Lombarden	21⅛	21⅛	Nordd. Lloyd	122⅝	122½
Baltimore	91⅝	91.37	Allg. Elektr.-Geſ.	248.—	248.—
Kanada	212.—	211.—			

Paris, 26. März. Anfangskurſe. 3proz. Rente 86.82–00.00, Spanier 88.40, Türkenloſe —.—, Rio Tinto 1862.

London, 26. März. Minen-Shares. Chartered 13/16, neue Jr. Gold 18/16, Goldfields 2⁵⁄₁₆, Rand Mines 5²¹⁄₃₂, Rock Island 6⅛, Steel com. 63⅞.

Marktberichte.

Mannheim, 26. März. Getreidemarkt. Der Markt iſt ruhig. — Die heutigen Notierungen am Markt lauteten: Nr. 2 Red Winter —.— bis —.—, Nr. 2 Hard Winter Gulf 164.— bis —.—, Nr. 2 Hard Winter Chicago 165.50 bis —.—, Nr. 1 Northern Manitoba Dominion Inſpektion 168.— bis —.—, Nr. 2 Northern Manitoba Dominion Inſpektion 166.— bis —.—, 79 Kg. Bahia Blanca Barletta Ruſſo März-April 161.— bis —.—, 78 Kg. Bahia Blanca Barletta Ruſſo März-April 162.— bis —.—, Auſtral-Weizen in Teilladungen 168.50 bis —.—, 79/80 Kilo Rumänweizen nach Muſter 162.— bis —.—, 77/78 Kilo Rumänweizen nach Muſter —.— bis —.—, 77/78 Kilo Samara —.— bis —.—, 9 Pud 25/30 Ulka 160½ bis —.—, 10 Pud Ulka 161½ bis —.—, 10 Pud Aſow-Krim-Weizen 165.— bis —.—, Amerikaniſcher Mixed-Mais —.— bis —.—, La Plata-Mais April/Mai 108½ bis —.—, Ruſſiſcher Hafer 50/51 Kilo 3% 119.— bis —.—, Ruſſ. Hafer 47/48 Kilo 3% —.— bis —.—, La Plata-Hafer 46/47 Kilo März-April 112.— bis —.—, Nr. 2 White Clipped Hafer —.— bis —.—, Ruſſiſche Futtergerſte 59/60 Kilo 111½ bis —.—, Ruſſiſcher Roggen 9 Pud 10/15 Kg. 116.— bis —.—. Prompte Abladung, ſoweit nicht anders bemerkt. Argentiniſche Provenienzen dreimonatlich. Alles Uebrige netto Kaſſa cif Rotterdam, [illegible] cif Antwerpen.

Hamburg, 26. März. Kaffee good average Santos März 48⅞, Mai 47¼, Septbr. 48¾, Dezbr. 49½. Stetig. Rübenzucker I. Produkt Baſis 88 pZt. Rendement, neue Uſance frei an Bord Hamburg. März 9.27½, April 9.22½, Mai 9.30—, Auguſt 9.50—, Oktbr./Dezbr. 9.52½, Jan.-März 9.60—. Per 50 Kg. Tendenz matt.

Magdeburg, 26. März. (Zuckermarkt.) Kornzucker 88 Prozent ohne Sack 8.80— G., 8.90— B. Nachprodukte exkl. 75 pZt. ohne Sack 6.85— G., 7.— B. Ruhig. — Brotraffinade I ohne Faß 19.12— G. —.— B. Kriſtallzucker I mit Sack —.— G. —.— B. Gemahlene Raffinade mit Sack 18.87½ G. —.— B. Gem. Melis mit Sack 18.37½ G. —.— B. Geſchäftlos. — Rohzucker I. Produkt tranſito frei an Bord Hamburg März 9.17½ G., 9.22½ B., April 9.20— G. 9.22½ B., Mai 9.27½ G., 9.30— B. Auguſt 9.50— G. 9.52½ B. Oktober-Dezember 9.50— G. 9.55— B. Jan.-März 9.65— G. 9.67½ B. Stetig.

Berlin, 26. März. Produktenmarkt. Weizen Mai 198.50, Juli 203.—, Septbr. —.— — Roggen Mai 163.—, Juli 163.—, Septbr. 160.25, Hafer Mai —.—, Juli 157.—. — Mais amerik. Mixed Mai —.—, Juli —.— — Rüböl März —.—, Mai —.—, Oktbr. 63.00 — Weizenmehl 22.00 bis 27.25, Roggenmehl 18.70 bis 21.20.

Hamburg, 26. März. Produktenmarkt. Weizen. Tendenz ſtetig. Mecklenburger und Oſtholſteiner per März 189–190—, Roggen ruhig. Mecklenburger und Altmärker März 154–158—, ruſſiſcher cif 9 Pud 10/15 loko 116.—. — Gerſte. Tendenz ruhig. Ukrainiſche cif März 111⅝ bis —.—. Hafer. Tend. ruhig. Holſteiner und Mecklenb. 155–162. Mais. Tendenz ruhig. Amerik. mixed cif März —.— Laplata cif April-Mai 105.—. Rüböl. Tendenz ſtetig. loko verzollt 68—. Spiritus. Tendenz ruhig. März 19—, März-April 29½, April-Mai 29½. — Salpeter. Tendenz feſt. loko 10.27½, Mai 9.85—, Februar-März 10.20—. — Schmalz. Tendenz ſtetig. amerik. Steam loko 59⅞, Chamberlain 52½. Kakao. Guayaquil Ariba ab. 57—, [illegible] ab. 56—.

London, 25. März. Nachbörſe. Kupfer. Tendenz ſtetig, per Kaſſa 65½, per 3 Monate 65⅞. — Zinn. Tendenz ſtetig, per Kaſſa 176¼, per 3 Monate 178¼. — Blei. Tendenz ruhig, ſpaniſch 19⅞, engliſch 19⅞. — Zink. Tendenz träge, gewöhnlich 21⅞—, ſpezial 22—22½.

Frankfurt, 26. März. (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Markt im ſtädtiſchen Viehhof ſtanden 34 Ochſen, 4 Bullen, 63 Färſen und Kühe, 867 (einſchließlich 0 norddeutſche) Kälber, 108 Schafe und 1225 Schweine zum Verkauf. In der Fleiſchhalle kam kein Fleiſch zum Verkauf.

Huſum, 23. März. Die däniſche Einfuhr von Schlachtvieh in Deutſchland ſteigt von Jahr zu Jahr. Dieſelbe betrug 1909: 125,100, 1910: 136,824, 1911: 150,473, 1912: 120,508, 1913: 157,037 Stück. Mit Ausnahme des Jahres 1912, das unter dem Einfluß der Maul- und Klauenſeuche ſtand, weiſt die Einfuhr alſo eine fortgeſetzte Steigerung auf. Sie beträgt in den letzten 5 Jahren insgeſamt 31,981 Stück. Auch die Einfuhr von friſchem Fleiſch iſt im ſelben Zeitraum geſtiegen. So wurden 1909: 32,711 Rinder und 1913: 53,140 Stück in geſchlachtetem Zuſtand eingeführt, was eine Steigerung von 20,429 Stück ausmacht. Die Zunahme der Geſamteinfuhr von lebenden und geſchlachteten Rindern aus Dänemark ſtellt ſich auf 52,366 Stück. Entſprechend dieſer Zunahme geht die däniſche Fleiſchausfuhr nach England mehr und mehr zurück. Der ſtärkere däniſche Wettbewerb an den deutſchen Vieh- und Fleiſchmärkten wird, wenn auch noch nicht erheblich, doch auch an den hieſigen Viehmärkten geſpürt.

Geſchäftliche Mitteilung.

Guter Rat iſt teuer, kann man häufig hören; namentlich in dieſen ſchlechten Zeiten. Die Hausfrau iſt oft um einen guten Rat verlegen, wenn das Wirtſchaftsgeld nicht langen will. Und doch, wie ſchön kann man ſich z. B. helfen, wenn man ſtatt der immer noch teueren Butter die berühmte und allgemein beliebte Pflanzen-Butter-Margarine Dr. Schlinck's Palmona verwendet. Niemand kann ein Palmonabrot von einem Butterbrot unterſcheiden. Und in der Küche leiſtet Palmona dieſelben Dienſte, wie die beſte Butter. 243

ZAHN-CREME und Mundwasser
KALODONT

Kursblatt der Frankfurter Börse vom 26. März 1914.

Staatspapiere.

[illegible]

SPORT

Fußball.

h **Süddeutsche Fußballmeisterschaft.** Mit den am nächsten Sonntag stattfindenden Schlußspielen um die süddeutsche Meisterschaft erreicht gleichzeitig die Hauptsaison des Fußballsports ihr Ende, der offizielle Schluß erfolgt erst mit der Entscheidung um die Deutsche Meisterschaft an Pfingsten. Zahlenmäßig ist die süddeutsche Meisterschaft bereits entschieden, die noch schwebenden Proteste können nichts mehr daran ändern, es müßte denn sein, daß im letzten Augenblick noch unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten. Was aber die Schlußkämpfe interessant macht, das ist die Plazierungsfrage. Diese ist besonders bei dem in Frankfurt vor sich gehenden Spiele brennend. Die Stuttgarter Kickers treffen hier im Returnspiel auf den Frankfurter Fußballverein und beide kämpfen um den zweiten Platz. Im vorigen Jahre konnten ihn die Frankfurter belegen, wenn sich die Stürmer gehörig anstrengen, muß dies auch diesmal wieder gelingen. Die Niederlage im Vorspiel 1:0 will nicht viel bedeuten; der Verlauf des Kampfes besagte allerdings mehr und daraus sind die Chancen der Stuttgarter Kickers nicht gering einzuschätzen. Bei dem Spiel gibt der schnelle Start, das entschlossene Vorwärtsbringen mit unmittelbar darauffolgenden Schüssen den Ausschlag. Die Eigenschaften der Spieler in beiden Lagern kennt man zur Genüge, eine Vorbesprechung kann daher unterbleiben, es genügt zu sagen, daß allein die Torwächter der höchste Klasse repräsentieren und sämtliche Spieler bei den Mannschaften an und für sich schon Meister sind. Der Kampf findet auf dem Sportplatz an der Roseggerstraße um 3 Uhr statt und steht unter der Leitung des Schiedsrichters Dreher Ludwigshafen). Das andere Spiel kommt in Fürth auf dem Sportplatz an der Erlangerstraße zwischen Verein für Rasenspiele Mannheim und Spielvereinigung Fürth zum Austrag. Nur mit einem Tor Unterschied hat Fürth das Vorspiel gewonnen, der Sieg im Returnspiel steht daher nicht unbedingt fest, wenn er auch nach den seitherigen Spielen anzunehmen ist. Immerhin liegt es sehr nahe, daß die Rasenspieler den Kampf mit allem Ernst aufnehmen, denn sie wollen sich doch sicher den letzten Platz [illegible]. Schiedsrichter des Spiels ist Herr Munk (Feuerbach).

m **Wettspiele im Frankfurter Turngau.** Die am vergangenen Sonntag stattgefundenen Wettspiele hatten sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Auch diesmal wieder ist es dem Frankfurter Turnverein I gelungen, die sich ihm entgegenstellende Mannschaft der Turngemeinde Bornheim I erfolgreich abzuwehren, so daß er bis jetzt in den diesjährigen Gauspielen unbesiegt dasteht. Das Spiel dieser beiden Vereine endete mit 6:1 für Turnverein Frankfurt. — Die erste Mannschaft der Turngesellschaft Rödelheim spielte gegen die erste des Turn- und Fechtklubs Oberrad mit dem Resultat von 7:2; doch wird dieses Spiel wiederholt werden. — Männer-Turnverein Oberrad I spielte gegen Turngemeinde Oberrad I und siegte mit 1:0. Auch dieses Spiel wird wahrscheinlich wiederholt werden müssen. — Von zweiten Mannschaften trafen sich Turnverein Frankfurt und Turnverein Vorwärts Bockenheim, bei welchem Turnverein Frankfurt mit 9:2 Sieger blieb. Die Termine für die zu wiederholenden Spiele werden noch bestimmt. Am Sonntag treffen sich planmäßig Turnverein Frankfurt gegen Männerturnverein Oberrad auf dem Platze des Frankfurter Turnvereins; Turngemeinde Oberrad gegen Turn- und Fechtklub Oberrad auf den Mainwiesen; Turngesellschaft Sachsenhausen gegen Turnverein Sachsenhausen; Turngesellschaft Rödelheim gegen Turngemeinde Bornheim in Rödelheim.

Klasse C. Um die Nordkreismeisterschaft der Klasse C treffen sich Sonntag auf dem Griesheimer Sportplatz nachmittags um 3 Uhr die 1. Mannschaften des Sportvereins Merkur-Frankfurt (Westmaingaumeister) und der Mittelmaingaumeister Germania-Rückingen. Die 2. Mannschaft des Sportvereins Merkur spielt vormittags 10 Uhr auf dem Viktoria-Sportplatz gegen die 4. Mannschaft des Frankfurter Fußballvereins.

Am Sonntag spielte die 1. Mannschaft des Sportvereins Seligenstadt Klasse C in Aschaffenburg gegen die 2. Mannschaft von Viktoria (Klasse A) 1:1 unentschieden. Seligenstadt trat nur mit zehn Mann an.

Ein Spiel, das die Entwicklung der einzelnen Vereine im Laufe der Zeit so recht zum Ausdruck bringen dürfte, kommt am nächsten Sonntag auf dem Platze von „Viktoria"-Neu-Isenburg zum Austrag. Es ist dies ein fälliges Returnspiel, dessen Vorrunde schon lange Zeit zurückliegt, zwischen „Viktoria" Neu-Isenburg und Sportverein Homburg v. d. H. „Viktoria" ist inzwischen in die A-Klasse aufgerückt, während Homburg B-Klasse spielt.

Vom Turf.

n **Derby und Hamburger Jubiläumspreis.** Für das Sonntag den 28. Juni in Hamburg-Horn zum Austrag gelangende Deutsche Derby ist, wie uns ein Telegramm meldet, für 45 Pferde der dritte Einsatz gezahlt worden. Stehen blieben u. a. die vier Weinbergschen Pferde Orelio, Angelica, Melba und Caliari, ferner die Oppenheimschen Ariel, Mischief, Kriegsgöttin und Mephisto, weiter Optimus, Terminus, Geophit, Dynamit, Waldteufel, Roteich und Garus II. Gestrichen wurden neun Pferde, darunter Mon Désir und Grazie. Für den Hamburger Jubiläumspreis, das mit 50 000 Mark dotierte Rennen über 2100 Meter am 28. Juni gingen in Berlin und Wien 85 Unterschriften ein. Die meisten Nennungen für das Rennen gab der Stall Oppenheim mit zehn Pferden ab, und zwar nannte er Dolomit, Nobel Blue, Ejerbas, Majestic, Rien ne va plus, Orchidee II., Ariel, Mephisto, Mischief und Kriegsgöttin. Die Herren v. Weinberg folgen mit fünf Nennungen: Niklas, Isabella, Angelica, Caliari und Melba. Dann kommt das Gestüt Graditz mit vier und A. Haniel mit drei Nennungen. Von ausländischen Rennstallbesitzern wurden neun Pferde genannt. An erster Stelle steht der österreichische Stall Maumer v. Mauthner, der drei Vertreter nannte. Der russisch-polnische Fürst Lubomirski nannte den fünfjährigen Lom und den vierjährigen Robert Winge.

* **Generalpardon für Warne.** Der Jockey Warne durfte, nachdem er eine Anzahl verdächtige Ritte absolviert hatte, nur noch für Herrn W. Bischoff reiten; seit dem Sommer durfte er auch Ritte für sämtliche Patrons des Stalles des Trainers Bis übernehmen. Von dieser Saison an wird die Tätigkeit von Warne überhaupt keiner Einschränkung mehr unterliegen, vielmehr hat er jetzt eine volle Reitlizenz erhalten und kann also wieder für jeden Besitzer reiten.

= **Pferderennen zu Lincoln, 25. März.** Lincolnshire-Handicap. 10 000 Mk. 1. P. Neilsons Outram (R. Stokes), 2. Shalbert, 3. Short Back. 22 liefen. Wetten: 25:1, 8:1, 40:1.

Rudersport.

n **Die Grünauer Kaiser-Regatta verschoben.** Die ursprünglich für den 14. und 15. Juni in Aussicht genommene Kaiser-Ruder-Regatta in Grünau wurde mit Rücksicht auf die Reisedispositionen des Kaisers von dem Ausschuß des Berliner Regattavereins um 8 Tage auf den 7. und 8. Juni verlegt.

y **Ruderklub „Rhenania"-Koblenz.** Der Ruderklub „Rhenania" 1877/1897, dem 85 Aktive und 89 Inaktive angehören, hat nach seinem jetzt erschienenen Geschäftsberichte im vergangenen Jahre 725 Fahrten mit 8080 Km. gemacht. Der Verein besitzt an Rennbooten 1 Achter, 3 Vierer, 1 Doppelzweier, 1 Einer; an Tourenbooten 4 Vierer, 2 Doppelzweier, 1 Zweier, 1 Riemenzweier, an Privatbooten 7 Ruderboote, 1 Segelboot, 2 Motorboote. Der Mittelrheinische Regattaverband hält am 12. Juli hier eine Regatta ab.

Leichtathletik.

Sportfest in Neu-Isenburg. Wie in den vergangenen Jahren, so hält auch in diesem Jahre der Sportverein Neu-Isenburg am 17. Mai ein großes leichtathletisches Meeting ab, das die vorhergehenden Feste, die alle einen starken Zuspruch hatten, noch bei weitem übertreffen dürfte. Schon jetzt stehen dem Verein eine große Anzahl wertvoller Ehrenpreise zur Verfügung, sodaß auch den jungen Leuten, die noch nicht Gelegenheit hatten, sich an einem Feste zu beteiligen, ein Erfolg winkt. Wie alle Vorhergehenden, ist auch dieses Fest offen für alle Vereine des Verbandes Süddeutscher Fußballvereine, für alle Nichtverbandsvereine, sowie für alle Einzelpersonen. Das Fest steht nicht unter Aufsicht des Turnsport-Verbandes; auch die schwächeren Vereine können auf einen Erfolg rechnen. Alle Anfragen wolle man an Sportverein Neu-Isenburg 1911 richten.

Peters-Drogerie
Oscar Tscharnke
nur Schäfergasse 19 — nur Schäfergasse 19
Beste Bezugsquelle von allen **sanitär. Artikeln**
Irrigatoren, Spritzen, Suspensor. usw.
Alle Artikel zur Krankenpflege. 8465
Großes Lager in **Parfümerien und Seifen**, sowie sämtliche Toilette-Artikel.

Unter dieser Rubrik werden aufgenommen: Offene Stellen, Stellengesuche, Vermietungen, Mietgesuche, An- und Verkäufe, Unterricht, Kapitalien, Immobilienverkehr, Anzeigen über verlorene oder gefundene Gegenstände.

Kleine Anzeigen.

Die Berechnung der kleinen Anzeigen erfolgt zu unserem Zeilenpreise von 20 Pfg. (auswärts 30 Pfg.), abzüglich Rabatt bei Wiederholungen. Stellengesuche u. Vermietungsanzeigen von möbl. Zimmern, Wohnungen od. Geschäftslokalen kosten 10 Pfg. die Zeile.

Offene Stellen

Die Einsender von Offertbriefen auf Chiffre-Inseraten unseres Blattes machen wir darauf aufmerksam, daß die Auftraggeber der betreffenden Anzeigen der Expedition oftmals **nicht bekannt** sind und dieselbe somit zur Wiedererlangung etwaiger Einlagen nicht behilflich sein kann.

Es empfiehlt sich, wichtigere Dokumente, Zeugnisse u. s. w. den Briefen nicht im Original, sondern nur in Abschriften beizufügen.

Eingeschriebene Offertbriefe können wir aus demselben Grunde im Interesse der Auftraggeber wie der Offerenten **nicht annehmen.**

Expedition der Kleinen Presse.

Gesucht **Jg. Mädchen** jung, 16—18, für Hausarbeit. Vorzust. 10—12 vorm. Finkenhofstraße 20. 1775

[illegible] braves Dienstmädchen sofort gesucht. Oderstraße 12, 2. Vorzust. Vorm. 50705

Sauberes Mädchen das gut kochen kann, gesucht. 1789 Moselstr. 72.

Fleißiges Hausmädchen das gut nähen kann, gesucht. 1786 Mainzerstr. 22.

Gebl. Frl., kinderl., in Haushalt [illegible] Off. u. **9377** an die Exp. d. Bl.

Saub. Monatsmädchen od. Frau tägl. von 11—1 Uhr gesucht. [illegible] Allee 117, 2. rechts. 1668

Tüchtige **Herren-Hemden-Büglerin** bei hohem Verdienst für dauernd gesucht. [illegible] 1790

Für Abends Jemand gesucht [illegible] für einfache **Bureauarbeit.** Schriftl. Off. u. **1789** a. d. Exped.

Energische redegewandte **Herren** können sich dauernd Stellung u. hoh. Verdienst schaffend. Verkauf v. Seifen u. Parfümerien an Private. Off. u. 4178 F a. d. Exp.

Lederbranche. Vertreter gesucht, welcher die Händler in Sachsen, Schlesien, Thüringen gut besucht, für einen Spezial-Artikel in [illegible] Anfragen u. **0120 E** an die Exp. der „Kl. Presse" erb.

Strebsame Leute aller Stände zum Verkauf gut eingeführter Haushaltsartikel an Private gesucht. Hoher Verdienst. Glänzendes Vertriebssystem. Versandhaus „Merkur", Meerane (Sachsen). 1792

Tüchtige strebsame Herren zum Bes. von Privaten gesucht für Haushaltsartikel. Dauernde Stellung u. hoher Verdienst. Off. u. **4164 F** an die Exp. d. Bl.

Reklame-Kalender- u. Kunstbl.-Vertreter gesucht. Off. R 16 [illegible], Nürnberg. 3910

Perf. Buchhalter u. Korrespondent
29 Jahre alt, verh., seit 10 J. in groß. Geschäft in **leitender Position**, bewandert in Buchhaltg. (amerik. System), **sicher in Abschluß**, mit [illegible] u. Mahnwesen, sowie allen einschläg. Arb. bestens vertraut, sucht sich Umstände halber **per 1.5. evtl. später** zu verändern; [illegible] Position erwünscht. — Kaution von 5000 evtl. mehr kann gestellt werden u. würde auch Betrag **interessehalber** auch als Einlage Verwendung finden. Angebote unter **9355 h** an die Expedition der „Kleinen Presse".

Wir suchen per 1. April tüchtige
1. Damenkonfektions-Verkäuferin.
Branchekundige Damen von großer Figur, welche gute Umgangsformen und hervorragendes Verkaufstalent besitzen, wollen sich unter Angabe von Referenzen und Beifügung von Bild und Zeugnisabschriften melden. Stellung dauernd, angenehm und hoch bezahlt. 50682
Kaufhaus Gebrüder Abraham, Bochum.

Für die Beaufsichtigung der Werkstätte, die Instandhaltung des Wagenparks und der Leitungsanlage, sowie für die Ueberwachung der [illegible] b. Straßenbahn wird ein tüchtiger, nüchterner
Werkmeister gesucht.
Derselbe muß auch Kenntnisse in der Installationstechnik und in der Unterhaltung v. Akkumulatoren besitzen und kleinere Installationszeichnungen ausführen können. Gehalt während einer halbjährlichen Probezeit 200 Mk. monatlich, dann einschließlich Wohnungsentschädigung 2800 Mk. jährlich steigend nach 18 Dienstjahren bis 3680 Mk. Gesuche mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift u. ärztlichem Gesundheitsattest sind zu richten an das Bürgermeisteramt Völklingen a. d. Saar. Etwaige Auslagen, die dem Bewerber durch die Erledigung der [illegible] entstehen, werden nicht vergütet. 1746

Motoren-Monteure Betriebs-Monteure gesucht. Nur solche, welche über [illegible] Montagearbeiten [illegible] Zeugnisse [illegible] 50460
Mannesmann-Mulag Motoren- und Lastwagen Aktien-Gesellschaft Aachen.

Tüchtige **Rundschleifer** 24599 für dauernd bei hoh. Akkord sofort gesucht. Offert. unt. **R 2664** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.**

Tüchtige **Werkzeugschlosser** für den Bau von Vorrichtungen von kleinen Spezialmaschinen bei hohem Lohn sofort **gesucht**. Off. unter **S 2665** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.** 24600

Arbeitsmarkt des Arbeitsnachweises Offenbach
am 25. März 1914.
Es werden gesucht:
a) gelernte Arbeiter:
Dreher 1,
Schneider 4,
Schuhmacher 1,
Schlosser 1,
Schreiner 1,
Feuerschmied 1,
Elektromonteur 1,
Holzdreher 1.
c) weibliche Arbeiter:
Dienstmädchen 25,
Arbeiterinnen 6.

Einige tüchtige **Zimmerleute** für Schalungsarbeiten werden sofort eingestellt. 1816
Neubau Güterschuppen, Höchst a. M.

Arbeitsnachweis der deutschen Gewerkvereine
Hirsch-Duncker
Frankfurt a. M.
Alte Mainzergasse 50.
Bürostunden für Stellensuchende: 9—11 Uhr.
== Telephon 13387. ==
Vermittlung für beide Teile kostenlos.
Gesucht werden:
1 Schlosser für Hotelbetrieb,
1 jg. Hilfsschlosser,
1 Elektromonteur z. ausw.,
1 Sattler auf Kasten,
Bauschlosser,
[illegible],
[illegible],
Hilfsarbeiter f. chem. Fabrik,
2 Schreiner z. auswärts,
1 Schlosserlehrling.
Stellen suchen:
1 junger Konditor,
[illegible],
Heizer,
Maschinist,
Schreiner,
Bürodiener,
Lagerarbeiter,
Bäckergehilfen.
Arbeiter, gleichviel welcher Branche, die geneigt sind, ihre Stellung zu ändern, wollen sich brieflich oder mündlich an obigen Nachweis wenden.

Stellengesuche

Frl. empfiehlt sich im Ausbessern u. Schneidern p. Tag 2 M. [illegible] 16, 2, links.

Putzfrau [illegible] gesucht. [illegible] 44, 2. [1686]

Jg. Mädchen 20 Jahre alt, im [illegible] sucht Stellung [illegible] „Hauptpostlag." [illegible] 50451

Witwe, tadellos, tüchtige Verkäuferin, sucht sich zu verändern [illegible] Branche. [illegible]
(Lebensmittel bevorzugt)
Zu erfragen: [illegible] Gabelsbergerstraße 1, [illegible]

Reisestelle od. provisionsweiser Verkauf v. **Lederwaren** zu günst. Bedingungen gesucht. Off. u. 1808 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Welche Firma würde jungem [illegible] Kaufmann [illegible] **Vertretung** für [illegible] und Sachsen [illegible] Werte Antw. erb. u. Postlagerkarte 44 [illegible] 50440

Tüchtiger, selbständiger **Kaufmann**, [illegible] Sprachkenntnisse, **sucht entsprechenden Posten.** Gefl. Anfragen unter **50445** an die Exp. der Kl. Pr.

Jg. Mann, der **Delikatessen- u. Colonialwarenbranche** kundig, **sucht per sofort Stelle.** Off. unter **C 187** an die Exp. 1823

Akademiker mit perfekten franz. u. guten engl. Sprachkenntn., mit Stenographie u. Maschinenschrift vertraut, sucht per sof. Stellung als **Privatsekretär** oder kaufm. Vertrauensstellung. Off. u. **50446** an die Exp. der „Kl. Pr." erbet.

Junger Mann [illegible] sucht Nebenbeschäftig. Offert erb. **Franz**, Kl. Gallusg. 18, 2. [50706]

Wohnungen

Eleg. 6 Z.-Wohn., 1. u. 2. St. [illegible] 1776

Sandweg 118
5 Zimmer-Wohnung mit eigen. Bad, im 1. Stock neu hergerichtet, ferner **5 Zimmer und Küche** 1. Stock nach dem Garten zu, sofort
zu vermieten.
Näh. bei 1. St. od. Darmst. Landstr. 139. [1686]

Eschersheimer Ldstr. 94, 1. Wohn. 4 Z., Bad, Balk. 3 Mans. zu vermieten. Näh. part. 1762

Prachtv. 3-Z.-Wohng. [illegible] sofort. Schwanthalerstraße 22. 1822

Zimmer

Möbl. Z. [illegible] 1679(?) [illegible] 2. 2.

Schön u. möbl. Zim. [illegible]

Geschäftslokale

Bergerstr. 22, Laden [illegible] [1751]

Gr. Friedbergerstr. 37/39
„Zum Reichsapfel"
Neubau, Werkstattraum a. tiefl. Hof, ca. 24 qm
1 Stock ca. 247 qm für Büro oder geteilt.
[illegible] vorhanden
Näh. beim Hausmeister od. Darmst. Landstr. 139. [1685]

Mainzer Landstr. 374
Ecke Rebstöckerstraße
Schöner Laden
1 Zimmer und Küche für jedes Geschäft passend. Näh. Wirtschaft daselbst. 1687

Theaterplatz 5
4 Geschäftsräume und Zubehör [1685]
zu vermieten.
Näheres beim Hausmeister u. Darmstädter Landstr. 139.

Mietgesuche

Gesucht wird **Wohnung mit 3 Zimmern, Küche und Bequemlichkeiten** von ruhigem Herrn für 1. April. Angebote u. **50447** an die Exp.

Beamtin sucht gesunde 2 Zim.-Wohnung mögl. in der Nähe der Innenstadt [illegible] Off. unt. **9282 h** an die Exp.

Jg. anst. Herr sucht zum 1. 4. ein **möbliertes Zimmer** mit Klavier, möglichst [illegible] oder Nähe. Off. m. Preisangabe unter **9354h** an die Expedition der „Kleinen Presse".

Möbliertes Zimmer mit Frühstück, Nähe Eschersheimer Anlage **gesucht.** Angebote unter **8135 E** an die Exped. d. Bl.

Unterricht

Englisch [illegible] Off. u. **9385 h** a. d. Exp.

Einjährigen-Examen
Beginn neuer Lehrgänge:
2. April.
Tagesklasse mit Lehrplan der Schule.
Tages- u. Abendkurse f. Herren aller Berufe.
Anmeldungen tägl. 1685
Georg Flecken
Lehranstalt
Stiftstrasse 23, II.

Klavier-Unterricht im Hause während der Abendstunden ges. Angeb. m. Preisang. unt. **1804** an die Exp. d. Bl.

Kapitalien

Kapitalist [illegible] Off. u. **50441** a. d. Exp. d. Bl.

Auf gering vorbelastete Frankfurter Wohnhäuser [illegible]

Kapital für II. Hypothek
in Beträgen von M 20000, 30000, 50 000 und höher zu günstigen Bedingungen zu vergeben. — Schnelle Erledigung ohne viel Formalitäten, [illegible] Für Geldgeber kosten- u. provisionsfrei. [illegible]
Ferdinand Streng, 5 Katharinenpforte 5.

Zum Ausleihen [illegible] M 20,— [illegible] Kronprinzenstr. 29, 1 Sprechst. [illegible] 1754

Teilhaber gesucht!
Gutgehende, sehr leicht haltbare Fabrik für Damenartikel in Süddeutschland sucht zwecks weiterer Vergrößerung einen stillen oder tätigen **Teilhaber mit 40—60,000 M Einlage.**
Für einen tüchtigen Techniker oder versierten Kaufmann bietet sich hierdurch eine sehr günstige Position.
Offerten unter **0129 E** an die Exp. der „Kl. Presse".
Nur direkte Angebote werden berücksichtigt. Vermittlung verbeten.

Immobilien-Verkehr

Villa in Buchschlag 1 oder 2 fa. möbl. Zim. z. verm. [illegible] 10865

Eine neugebaute **Villa** mit großem Garten an d. Stadt ist wegen Wegzug für 25,000 M mit 3000 M Anzahlung zu verk. Auskunft erteilt **J. Wetterhahn, Hersfeld.** 41827

Schöngeleg. 11. Villa i. Taunus billig zu verkauf. Off. u. **8374** a. d. Exp. d. Bl.

Kleines Bauerngut bei Mühlheim a. M., Haus [illegible] Zimm., [illegible] 15 Morg. Land für 18,000 M z. verk., gibt auch noch 10—14 Mg. b. z. pachten. Die Off. unt. **9372h** a. d. Exp.

Gutgehendes Restaurant mit seinem Kohlengeschäft [illegible] 10,000 Anzahlg. zu verk. Näh. d. d. Exp. unter **0130E.**

An- und Verkauf

[illegible] gut erh. [illegible] 9889

[illegible] Gr. [illegible] 1806

Ulster
Paletots u. Anzüge
[illegible]
12, 16, 20, 26 Mk.
[illegible] teilweise [illegible]
Garderobe [illegible] billig.
Konfirmanden-Anzüge von 10 M an.
Nur **Mandel**, Gr. Friedbergerstr. 8, I. a. d. Konstabler Wache.

[illegible] 1806

[illegible] für 12 M zu verkaufen. [illegible]

Kostüme.
Eigene Herstellung.
[illegible]
Schneiderei Schreiber
Elbestraße 29.
[illegible]

1 Trumeau, 1 Tafelwage m. Gewicht zu verk. Sandweg 88, II. 9881h

Neue und gebrauchte
Miet-Pianos
in allen Preislagen.
Wilh. M. Mayer
Ostendstr. 19—21. I. 74..

Bülow-Pianinos und Flügel
Pianoforte-Fabrik
Wilh. Arnold
k. b. Hoflieferant
Aschaffenburg
von **Hans v. Bülow** u. ersten Pianisten Frankfurts als vorzügl. erkl. Marke anerkannt und empfohlen. 271
Fabrikniederlage: Große Bockenheimerstr. 17, am Theater.

Miet-Pianos
mit Anrechnung bei Kauf
Piano-Haus
Ed. Nold & Sohn
Stiftstrasse Nr. 39
am Eschenheimer Turm. 875

Kleine und große Trommel zu verkaufen. [illegible] 41885

Mietpianos
A. Wolff,
Gr. Friedbergerstr. 21, I.

Pianino wegen Umzug bill. Gr. Friedbergerstr. 21, I. Wolff, Pianohaus.

Reisekamera, 10×12 m. Obj., 3 Dopp.-Kass. 20 M zu verkauf. [illegible] 56, r. [illegible] 9376h

Eine fast neue **Strickmaschine** zu verk. Gr. Eschenheimerstr. 16, I. 1821

Klappsportwag., gut erhalt., für 6 M zu verkaufen. 9882h [illegible] 19 pt. r.

Nähmaschinen- u. Fahrräder-Reparaturen prompt u. billig. Fahrradhändler, [illegible] 22. 1624

Starkes Fahrrad, sehr gut erh., für 25 M abzugeben. Off. u. **9378h** an die Exp. d. Bl.

Prima [illegible] gesucht nicht über 1 J. alt. Off. an [illegible] Landsberg, [illegible] 9882h

[illegible] 1808

Schreibmaschinen
Eckert neue und gebraucht Gr. Eschenheimerstr. 2[illegible]
Eigene Reparatur-Werkstatt. 999

Aachener Lotterie

für das [illegible] in Aachen.
Ziehung am 30. und 31. März
5791 Gewinne im Gesamtwerte von Mark
50000
20000
5000
3000
Lose à 2 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra
empfiehlt u. versend. General-Debit
Amtenbrink
Köln a. Rh., Schildergasse 85
Auch zu haben in allen durch Plakate erkennt. Verkaufsstellen.
1313

20 Schreibmaschinen v. 35 M an abzugeben. [illegible] [1819]

Neubauten
[illegible] . . . . . M 1.15
[illegible] . . . . M 4.50
[illegible] . . M 24.—, 32.—
[illegible] M 28.—, 39.— rc.
[illegible] M 45.—, 48.— rc.
[illegible] M 7—8—10.— rc.
bei Einrichtung ganzer Bauten gewähren wir
hohen Rabatt
Besuch ob. ohne Verbindlichkeit.
Eisenhandlg. Strauss
25 Großer Hirschgraben 25
Telephon I 3515 [1815]

Ia. Ochsenmaul-Salat Postdose M 3.80, frk. Nachn. **Robert Gebhardt**, Erbach i. O. 41318

Heirat

Ein streng solider geb. Mann, 38 J. alt, aus achtbar. Bürgersfamilie stammend, Inhaber eines [illegible] Geschäftes [illegible] in der Rheinpfalz, [illegible] Dame v. tadellos. Vergangenheit, mit Vermögen
behufs Heirat
kennen zu lernen. Gefl. Offerten [illegible] Off. unter **8133 E** an die Exped. d. Bl.

Jg. [illegible], tätig in jedem Fach, mit einigen Tausend Mark [illegible] sucht
Heirat
mit Herrn in guter Position, der [illegible] auf Geld sieht. Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. [illegible] Off. unter **8136 E** an die Exped. d. Bl.

Geschäftsmann, Anfang 30, evgl., mit eigenem Haus u. gutgeh. Gesch., wünscht [illegible] Heirat, [illegible] Angeb. u. **8134 E** an die Exped. d. Bl.

Köchinnen u. Hausmädchen von 20 bis 45 Jahr mit 3 bis 15,000 M, wünschen Heirat, [illegible] durch Frau **Pfeiffer Nachf., Frankfurt am Main,** Mainzerlandstr. 71 I. a. Hauptb. 1812

Tafelservice
speziell in der Preislage
von Mk. **40.—** bis Mk. **90.—**
in großer Zusammenstellung
— für 12 Personen. —
Oscar Giese
25 Neue Mainzerstraße 25
Telephon I, 6211.

(26. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)
Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig.

Bob-Heil!

Ein Winterſportroman aus St. Moritz.

Von Anny Wothe.

„Ja, die erbprinzlichen Herrſchaften dürfen es wiſſen,“ entſchied Ma, mit ihrem praktiſchen Sinn gleich erwägend, ob ſie nicht vielleicht ihre zweite Tochter an Juttas Stelle an den Hof bringen könnte.

„Fügt Euch, Kinder,“ ſetzte ſie hinzu, „in Pas Willen. Sobald wir wieder zu Hauſe ſind, wird die Verlobung veröffentlicht. Und heiraten könnt Ihr, wie Pa ſagt, ja ſo bald Ihr wollt.“

„Wie Sie befehlen, verehrte Schwiegermama.“ Wieder küßte der Graf Frau von Altenhauſen die Hand. Die Freifrau mahnte, daß es Zeit ſei, Toilette zu machen.

Heute Abend ſollte im Grand Hotel Maskerade ſtattfinden, und bald würde der Gong zum Diner rufen.

Krafft Eberhard verabſchiedete ſich denn auch bald, und Altenhauſen gab ihm noch bis auf den Korridor das Geleit. Der Freiherr dachte dabei:

„Wie gut, daß die beiden Zeit haben, ſich die Sache noch bis zu unſerer Heimkehr zu überlegen. Irgend etwas ſtimmt da nicht — ich weiß nur nicht, was.“ —

Jutta aber ſtand in ihrem ſchlichten, weißen Kleide in der Mitte des Salons und breitete weit ihre Arme aus.

„Ach, Ma, was bin ich glücklich!“ jauchzte ſie auf. „Hätteſt Du das je geglaubt? Er — — —“

„Der Herrlichſte von allen,“ ergänzte die Mutter mit einem halben Lächeln, „ja, ich weiß ſchon, Jutta. Das ſoll immer ſo ſein, und es iſt recht ſo, daß es ſo iſt.“

Sie ſchloß ihr Kind bewegt in die Arme und küßte Jutta innig die reine Stirn.

Aber mit praktiſchem Sinn dachte ſie ſchon gleich daran, daß ſie Befehl geben müßte, Sekt kalt zu ſtellen, denn ihr Alter würde es ja doch vergeſſen, und Wolfsegg würde doch ſelbſtverſtändlich mit ihnen dinieren. Und dann war es wirklich die höchſte Zeit für die Toilette.

Jutta ſummte ſchon nebenan beim Umkleiden einen Straußſchen Walzer.

Was wohl die Hardenberg und die Grumkow und gar die Gräfin Wiederitſch ſagen würden, wenn ſie hörten, daß Jutta Braut ſei?

Und Frau Anſelmina ging ſo leicht beſchwingt in ihr Schlafzimmer als wäre ſie ſelber die Braut, und auf ihrem guten, friſchen Geſicht lag der Abglanz ſeliger Freude.

— — — — — — — — — — — — — —

Graf Wolfsegg ſtand in ſeinem Zimmer und ſtarrte auf den St. Moritzer See. Die Dämmerung verſchleierte ſchon die von zahlreichen Schlittſchuhläufern belebte, ſpiegelblanke Eisfläche. Auf den verſchiedenen Eisrings der Hotels herrſchte auch noch reges Leben. Jetzt ſtrahlten auch ſchon wie große, leuchtende Sterne die elektriſchen Glühlampen auf und im Takte der Muſik wiegten ſich die Paare im graziöſem Lauf oder im flotten Reigen auf der ſchimmernden Fläche.

Plötzlich klopfte es an die Tür zu Wolfseggs Zimmer. Faſt erſchreckt fuhr der Graf herum.

Der Boy brachte einen Brief.

Erblaſſend erkannte der Graf die großen, ſteilen Schriftzüge der Erbprinzeſſin. Einen Augenblick zögerte er, dann riß er haſtig das Kuvert auf. Er las:

„Ich muß Sie unbedingt ſprechen. Sie dürfen mir nicht wieder ausweichen, zu viel ſteht auf dem Spiel. Folgen Sie heute auf dem Maskenfeſt der ſich Ihnen nahenden „Frau Sorge“. Sie werden ſie an ihren grauen Schleiern leicht erkennen. Sie ſehen, ich wage alles. Wollen Sie nichts wagen?

Andrea.“

Der Graf ſtampfte mit dem Fuß den Boden, dann riß er den Brief in kleine Stücke.

„Sie bringt ſich und mich in die unglaublichſten Gefahren,“ murmelte er, „das geht ja gar nicht! Ich muß ihr ſchreiben. Sie muß unbedingt von ihrem Vorhaben, das Maskenfeſt zu beſuchen, abſehen.“

Er ſetzte ſich ſofort an den Schreibtiſch. Aber ein Billett nach dem anderen knitterte er zuſammen und warf es in den Papierkorb. Nein, ſo ging es nicht, er konnte den rechten Ton nicht finden. Hatte er denn überhaupt ein Recht, die Erbprinzeſſin von dem Beſuch des Maskenfeſtes zurückzuhalten? War er denn gezwungen, der „grauen Frau“ zu folgen? War es überhaupt ſicher, daß die Erbprinzeſſin ihn erkennen würde? Er hatte bisher über ſein Koſtüm das tiefſte Stillſchweigen bewahrt. Erſt heute früh war es aus Paris eingetroffen. Niemand hatte es geſehen.

Es würde alſo der Erbprinzeſſin ſchwer werden, ihn in dem Maskengewühl herauszufinden. Ob Jutta ihn wohl erkennen würde?

In der Erinnerung an ſeine Braut ſtahl ſich ein leiſes Lächeln um ſeinen ernſten Mund. Wie Jutta ihn liebte! Mit welch gläubigem Vertrauen ſie zu ihm aufſah! Wie Frühlingswehen, wie Veilchenduft ging es von ihr aus, erfriſchend und belebend, während Andreas Nähe ihn immer mit dem heißen, ſchwülen Duft der Tuberoſe lähmte. —

Wie hatte ihn einſt dieſer Duft berauſcht und wie hatte er ſich nach ihm geſehnt in wilder, heiß aufbäumender Leidenſchaft. Und nun hatte der Zufall — ein ſeltſamer, und wenn er darüber nachdachte, grauſamer Zufall — plötzlich einen Riegel vorgeſchoben und ſein Geſchick in eine ganz andere Bahn gelenkt.

Und er mußte noch das Schickſal preiſen, daß alles ſo gefügt.

Er hatte das beſtimmte Gefühl, daß der Erbprinz mehr wußte, als er zeigte. Heute beim Training war Graf Wolfsegg wiederholt der ſcharfe, ſondierende Blick des Erbprinzen aufgefallen, hinter dem verſteckter Zorn lauerte. Er hatte auch wohl gemerkt, daß der Erbprinz ihn mehr als einmal, wenn ſie zuſammentrafen, ſtellen wollte, um vielleicht eine Ausſprache über den geſtrigen Abend in Maloja herbeizuführen.

Aber es war Wolfsegg noch immer gelungen, dem Erbprinzen auszuweichen. Nicht, daß er den Erbprinzen fürchtete, aber er mußte Andreas wegen jede Auseinanderſetzung verhüten. Und außerdem wußte er ja gar nicht, ob der Erbprinz ſich nicht etwa zu beleidigenden Andeutungen gegen ihn hinreißen ließ. Was war dann?

Er konnte die Beleidigung nicht ruhig hinnehmen, und er konnte auch von dem Erbprinzen nicht mal Genugtuung fordern, denn die Perſon des Thronfolgers war unverletzlich.

Wolfsegg knirſchte heimlich mit den Zähnen. Das Gefühl ſeiner Machtloſigkeit empörte ihn. Als wären ihm beide Hände gebunden, als könnte er gar nicht mehr frei denken und fühlen, ſo kam er ſich vor. Und während er eiligſt ſeinen Anzug wechſelte, dachte er nur immer das eine: „Jutta darf von all dieſem Häßlichen nichts erfahren. Sie ſoll hier an die weißen Zauberberge ohne einen verdunkelnden Schatten zurückdenken können, ſie ſoll und muß glücklich ſein.“

Aber ſchwer und dumpf laſtete ein ſchmerzender Druck auf ſeiner Seele, der auch ſpäter beim Diner und im Gewühl der Maskerade nicht von ihm wich.

Er hatte Jutta ſofort herausgefunden, aber er hatte ſich bis jetzt gehütet, ſich ihr zu nähern. Ganz außerordentlich reizend dünkte ſie ihm in dem ſchleierartigen Gewand einer Bajadere. Goldmünzen über der Stirn, die leiſe klirrten. Er lächelte in dem Gedanken, wie gut ſein Koſtüm — das Gewand eines indiſchen Fürſten — zu ihrem Anzug paßte.

Plötzlich überkam ihn das Verlangen, wenigſtens einmal mit Jutta zu tanzen, aber erkennen durfte ſie ihn nicht.

Raſch entſchloſſen näherte er ſich ihr, die ſoeben mit Rechberg, der im Lohengrin-Koſtüm erſtrahlte, einen Tanz beendet hatte. Und indem er beide Hände auf der Bruſt kreuzte und ſich tief vor ihr neigte, murmelte er mit tiefer, verſtellter Stimme:

„Die Lotosblumen meines Reiches erwarten ihr holdes Schweſterlein. Darf der Fürſt die Bajadere in ſeinen Zaubergarten entführen?“

Jutta lachte hell auf.

„Du biſt beſcheiden, Herr, das muß ich ſagen. Deine Stimme klingt mir bekannt und ſie lockt gar verführeriſch, Dir in Dein Märchenreich zu folgen.“

„So komm, Du Schönſte!“

Jutta lachte wieder klingend auf, und den durchſichtigen Schleier über ihrem Haupte ſchwingend, flog ſie im graziöſen Tanze davon.

Wolfsegg machte keinen Verſuch, ſie einzuholen. Lange ſah er ihr ſinnend nach. Wie anmutig, wie entzückend ſie in den duftigen, wallenden Schleiergewändern mit der Purpurſchärpe um den ſchlanken Leib dahinſchwebte und wie die Goldmünzen über ihrer Stirn klirrten. Wie Muſik. Es war gar kein Zweifel, Jutta hatte ihn erkannt.

Aber es machte ihr augenſcheinlich Freude, ſich ſuchen und finden zu laſſen. Wiederholt ſah er ſie in einem bunten Schwarm auftauchen, aber er ſuchte ſie nicht mehr. — Dunkel trug er das quälende Bewußtſein in der Bruſt, daß die Erbprinzeſſin ihn jetzt vielleicht beobachtete, daß ſie ihm nahe ſei. Einen Augenblick glaubte er ſogar Lobkowitz in dem Gewühl zu erkennen.

Jetzt wurde in dem mit Tauſenden von Glühlampen und venetianiſchen Lampions märchenhaft erleuchteten Tanzſaal ein originelles Blumenballett von Damen der Geſellſchaft getanzt.

(Fortſetzung folgt.)

Wegen Geschäftsverlegung
Großer Ausverkauf
in Papier- und Schreibwaren
mit großer Preisermäßigung. 3865
Carl Klippel, Liebfrauenberg.

Konfirmanden-Geschenke
Moderne Bijouterien
Praktische Lederwaren.
Täglich Neuheiten Bekannt billigst
F. Ehrenfeld
100 Zeil 100 neben Schneider.

Politik iſt kein bloßes Sonntagsvergnügen, ſondern eine nationale Arbeit, von der Leben und Sterben des Volkes abhängt.

Wenn Sie ſich über die politiſchen Vorgänge im ganzen Großherzogtum Heſſen eingehend und zuverläſſig unterrichten wollen, dann beſtellen Sie das offizielle Vereinsorgan der Fortſchrittlichen Volkspartei im Großherzogtum Heſſen, die

Heſſiſche Liberale Wochenſchrift

die jeden Samstag erſcheint und vierteljährlich 97 Pfg. koſtet. Es gibt im ganzen Großherzogtum Heſſen kein Wochenblatt, das für dieſen geringen Bezugspreis ſo viel bietet. Wir ſchenken der Politik unſeres engeren Heimatlandes beſondere Aufmerkſamkeit, wir pflegen das Gebiet der Sozial- und der Gemeindepolitik, nicht minder die Kultur und Kunſt, und widmen auch dem unterhaltenden Teil unſer beſonderes Intereſſe, wie wir außerdem ſtets beſtrebt ſind, nur Originalartikel zu bringen. Der Bezugspreis iſt ſo gering, daß jeder ſich dieſe kleine Ausgabe leiſten kann.

Die „Heſſiſche Liberale Wochenſchrift“ iſt für jeden Gebildeten eine unentbehrliche Lektüre.

Die Beſtellung kann bei jedem Briefträger oder jeder Poſtanſtalt erfolgen. Mit dem Bezug kann jeden Tag begonnen werden. Neue Agenturen werden gern errichtet.

Suchen Sie in Heſſen gute Geſchäftsverbindungen oder Vertreter, dann benutzen Sie die „Heſſiſche Liberale Wochenſchrift“, die hierfür allſeits bekannt und empfohlen wird. Der treffendſte Beweis ſind die ſtets wiederkehrenden Aufträge und die vielen ſtändigen Anzeigen in dieſer von gutſituierten, kaufkräftigen, treuen Beſtellern geleſenen Zeitſchrift.

Anzeigen und Beilagen finden die zweckmäßigſte Verbreitung.

Probenummern, Beſtellkarten, ſowie auch Beſtellſcheine für Anzeigen, deren Unterhaltung koſtenlos gewünſcht, werden umgehend zugeſandt.

Setzen Sie ſich mit der Geſchäftsſtelle in Darmſtadt, Bleichſtraße 24, Fernſprecher 630, in Verbindung.

1515

M. Handler, Blücherstrasse 8
Wiener Damenschneiderei.
Große Auswahl 3095
in engl. und deutschen Stoffen.
Für tadellosen Sitz und beste Verarbeitung wird garantiert.

Heilinstitut für Beinleiden
Aderleiden, Beingeschwüre, Venenentzündung, Flechten, Gelenkleiden, [illegible] ohne Berufsstörung, ohne Operation durch
Spezialarzt Dr. med. Franke
Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 68,
Sprechstunde: Nur Dienstag u. Freitag von 3—5.
In Mainz [illegible] 18, Montag u. Donnerstag 3-5.
4085

Gilletteklingen,
auch deutsche, schleift jeden Tag Ph. Krämer, Wiesbaden. Langgasse 31 I.

Das Chriſtusproblem gelöſt!
Soeben erſchien: Vor 1900 Jahr.! Wer war Jeſus Chriſtus?
In einer alten [illegible] Bibliothek iſt ein Dokument gefunden worden, das ganz genau mitteilt, wer Jeſus Chriſtus war: ein Mitglied des Eſſäerbundes. [illegible] Jeruſalem [illegible] Alexandrien. [illegible] natürlich erklären. [illegible] ℳ1.50 [illegible] ℳ2.20 [illegible]
durch Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 302. [481

Fortschritt Schuhe
Neustadt G. m. b. H. 5 Kaiserstraße 5
34570

Engros- und Einzel-Verkauf!
— Besuchen Sie unsere —
Frühjahrs-Ausstellung
von
Damenhüten,
Blumen, Federn
ohne jeden Kaufzwang und vergleichen Sie 3105
Formen, Qualitäten u. Preise!
Mitteldeutsche Hutfabrik Hertz & Tockus
K. Laden: Nur 176 Mainzerlandstr. 176, Mittelbau, 3 M. v. Hptbh. Lin. 11 u. 18, Halt. Ludwigstr.

Gemüse- und Obst-Konserven
zu reduzierten Preisen.
Max Haasen
Alte Rothofstr. 6 Telephon 611.

Handels- und Gewerbebank
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Friedensstraße 8, im eigenen Bankgebäude. Gegründet 1865.
Reichsbank-Giro-Konto. Telephon 1294. Postscheck-Konto No. 2002.
Vorteilhafte Kreditgewährung für Mitglieder.
Provisionsfreie Scheck-Rechnung auch für Nichtmitglieder
ebenso 4011
Sparkassen- und Depositen-Verkehr zu den höchstmöglichsten Zinssätzen.

Blumen ::: Pflanzen ::: Bindereien
Braut-Bouquets und Trauerkränze.
E. Heyers, Brückenstr. 52. Telephon I, 6933.

Oeffentliche Verſammlung
am Freitag, den 27. März 1914, abends 8½ Uhr im Reſtaurationsſaal des Kaufmänniſchen Vereins, Eſchenheimer Anlage 40
Herr Syndikus Martin Schneider-Leipzig
wird über
Lückenloſer Zolltarif u. Lebensmittelverſorgung
ſprechen. 1786
— Eintritt frei. —
☞ Gäſte, Damen und Herren, willkommen.
Hanſa-Bund
Ortsgruppe Frankfurt a. M.

Nichts erfriſcht und kräftigt den Körper mehr, als ein Fichtennadelbad mit
Emulpin
allen Kranken ganz beſonders empfohlen.
1 Flaſche — 10 Bäder 2 Mark. 2795
Einhorn-Apotheke
Theaterplatz 1.

Verantwortlich für den politiſchen Teil: Alexander Burger; für das Feuilleton: Hans Pfeilſchmidt; für Lokales und den allgemeinen Teil: Julius Eiben; für Nachrichten aus d. Umgegend u. Sport: Jakob Weisbecker; f. d. Handelsteil: Dr. Fritz Deck; für den Inſeratenteil: Jakob Reichel, ſämtlich in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Frankfurter Geſchäfts-Druckerei G. m. b. H.

Mädlers solide Schul-Artikel
in großer Auswahl.
Mädchen-Schultaschen
um Arm oder auf dem Rücken zu tragen.
Braunes starkes Rindleder, ohne Pappaussteifung, m. Heftmappe u. Riemen M. 6.00
Schulranzen für Knaben.
Schwarz. Rindleder, Seehunddeckel . . M. 6.50
Desgleichen in feinerer Ausführung.
Büchermappen
unter dem Arm zu tragen.
Von schwarzem, matten Ledertuch . . . M. 2.50
Von schwarzem Leder . . . M. 6.50
Schreibetuis ℳ 0.75 Frühstückstäschchen ℳ 1.—
Konfirmations-Geschenke
in reicher Auswahl. — Preisliste kostenlos.
Moritz Mädler,
Gegründet 1850. Kaiserstr. 29. 550 Arbeiter.
Größtes Spezialgeschäft der Branche.

Persil
Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!
Henkel's Bleich-Soda
3679

Rosenhochstämme, Rosenhalbstämme, Buschrosen, Schlingrosen, Trauerrosen
empfiehlt in den besten und neuesten Sorten in nur prima Ware die
Rosenschule Heinrich Stackemann, Dornbuschstr.
Haltestelle d. Trambahnlinie 34. Tel. Amt I, 1063. [1811

Verein der Hundefreunde Offenbach a. M.
veranſtaltet Sonntag, den 29. März, nachmittags 3 Uhr beginnend im Stadtgarten zu Offenbach eine
Rattenfänger-Prüfung
für Hunde aller Raſſen. [1841
Hohe Geldpreiſe. — Wertvolle Ehrenpreiſe.
Meldungen und alles Nähere an
P. H. Wilhelm, Offenbach a. M., Kaiſerſtr. 11.

53 Leipzigerstraße
Baldur-Pianos
mit Baldur-Patent-Mechanik. — Höchste Vollendung in Tonschönheit und Dauerhaftigkeit; [illegible] (System wie bei Flügeln).
Nur höchste Welt- und Ausstellungspreise.
Baldur-Stutzflügel!
Kleinster Flügel [illegible] Format.
Pianola in Baldur Pianos u. Flügel eingebaut. — Unübertroffener Kunstspiel-Apparat [illegible]
Harmoniums.
Miete mit Anrechnung bei Kauf u. [illegible] Teilzahlung u. Tausch. — Reparaturen.
Gespielte Pianos billigst.
Kataloge gratis.
Baldur-Pianoforte-Fabrik
Fürstl. Hoflieferant
gegründet 1872 von Ferdinand Schaaf (Stammfirma)
Einzige Fabrik Frankfurts.
Nur Leipzigerstraße 53.
Mein seit 1872 eingeführtes Fabrikat führt seit ca. 10 Jahren nicht mehr mit dem Namen Schaaf, sondern ausschließlich mit der gesetzlich gesch. Bezeichnung „Baldur“ zum Verkauf. Baldur (auch als Briefadresse) schützt vor jeder Namensverwechslung. 3471
Keine sonstige hiesige Verkaufsstelle.

Wir bitten unſere verehrl. Leſer, bei Beſtellungen oder ſonſtigen Anknüpfungen, welche auf Grund hier abgedruckter Annoncen erfolgen, ſich ſtets auf die „Kleine Preſſe“ zu berufen.

Naturschutz-Geld-Lose
à ℳ 3.30, Zieh. 3./4. April
Hauptgewinn bares Geld
100,000 Mk.
40,000, 20,000 Mk.
Straßburg. Geldlose
à ℳ 3.30, Zieh. 23./25. April
Hauptgew. bares Geld
75,000, 30,000 Mk.
20,000 Mk.
Aachener Lotterie
à ℳ 2.—, Zieh. 30./31. März.
Frankfurter Pferde-Lose
Ziehung 9. April
Gewinne im Werte von ℳ 64,000
Pferde im Werte von ℳ 40,000
Lose à 1 ℳ, 11 Lose 10 ℳ.
Porto und Liste 30 ₰ extra
empfiehlt u. versendet
B. Markloff, Frankfurt a. M.
[illegible] 1215

! Achtung !
Spezial.

Prima Land-Schinken	1.60	p. Pfd.
Dörr Fleisch	1.10	„
Speck	1.10	„
Cervelat Wurst	1.60	„
Salami	1.85	„
Bauern Mettwurst	1.40	„
[illegible]	0.30	„
Hausm. Schwartenm.	1.00	„
Leber- u. Blutwurst	0.80	„

versende Postkolli portofrei
Philipp Schmidt
in Schönborn,
[illegible]
Telefonruf Nr. 12. 1820

Frauen Irrigatoren
Bedarfsartikel f. Dam. u. Herrn, Dam.- u. Kind.-Gummiw., Sanit. Art. u. Krank.-Gesundheitsart. [illegible]
Frau Reiß, Moselstr. 21, I. Frankfurt a. M.
— Versand nach auswärts. —

URIN-Untersuchungen
gewissenhafteste Ausführung, qualitative sowie quantitative Bestimmungen, sowie
Mikroskopische Untersuchungen.
Spezial-Laboratorium der
Engel-Apotheke
Gr. Friedbergerstr. 46.

Damen
finden liebevolle Aufnahme in deutscher Privat-Entbindungs-Klinik. 3613
Fr. Weber, [illegible] 36, Nancy (Frankreich).

Bekanntmachung.

Anſtelle des Herrn Stadtrat Dr. Flesch iſt Herr Bürgermeiſter Dr. Luppe auf Grund § 4 des Nachtrags zur Frankfurter Armenordnung vom 16. Februar 1900 zum Generalvormund ernannt worden.

Frankfurt a. M., den 20. März 1914.

3379 Der Magiſtrat.

Bekanntmachung.

Die Gräber auf den ſtädtiſchen Friedhöfen müſſen in einer des Friedhofs würdigen Weiſe unterhalten werden. Es iſt dazu erforderlich, daß im Frühjahr eines jeden Jahres die ſchief ſtehenden Denkſteine gerade gerichtet, die abgeſtorbenen Blumen und Sträucher beſeitigt und die auf den Gräbern überwuchernden Pflanzen zurückgeſchnitten werden.

Verwahrloſte Gräber werden von Amts wegen eingeebnet und mit Gras beſät.

Frankfurt a. M., im März 1914.

3380 Friedhofs-Amt.

Verdingung.

Die im Jahre 1914 hier zur Ausführung kommenden Zementplattenbeläge für Neubau und Ausbeſſerung von Fußſteigen ſollen auf dem Wege öffentlicher Ausſchreibung vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können von der Nebenkaſſe des Tiefbauamtes, Rathaus Südbau, Zimmer 153, gegen Zahlung bezw. porto- und beſtellgeldfreie Einſendung von 1.50 Mk. bezogen werden. Die Angebote ſind in verſchloſſenem Briefumſchlag mit der Aufſchrift „Angebot auf Ausführung und Unterhaltung von Fußſteigbelägen“ bis Dienstag, den 7. April cr., vormittags 11 Uhr, bei der unterzeichneten Dienſtſtelle, Zimmer 314 des Rathauſes (Südbau) einzureichen, zu welcher Zeit die Oeffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erſchienenen Bewerber ſtattfinden wird.

Frankfurt a. M., den 23. März 1914.

Tiefbau-Amt.
3384 Straßenbau-Inſpektion.

Oeffentliche Verdingungen des Hochbau-Amtes.

Bemerkungen: Für die Verdingungen ſind die vom Magiſtrat erlaſſenen Allgemeinen Beſtimmungen und Bewerbungsbedingungen für die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen vom 10. November 1903 und deren Nachträge maßgebend. — Die Unterlagen werden bei der Rechnungsführung des Hochbau-Amts im Rathaus-Südbau, Bethmannſtr. 21, Zimmer 187, vormittags 9—12½ Uhr gegen Erſtattung der hierunter angegebenen Selbſtkoſtenpreiſe abgegeben. — Aus den Angebotsſchreiben iſt zu erſehen, wo Zeichnungen und Muſter ausliegen und wo die Angebote einzureichen ſind. — Angebote müſſen verſiegelt ſein und eine den Inhalt kennzeichnende Aufſchrift tragen. 3381

Gegenſtand der Verdingung	Bau	Preis der Unterlagen	Einreichungs- und Eröffnungstermin
Schieferdeckerarbeiten	Neubau Brandbachſtraße No. 29—31	koſtenfrei	Freitag, den 3. April 1914 vormittags 10 Uhr

Besonderes Angebot:

3 Frühjahrs-Kostüme

Die **Jacken** dieser Kostüme sind sämtlich mit solidem **Halbseiden-Serge** abgefüttert.

Die **Röcke** dieser Kostüme haben sämtlich hochmoderne **Falten-, Knopf-** oder **Riegel-** Garnituren

Frühjahrs-Kostüm **„Berlin"** aus gutem blauen reinwollenen Cheviot, Kragen mit Seidenspiegel, mod. Riegelgarnitur Reklame-Preis enorm billig **17⁷⁵**

Frühjahrs-Kostüm **„Paris"** aus glattem blauen Kammgarn-Twill, mit schön verziert. Röcken, prima Schnitt Reklame-Preis enorm billig **27⁷⁵**

Frühjahrs-Kostüm **„München"** aus solidem blauen, breit gerippten Côtelé-Kammgarn, Jacke apart garniert Reklame-Preis enorm billig **24⁵⁰**

Steigerwald & Kaiser.

11b

Zum Hausputz

gesetzlich geschützte Marken

Frankofurtia-Seifenpulver Paket **18** Pfennig

Frankofurtia-Sparkernseife Stück **31** Pfennig

Neu eingeführt:

Fußboden-Lack in wenigen Stunden mit Hochglanz harttrocknend, in 4 verschiedenen Farben Dose **1.10**

Kernseife garantiert rein, von hohem Fettgehalt und großer Waschkraft weiß Pfd. 29 ₰ gelb Pfd. 28 ₰

Schmierseife weiß Pfd. 20 ₰ gelb Pfd. 18 ₰

Parkettwachs weiß und gelb ausgiebig, hochglänzend ½ Pfd.-Dose 75 ₰ ¼ Pfd.-Dose 38 ₰

S.&F-Stahlspäne feine Qual. ohne Abfall .. Paket 22 ₰

Bernstein-Fußboden-Lackfarbe harttrocknend ½ Ko.-Dose ℳ 1.80

Boden-Oel staubfrei Krug 65 ₰

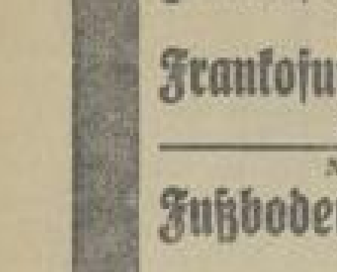
Bürsten Fiber klein Doppelreih	14 ₰
Bürsten Fiber rund Stück	20 ₰
Bürsten Fiber groß ..	25 ₰
Bürsten Wurzel klein .	20 ₰
Bürsten do. groß ...	25 ₰
Schrubber Fiber Stück	32, 42 ₰
Schrubber Wurzel St.	42 ₰
Putztücher ..	20, 25 ₰
Putztücher mit Doppelboden	38 ₰
S. & F. Bleichsoda Paket	10 ₰
Seifensand Blitzblank Paket	8 ₰
Chlorkalk ... Paket	5 ₰
Waschblau .. Beutel	5 ₰
lose auch in Kugeln ¼ Pfd.	15 ₰

24091

Schade & Füllgrabe

Filialen in allen Stadtteilen

Handelsschule für Mädchen, Offenbach a. M.



Gegründet 1903. — Unter Staatsaufsicht! Kaiserstraße 11/13. **Mit Internat, Dampfheizung, elektr. Licht.** Drei Klassen für Mädchen mit Volks-, Mittel- und Töchterschulbildung. Einjähriger Lehrgang! Die Schule verfügt über ausreichende **Maschinen u. Apparate**, Laboratorium, **modernste Demonstrationsmittel** (Projektion), **Warensammlungen** etc. Der **Lehrplan steht unter Leitung praktisch erfahrener, tüchtiger Lehrkräfte.** Man verlange Prospekt! Fernspr. Nr. 1718. Anschl. mit Frankfurt.

Der Direktor: **Joh. Hch. Loeberich.** 5

Klavierspiel ● ● ohne Noten

Die **Direktor P. A. Fay's Klavierspielmethode** ist ein **Spezial-System für Erwachs.**, womit in einer Art, mit dem **jedermann** Gelegenh. nach 8-10 Lehrstunden die schönst. Lieder, Tänze, Märsche, Opern, Operetten, Salon- u. Konzertstücke usw. effektvoll zu spielen. **Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.** Wer nach Direktor Fay's Methode gelernt hat, der treibt nicht einseitiges Musikhören, sondern er bildet sich individuell zu einem perfekten Klavierspieler aus, wie es überall bekannt ist. Tausende haben schon nach dieser Methode Klavierspielen gelernt und dies durch zahlreiche Anerkennungsschreiben bestätigt. **Kostenlos** wird jedem Interessenten die Methode erklärt durch die **Direktor Fay's Musikschule, Bücherstraße 28, 2.** 3709

Schiedmayer & Söhne

Hofpianofortefabrik

Stuttgart.

Aelteste Fabrik und Stammhaus dieses Namens.

Alleinige Niederlage bei:

Eduard Schaaf Kom.-Ges.

Neue Mainzerstraße 66-68.

—: Filiale Hanau, Römerstraße 3. :—

Kataloge und Auskünfte bereitwilligst.

2215

Das Gute bricht sich Bahn!

Union Brikets

Gesamtproduktion im Jahre 1912: 473,000 Eisenbahnladungen.

Für Oefen u. Herde aller Heizsysteme.

Vorzüglicher sparsamer Dauerbrand.

Müller & Sinning, Osthafen,

Tel. Amt I 1734, 1735, 732. 24092

Schöne

Konfirmations-Oster-Geschenke

Poesiebücher :: Brieftaschen

Tagebücher :: Petschafte

Schreibmappen Briefpapier

Schreibtischgarnituren

Visitenkartentaschen

Goldfüllfederhalter

Taschenbleistifte

Wilhelm Büttel

Hoflieferant :: Goethestr. 23

13984

Gesichtsausschläge ☛

Pickel, Gesichtsröte, übermässige Schweissbildung beseitigen Sie rasch mit ☛ **Rino-Seife.**

Diese ist frei von schädlichen Bestandteilen, enthält Ingredienzien, welche desinfizierend wirken und bei regelmässigem Gebrauche die Heilung fördert. Verhindert Übertragung v. Hautkrankheiten.

Enth.: [illegible]

Preis per Stück 60 Pfennige.

Nur echt mit Firma: **Rich. Schubert & Co., G.m.b.H., Weinböhla.**

Zu haben in den Apotheken und Drogerien.

1940

Zum Schulanfang!

Schiefertafeln u. Vorschr. 27 Pfg. pol. 45 Pfg.

Federkasten 75, 65, 48, 35, 15, 10 u. 8 Pfg.

Schüleretuis gefüllt Ia. Qual. 1.45, 1.25 u. 95 Pf.

Pastellstifte 50, 45, 25, 15, 10 und 5 Pfg.

Farbkasten von 1.75 bis 25 Pfg.

Schulranzen von Mk. 1.10 an.

Schulhefte nach Vorschrift.

Tel. Amt I, 5963 **Papier-Mayer** Gr. Friedberger Strasse 28.

Inh.: W. Dienstbach. 3305

Für die

Feiertage

empfehle ich

guten weißen

Tischwein

per Fl. **80** inkl. Glas

Elfer

Naturwein

Tischwein p. Fl. inkl. Glas	90 ₰
Oppenheimer „ „	1.10
Deidesheimer „ „	1.20
Rüdesheimer „ „	1.75

Als besonders preiswert empfehle ich

1911er Berncasteler p. Fl.	1.—
1912er Niersteiner „	1.30
1912er Hochh. Berg „	1.50

Naturreine

Rotweine

verschiedener Jahrgänge

per Fl. von **80** ₰ an 4tb

Côtes du Rhone . p. Fl.	80 ₰
1911er Bourg . . „	1.00
1911er Medoc . . „	1.10
1911er St. Estephe „	1.20
1911er Margaux . „	1.50
Pommard, alter Burgunder . . „	2.00

Monte Christo . p. Fl. feuriger roter Dessertwein	1.50
Samos . . . . „	1.00

J. Latscha

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Reklame-Angebot

gültig bis 13. April! 2009

Herrenhemden nach Maß

mit Piqué-Falteneinsätzen, vorzügl. Qualität, tadelloser Sitz . . Mk. **4.50**

☛ Probehemd wird geliefert. ☚

E. Fuld & Co., Goethestr. 26.

Palmengarten.

Sonntag, den 29. März 1914, vormittags 11 Uhr im großen Saal des Palmengartens

Matinée

zu Gunsten der

Palmengarten-Orchester-Unterstützungskasse.

Solistin: Frau **Bertha Manzer,** Karlsbad (Sopran).
Dirigent: Herr **Max Kaempfert,** stl. Musikdirektor.
Orchester: Das verstärkte **Palmengarten-Orchester** und andere geehrte Künstler.

Vortragsordnung:

1. Siebente Sinfonie in C dur .... F. Schubert
2. Arie aus der Oper „La Traviata" .... G. Verdi
(Frau Bertha Manzer)
3. Drei Intermezzi, G-dur, Cis-moll und H-moll für kleines Orchester .... [illegible]
4. Arie aus der Oper „Lucia di Lammermoor" .. G. Donizetti
(Frau Bertha Manzer)

Eintrittskarten à ℳ 3.— sind **erhältlich** in der Musikalienhandlung von **C. A. André** und an den beiden Eingangskassen des Palmengartens. 1767

Tel. I 4603 Albert Tel. I 4603

Schumann-Theater

Heute Abend 8 Uhr: **Nur noch 6 Tage!**

Eisbahn auf der Bühne

Familie Geni. Maud Ellen. Eaton Boys.

Theaterkasse geöffnet v. morgens 10 Uhr an **ununterbrochen.**

17

Palmengarten.

Samstag, den 28. März, abends 8 Uhr:

Familienabend mit Tanz

unter Leitung von Herrn **Georg Dannhof.**

Bei Bestellung von Soupers oder Essen à la carte werden durch Herrn **Georg Schaab** (Tel. Nr. 2092 Amt II) Tische reserviert.

Eintritt ℳ 1.— à Person, Abonnenten 50 ₰.

1919

U.T auf der Zeil 56-58

Das geheimnisvolle X

Licht-Bühne Zeil 112

Eine Spionageaffaire in 6 Akten

Samstag, den 28. März: **Premiere!**

Von der Berliner Tagespresse bezeichnet als:

. . . . **die gewaltigste Sensation aller Zeiten.**

35035

Alexander

Moissi

zum 1. Male im Film.

Alte Herrenhüte

jeder Art werden wieder wie neu aufgearbeitet. — Billige Preise. Hutreparatur-Werkstätte **R. Hoffmann** (2195) Gr. Eschenheimerstr. 52, pt.

Schokolade de Giorgi

6tb

Aepfelwein zapft

Ludwig Wittmann, früh. Balth. Geyer (Stork), **Neuer Wall 9** (1806). Freitags **gebackene Fische.**

Aepfelwein zapft

Gg. Braun, Dreieichstr. 24, „Zum Jägerhaus". (1805) Freitags gebackene Fischfilets.

Aepfelwein zapft

G. Wagner, Zum weißen Bock, Schifferstr. 74, Schulstr. 25. **Freitag gebackene Fischfilets.** 1807

Aepfelwein zapft

Balth. Braun Zum gemalten Haus. Freitag Abend gebackene Fische, Samstag Rb. [illegible] (1824)

Zum neuen Rosengärtchen.

Kleine Friedbergerstraße 9.

Freitags gebackene Fische.

Karl Gothenguter.

1817

Er: Frau, wo kauft man denn diese vorzüglichen geb. Bilder? 185

Sie: Bei M. Nader, Schillerstraße 43, vis-à-vis d. General-Anzeiger!

1875

Besuchszeiten der Sammlungen.

Freitag, 27. März.

Historisches Museum 10–5 Uhr unentgeltlich.

Kunstgewerbliches Museum: 10–1 und 3–5 Uhr, 50 ₰.

Kunstgewerbe-Bibliothek Neue Mainzerstr. 47: 10–1, 4–8.

Städel'sches Kunst-Institut (Gemäldesammlung) 10–1 Uhr unentg., zu d. übrig. Stund. ℳ 1. — Kupferstichkabinett 11–1, 3–7 Uhr unentg.

Städt. Skulpturen-Museum (Liebieghaus) 10–1 Uhr unentgeltl., zu den übrigen Stunden ℳ 1.

Völker-Museum: 11–1 unentg., zu den übrigen Tagesz. 50 ₰.

[illegible] 50 ₰.

Goethehaus u. Museum 9–1, 3–6 Uhr, ℳ 1.

[illegible] 11–1 unentgeltlich.

[illegible] Museum 11–1 Uhr unentgeltlich.

Stadtbibliothek 10–1, 4–8. (Ausstellung 10–1)

Senckenberg-Museum 10-1 Uhr 50 ₰.

Senckenbergische Bibliothek: 10–1, 5–8 Uhr.

Rothschildbibliothek 11-1, 4-8.

Freibibliothek und Lesehalle (Stalburgstr.): 10–1, 5–9½.

Volksbibliothek (Seckbacherstr.) [illegible] 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. — Kinderlesehalle 4–7 Uhr.

Jugendschriften-Ausstellung b. Kunstl. Vereinen 4–6 Uhr im Städt. Schul-Museum, Große Friedbergerstr. 28.

Reichspost-Museum 10–1 u. 3–5 Uhr 50 ₰.

Näherer Auskunft jederzeit durch d. Frankfurter Verkehrsverein, Bahnhofsplatz 8.

Konzert-Programme

Zoologischer Garten.

Freitag, 27. März, abends 8 Uhr: **„Lieder-Abend"** der Oberländer Kapelle **Rudi Winkler** (Nürnberg).

Samstag, 28. März, nachmitt.: Märchen-Erzählungen und Märchenvorstellungen [illegible]

Sonntag, 29. März, nachm. und abends: Konzert der Kapelle des Infant.-Regt. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Kassel (1. Kurhess.) Nr. 81.

Auf der Strasse

schützt man sich vor Husten, Heiserkeit, Katarrh durch **Wybert-Tabletten.** Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Originalschachtel 1 M.

2b

Opernhaus.

Donnerstag, den 26. März.

Der Troubadour.

Freitag, den 27. März.

Außer Abonnement.

Vorstell. für die Freie Volksbühne

Nathan der Weise.

Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.

Regie: Herr Bleß.

Sultan Saladin Hr. Bauer
Sittah .... Frl. Wolf
Nathan .... Hr. Bleß
Recha, s. Tochter Frl. Reiche
Daja .... Frl. Kirschhoffmann
Ein Tempelherr Hr. Wende
Ein Derwisch „ Verleben
Der Patriarch „ Odemar
Ein Klosterbruder „ Auerbach

Zu dieser Vorstellung findet ein Billettverkauf nicht statt.

Anf. 8 Uhr. Ende nach 11 Uhr.

Samstag: 7 Uhr „Manon." Im Abonn. Gew. Pr.

Sonntag: 3½ Uhr „Die Meistersinger." Auß. Abonn. Erm. Pr. — 7 Uhr „Der Corsar." Im Abonn. Große Preise.

Montag: Nachm. 4 Uhr „Parsifal." Auß. Abonn. Gr. Preise.

Dienstag: 7½ Uhr „Der Corregidor." Im Abonn. Gew. Pr.

Mittwoch: ½8 U. „Parsifal." Außer Abonn. Kleine Preise.

Schauspielhaus

Donnerstag, den 26. März.

Geschlossene Vorstellung der Frankfurter Kammerspiele.

Freitag, den 27. März.

Außer Abonnement.

Die Tango-Prinzessin.

Posse mit Gesang und Tanz in drei Akten von J. Kren u. Kurt Kraatz. Musik von Jean Gilbert.

Leiter d. Aufführung: Hr. Chemnitz.

Musikal. Leitung: Hr. Noell.

[illegible]

Einlage im 2. Akt: „Kolumbus u. der Schneemann", Text von Hermann Haußlein, Musik von Arnold Walter, vorgetragen von Frl. Mohde und Herrn Walter.

Anf. 8 Uhr. E. g. 11 Uhr. Gew. Pr.

Samstag: 8 Uhr „Wie einst im Mai." Im Abonn. Gew. Pr.

Sonntag: 3½ Uhr „Alt-Heidelberg." Außer Abonn. Ermäß. Preise. — 7 Uhr „Die Tango-Prinzessin." Außer Abonnem. Gewöhnl. Preise.

Montag: 8 Uhr „Wie einst im Mai." Im Abonn. Gew. Pr.

Dienstag: 8 Uhr „Emilia Galotti." Im Abonn. Gew. Pr.

Mittwoch: 8 Uhr Zum 1. Male „Kampf." Schauspiel in 3 Akten von John Galsworthy. Im Abonn. Gew. Preise.

Neues Theater

Freitag, 27. März. Auß. Abonn. Ermäß. Pr. 8 Uhr. Ende 10¾ Uhr.

Auf Veranlassung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Die Schiffbrüchigen.

Ein Theaterstück in 3 Akten von Eugen Brieux.

Personen unter 16 Jahren ist der Zutritt verboten.

Samstag Ab. A. Gew. Pr. 8 Uhr [illegible] Sonntag abds. 8 Uhr. Auß. Ab. Gew. Pr. [illegible] Montag, abends 8 Uhr Ermäß. Pr. Auß. Abonn. „Die Schiffbrüchigen." — Dienstag Abonn. II. Gewöhnl. Pr. 8 Uhr [illegible] 313

Theaterzettel d. Nachbarstädte

Freitag, den 27. März.

Aschaffenburg. Undine.
Koblenz. Othello (Oper).
Darmstadt. Lohengrin.
Gießen. Schlafwagenkontrolleur.
Hanau. [illegible]
Heidelberg. Am Abend.
Karlsruhe. Mein alter Herr.
Kassel. [illegible]
Mainz. Die Fledermaus.
Mannheim (O.) Manon.
Wiesbaden (O.) Der Bogen des Odysseus. — **(R.)** Die spanische Fliege.